Faust I. Teil

Souffleuse

Nachlass Schöler

99

I-157

Bild 1 — Seite 5.
" 2 — " 11.
" 3 — " 16.
" 3a — " 19.
" 4 — " 28.
" 5 — " 38.

Zug 38/1969

G O E T H E S F A U S T .

I. und II. Teil.

Bühneneinrichtung.

Leipzig Frühjahr 1939.

Erster Band :

Der Tragödie erster Teil

Diese Einrichtung ist für die Aufführung von Goethes Faust im Alten Theater zu Leipzig im Frühjahr 1939 geschaffen worden. Sie berücksichtigt die besonderen Gegeben-heiten im Alten Theater, ist nicht zur Veröffentlichung bestimmt und ist das geistige Eigentum des Verfassers. Abdruck und anderweitige Verwendung ist verboten. Zu dieser Einrichtung gehört eine Musik von Hans Stieber, für die dasselbe gilt wie für die Einrichtung selbst.

Die Einrichtung verwendet lediglich Verse aus Goethes Faust und aus den dazu gehörigen Paralipomena ohne jeden eigenen Zusatz. Geändert sind nur einige wenige einzelne Worte, wo es Striche und Bühnennotwendigkeiten erforderten oder es zum besseren Verständnis wünschenswert erschien.

Absicht der Einrichtung ist es, möglichst viel von der Dichtung für die Bühne zu erhalten. Mit Ausnahme einiger Partien in den beiden Walpurgisnächten und dem Maskenzug blieben alle Szenen in der von Goethe festgelegten Reihenfolge bestehen. Umgestellt wurden nur einzelne Verse oder Versgruppen, wiederum mit Rücksicht auf unumgängliche Striche und Bühnennotwendigkeiten. Aus denselben Gründen wurden einige Verse anderen Personen wie im Original zugeteilt und die durchgehende Rolle des Prologs geschaffen.

gez. Hans Schüler

Leipzig, im Januar 1939.

Gestalten des Ersten Teils.

Prolog

Lustige Person

Theaterdirektor

Raphael

Gabriel

Michael

Der Herr

Mephistopheles

Faust

Geist

Bettler

Erster Bürger

Zweiter Bürger

Dritter Bürger

Alte

Erstes Bürgermädchen

Zweites Bürgermädchen

Schäferin

Alter Bauer

Schüler

Frosch

Brandner

Siebel

Altmayer

Meerkätzin

Der alte Meerkater

Die Hexe

Margarete

Marthe

Lieschen

Valentin

Stimme des bösen Geistes

Stimme des Irrlichtes

Weibliche Stimme aus der Tiefe

Satan

Autor

Die Schöne

General

Minister

Parvenü

DER TRAGOEDIE ERSTER TEIL

Bild 1

(Das Haus wird dunkel, Vorhang auf. Aus der Dunkelheit hellt das greise Haupt des Prologs auf. Dieser sitzt im idealen Kostüm des "Dichters" auf einer Kiste. Die Szene zeigt die Bühne hinter den Kulissen. Zunächst ist in der Dunkelheit nur das Haupt des Prologs erkennbar. Dieser darf in der Maske nicht etwa Goethe gleichen.)

PROLOG. Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten,
Die früh sich einst dem trüben Blick gezeigt.
Versuch ich wohl, euch diesmal festzuhalten?
Fühl ich mein Herz noch jenem Wahn geneigt?
Ihr drängt euch zu! nun gut, so mögt ihr walten,
Wie ihr aus Dunst und Nebel um mich steigt;
Mein Busen fühlt sich jugendlich erschüttert
Vom Zauberhauch, der euren Zug umwittert.
Und mich ergreift ein längst entwöhntes Sehnen
Nach jenem stillen, ernsten Geisterreich,
Es schwebet nun in unbestimmten Tönen
Mein lispelnd Lied, der Aeolsharfe gleich,
Ein Schauer faßt mich, Träne folgt den Tränen,
Das strenge Herz, es fühlt sich mild und weich;
Was ich besitze, seh ich wie im Weiten,
Und was verschwand, wird mir zu Wirklichkeiten.

(Die Szene hellt sich auf. Der Direktor tritt geschäftig ein. Die Lustige Person erhebt sich, kniet und schaut mit der Nase über die große Kiste.)

DIREKTOR. Ihr beiden, die ihr mir so oft,
In Not und Trübsal beigestanden,
Sagt, was ihr wohl in deutschen Landen
Von unsrer Unternehmung hofft?

Ich wünschte sehr der Menge zu behagen,
Besonders weil sie lebt und leben läßt.
Die Pfosten sind, die Bretter aufgeschlagen,
Und jedermann erwartet sich ein Fest.
Sie sitzen schon mit hohen Augenbraunen,
Gelassen da und möchten gern erstaunen.
Ich weiß, wie man den Geist des Volks versöhnt;
Doch so verlegen bin ich nie gewesen:
Zwar sind sie an das Beste nicht gewöhnt,
Allein sie haben schrecklich viel gelesen.
Wie machen wirs, daß alles frisch und neu
Und mit Bedeutung auch gefällig sei?
Dies Wunder wirkt auf so verschiedne Leute
Der Dichter nur; mein Freund, o tu es heute!

PROLOG.

O sprich mir nicht von jener bunten Menge,
Bei deren Anblick uns der Geist entflieht.
Verhülle mir das wogende Gedränge,
Das wider Willen uns zum Strudel zieht.
Nein, führe mich zur stillen Himmelsenge,
Wo nur dem Dichter reine Freude blüht,
Wo Lieb und Freundschaft unsres Herzens Segen
Mit Götterhand erschaffen und erpflegen.
Ach! was in tiefer Brust uns da entsprungen,
Was sich die Lippe schüchtern vorgelallt,
Mißraten jetzt und jetzt vielleicht gelungen,
Verschlingt des wilden Augenblicks Gewalt.
Oft, wenn es erst durch Jahre durchgedrungen,
Erscheint es in vollendeter Gestalt.
Was glänzt, ist für den Augenblick geboren,
Das Echte bleibt der Nachwelt unverloren.

LUSTIGE PERSON (steht auf) .

Wenn ich nur nichts von Nachwelt hören sollte.
Gesetzt daß i c h von Nachwelt reden wollte,
Wer machte denn der Mitwelt Spaß?
Den will sie doch und soll ihn haben.

Die Gegenwart von einem braven Knaben
Ist, dächt ich, immer auch schon was.
Wer sich behaglich mitzuteilen weiß,
Den wird des Volkes Laune nicht erbittern;
Er wünscht sich einen großen Kreis,
Um ihn gewisser zu erschüttern.
Drum seid nur brav und zeigt euch musterhaft,
Laßt Phantasie mit allen ihren Chören,
Vernunft, Verstand, Empfindung, Leidenschaft,
Doch, merkt euch wohl! nicht ohne Narrheit hören.

DIREKTOR (wendet sich an den Dichter) .
Besonders aber laßt genug geschehn!
Man kommt zu schaun, man will am liebsten sehn.
Wird vieles vor den Augen abgesponnen,
So daß die Menge staunend gaffen kann,
Da habt ihr in der Breite gleich gewonnen,
Ihr seid ein vielgeliebter Mann.
Die Masse könnt ihr nur durch Masse zwingen,
Ein jeder sucht sich endlich selbst was aus.
Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen;
Und jeder geht zufrieden aus dem Haus.
Gebt ihr ein Stück, so gebt es gleich in Stücken!
Solch ein Ragout, es muß euch glücken;
Leicht ist es vorgelegt, so leicht als ausgedacht.
Was hilfts, wenn ihr ein Ganzes dargebracht,
Das Publikum wird es euch doch zerpflücken.

PROLOG (DICHTER) .
Ihr fühlet nicht, wie schlecht ein solches Handwerk sei!
Wie wenig das dem echten Künstler zieme!
Der saubern Herren Pfuscherei
Ist, merk ich, schon bei euch Maxime.

DIREKTOR. So seht nur hin, für wen ihr schreibt!
Wenn diesen Langeweile treibt,

Kommt jener satt vom übertischten Mahle,
Und, was das allerschlimmste bleibt,
Gar mancher kommt vom Lesen der Journale.
Man eilt zerstreut zu uns, wie zu den Masken-
festen,
Und Neugier nur beflügelt jeden Schritt;
Die Damen geben sich und ihren Putz um besten
Und spielen ohne Gage mit.
Was träumet ihr auf eurer Dichterhöhe?
Was macht ein volles Haus euch froh?
Beseht die Gönner in der Nähe!
Halb sind sie kalt, halb sind sie roh.
Ich sag euch, gebt nur mehr und immer, immer mehr,
So könnt ihr euch vom Ziele nie verirren.
Sucht nur die Menschen zu verwirren,
Sie zu befriedigen, ist schwer - -

(Der Dichter erhebt sich.)

Was fällt euch an? Entzückung oder Schmerz?

PROLOG (DICHTER) .

Geh hin und such dir einen andern Knecht!
Der Dichter sollte wohl das höchste Recht,
Das Menschenrecht, das ihm Natur vergönnt,
Um deinetwillen freventlich verscherzen!
Wodurch bewegt er alle Herzen?
Wodurch besiegt er jedes Element?
Ist es der Einklang nicht, der aus dem Busen
dringt
Und in sein Herz die Welt zurücke schlingt?
Wer ruft das Einzelne zur allgemeinen Weihe,
Wo es in herrlichen Akkorden schlägt?
Wer läßt den Sturm zu Leidenschaften wüten?
Das Abendrot im ernsten Sinne glühn?
Wer schüttet alle schönen Frühlingsblüten
Auf der Geliebten Pfade hin?
Wer flicht die unbedeutend grünen Blätter

Zum Ehrenkranz Verdiensten jeder Art?
Wer sichert den Olymp? vereinet Götter?
Des Menschen Kraft, im Dichter offenbart.

LUSTIGE PERSON (sehr lebendig) .

So braucht sie denn, die schönen Kräfte,
Und treibt die dichterischen Geschäfte,
Wie man ein Liebesabenteuer treibt.
Zufällig naht man sich, man fühlt, man bleibt,
Und nach und nach wird man verflochten;
Es wächst das Glück, dann wird es angefochten,
Man ist entzückt, nun kommt der Schmerz heran,
Und eh man sichs versieht, ists eben ein Roman.
Laßt uns auch so ein Schauspiel geben!
Greift nur hinein ins volle Menschenleben!
Ein jeder lebts, nicht vielen ists bekannt,
Und wo ihrs packt, da ists interessant.
In bunten Bildern wenig Klarheit,
Viel Irrtum und ein Fünkchen Wahrheit,
So wird der beste Trank gebraut,
Der alle Welt erquickt und auferbaut.
Dann sammelt sich der Jugend schönste Blüte
Vor eurem Spiel und lauscht der Offenbarung,
Dann sauget jedes zärtliche Gemüte
Aus eurem Werk sich melancholsche Nahrung,
Dann wird bald dies bald jenes aufgeregt,
Ein jeder sieht, was er im Herzen trägt.
Noch sind sie gleich bereit, zu weinen und zu lachen,
Sie ehren noch den Schwung, erfreuen sich am Schein;
Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen,
Ein Werdender wird immer dankbar sein.

PROLOG (DICHTER) .

So gib mir auch die Zeiten wieder,
Da ich noch selbst im Werden war,

Da sich ein Quell gedrängter Lieder
Ununterbrochen neu gebar,
Da Nebel mir die Welt verhüllten,
Die Knospe Wunder noch versprach,
Da ich die tausend Blumen brach,
Die alle Täler reichlich füllten.
Ich hatte nichts und doch genug;
Den Drang nach Wahrheit und die Lust am Trug.
Gib ungebändigt jene Triebe,
Das tiefe, schmerzenvolle Glück,
Des Hasses Kraft, die Macht der Liebe,
Gib meine Jugend mir zurück!

LUSTIGE PERSON.

Der Jugend, guter Freund, bedarfst du allenfalls,
Wenn dich in Schlachten Feinde drängen,
Wenn mit Gewalt an deinen Hals
Sich allerliebste Mädchen hängen,
Doch ins bekannte Saitenspiel
Mit Mut und Anmut einzugreifen,
Nach einem selbstgesteckten Ziel
Mit holdem Irren hinzuschweifen,
Das, alte Herrn, ist eure Pflicht,
Und wir verehren euch darum nicht minder.
Das Alter macht nicht kindisch, wie man spricht,
Es findet uns nur noch als wahre Kinder.

DIREKTOR (Tritt zwischen Dichter und Lustige Person).

Der Worte sind genug gewechselt,
Laßt mich auch endlich Taten sehn;
Indes ihr Komplimente drechselt,
Kann etwas Nützliches geschehn.
Was hilft es, viel von Stimmung reden?
Dem Zaudernden erscheint sie nie.
Gebt ihr euch einmal für Poeten,
So kommandiert die Poesie.

Euch ist bekannt, was wir bedürfen,
Wir wollen stark Getränke schlürfen;
Nun braut mir unverzüglich dran!
Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht getan,
Ihr wißt, auf unsern deutschen Bühnen
Probiert ein jeder, was er mag;
Drum schonet mir an diesem Tag
Prospekte nicht und nicht Maschinen.
Gebraucht das groß' und kleine Himmelslicht,
Die Sterne dürfet ihr verschwenden;
An Wasser, Feuer, Felsenwänden,
An Tier' und Vögeln fehlt es nicht.
So schreitet in dem engen Bretterhaus
Den ganzen Kreis der Schöpfung aus
Und wandelt, mit bedächtger Schnelle,
Vom Himmel durch die Welt zur Hölle.

(Dunkel. Vorhang zu. Zuschauerraum halb hell.)

- o O o -

Bild 2

(Hinter dem Himmelsportal "Der Herr" auf dem Thron. Um ihn versammelt das "Gesinde". Ihm am nächsten die drei Erzengel. Auf der linken, lichten Seite sieben lichte Gestalten. Auf der rechten, dunklen Seite sieben dunkle Gestalten darunter Mephistopheles. Die lichten schlicht gekleideten Gestalten blicken auf zum Herrn, die dunklen, prächtig gekleideten Gestalten stehen abgewandt von ihm, als seien sie vom Licht geblendet.)

RAPHAEL. Die Sonne tönt, nach alter Weise,
In Brudersphären Wettgesang,
Und ihre vorgeschriebne Reise
Vollendet sie mit Donnergang.

Ihr Anblick gibt den Engeln Stärke,
Wenn keiner sie ergründen mag;
Die unbegreiflich hohen Werke
Sind herrlich wie am ersten Tag.

GABRIEL. Und schnell und unbegreiflich schnelle
Dreht sich herum der Erde Pracht;
Es wechselt Paradieseshelle
Mit tiefer, schauervoller Nacht;
Es schäumt das Meer in breiten Flüssen
Am tiefen Grund der Felsen auf,
Und Fels und Meer wird fortgerissen
In ewig schnellem Sphärenlauf.

MICHAEL. Und Stürme brausen um die Wette,
Vom Meer aufs Land, vom Land aufs Meer,
Und bilden wütend eine Kette
Der tiefsten Wirkung ringsumher.
Da flammt ein blitzendes Verheeren
Dem Pfade vor des Donnerschlags;
Doch deine Boten, Herr, verehren
Das sanfte Wandeln deines Tags.

(Die dunklen Gestalten verhüllen das Haupt, die lichten wenden es dem Herrn voll zu.)

ZU DREI. Der Anblick gibt den Engeln Stärke,
Da keiner dich ergründen mag,
Und alle deine hohen Werke
Sind herrlich wie am ersten Tag.

(Mephistopheles tritt zur Mitte, kehrt sich aber, geblendet, sofort wieder nach vorn, sodaß er im folgenden dem Herrn immer halb den Rücken zukehrt.)

MEPHISTOPHELES.

Da du, o Herr, dich einmal wieder nahst
Und fragst, wie alles sich bei uns befinde,

Und du mich sonst gewöhnlich gerne sahst,
So siehst du mich auch unter dem Gesinde.
Verzeih, ich kann nicht hohe Worte machen,
Und wenn mich auch der ganze Kreis verhöhnt;
Mein Pathos brächte dich gewiß zum Lachen,
Hättst du dir nicht das Lachen abgewöhnt.
Von Sonn' und Welten weiß ich nichts zu sagen,
Ich sehe nur, wie sich die Menschen plagen.
Der kleine Gott der Welt bleibt stets von gleichem Schlag,
Und ist so wunderlich als wie am ersten Tag.
Ein wenig besser würd er leben,
Hättst du ihm nicht den Schein des Himmelslichts gegeben;
Er nennts Vernunft und brauchts allein,
Nur tierischer als jedes Tier zu sein.

DER HERR. Hast du mir weiter nichts zu sagen?
Kommst du nur immer anzuklagen?
Ist auf der Erde ewig dir nichts recht?

MEPHISTOPHELES. Nein, Herr! ich find es dort, wie immer, herzlich schlecht.
Die Menschen dauern mich in ihren Jammertagen,
Ich mag sogar die armen selbst nicht plagen.

DER HERR. Kennst du den Faust?

MEPHISTOPHELES. Den Doktor?

DER HERR. Meinen Knecht!

MEPHISTOPHELES. Fürwahr! Er dient euch auf besondre Weise.
Nicht irdisch ist des Toren Trank noch Speise.
Ihn treibt die Gärung in die Ferne,
Er ist sich seiner Tollheit halb bewußt;
Vom Himmel fordert er die schönsten Sterne
Und von der Erde jede höchste Lust,

Und alle Näh und alle Ferne
Befriedigt nicht die tiefbewegte Brust.

DER HERR. Wenn er mir jetzt auch nur verworren dient,
So werd ich ihn bald in die Klarheit führen.
Weiß doch der Gärtner, wenn das Bäumchen grünt,
Daß Blüt und Frucht die künftgen Jahre zieren.

MEPHISTOPHELES. Was wettet ihr? den sollt ihr noch verlieren,
Wenn ihr mir die Erlaubnis gebt,
Ihn meine Straße sacht zu führen!

DER HERR. So lang' er auf der Erde lebt,
So lange sei dirs nicht verboten.
Es irrt der Mensch, so lang' er strebt.

MEPHISTOPHELES. Da dank ich euch; denn mit den Toten
Hab ich mich niemals gern befangen.
Am meisten lieb ich mir die vollen, frischen Wangen.
Für einen Leichnam bin ich nicht zu Haus;
Mir geht es wie der Katze mit der Maus.

DER HERR. Nun gut, es sei dir überlassen!
Zieh diesen Geist von seinem Urquell ab,
Und führ ihn, kannst du ihn erfassen,
Auf deinem Wege mit herab,
Und steh beschämt, wenn du erkennen mußt:
Ein guter Mensch, in seinem dunklen Drange,
Ist sich des rechten Weges wohl bewußt.

MEPHISTOPHELES. Schon gut! nur dauert es nicht lange.
Mir ist für meine Wette gar nicht bange.
Wenn ich zu meinem Zweck gelange,
Erlaubt ihr mir Triumph aus voller Brust.
Staub soll er fressen, und mit Lust,
Wie meine Muhme, die brühmte Schlange.

DER HERR. Du darfst auch da nur frei erscheinen;
Ich habe deinesgleichen nie gehaßt.
Von allen Geistern, die verneinen,
Ist mir der Schalk am wenigsten zur Last.
Des Menschen Tätigkeit kann allzuleicht erschlaffen,
Er liebt sich bald die unbedingte Ruh;
Drum geb ich gern ihm den Gesellen zu,
Der reizt und wirkt und muß als Teufel schaffen.

(Mephistopheles achselzuckend nach vorn. Die dunklen Gestalten verschwinden rechts seitlich in der Kulisse. Das Licht verbreitet sich jetzt auch über die rechte Seite. Die lichten Gestalten schließen in Rückenstellung über die ganze Bühne einen Halbkreis um den Herrn.)

Doch ihr, die echten Göttersöhne,
Erfreut euch der lebendig reichen Schöne!
Das Werdende, das ewig wirkt und lebt,
Umfaß euch mit der Liebe holden Schranken,
Und was in schwankender Erscheinung schwebt,
Befestiget mit dauernden Gedanken.

(Das Himmelstor schließt sich.)

Bild 2 a

(Mephistopheles steht allein vor dem geschlossenen Himmelstor.)

MEPHISTOPHELES (~~allein~~).
Von Zeit zu Zeit seh ich den Alten gern,
Und hüte mich, mit ihm zu brechen.
Es ist gar hübsch von einem großen Herrn
So menschlich mit dem Teufel selbst zu sprechen.

(Dunkel. Vorhang zu. Haus hell.)

- o O o -

Bild 3

(Studierzimmer. Faust nicht zu alt, bartlos mit offenem Wams und zerwühltem Haar sitzt auf seinem Sessel am Pulte. Er spricht energiegeladen, nicht resigniert. Es ist Nacht. Studierlampe.)

FAUST.

Habe nun, ach! Philosophie,
Juristerei und Medizin,
Und leider auch Theologie
Durchaus studiert, mit heißem Bemühn.
Da steh ich nun, ich armer Tor!
Und bin so klug als wie zuvor;
Heiße Magister, heiße Doktor gar,
Und ziehe schon an die zehen Jahr
Herauf, herab und quer und krumm
Meine Schüler an der Nase herum -
Und sehe, daß wir nichts wissen können!
Das will mir schier das Herz verbrennen.
Zwar bin ich gescheiter als alle die Laffen,
Doktoren, Magister, Schreiber und Pfaffen;
Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel,
Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel -
Dafür ist mir auch alle Freud entrissen,
Bilde mir nicht ein, was Rechts zu wissen,
Bilde mir nicht ein, ich könnte was lehren,
Die Menschen zu bessern und zu bekehren.
Auch hab ich weder Gut noch Geld,
Noch Ehr und Herrlichkeit der Welt;
Es möchte kein Hund so länger leben!
Drum hab ich mich der Magie ergeben,
Ob mir durch Geistes Kraft und Mund
Nicht manch Geheimnis würde kund;
Daß ich nicht mehr mit saurem Schweiß
Zu sagen brauche, was ich nicht weiß;
Daß ich erkenne, was die Welt

Im Innersten zusammenhält,
Schau alle Wirkenskraft und Samen,
Und tu nicht mehr in Worten kramen.

(Noch immer sitzend.)

O sähst du, voller Mondenschein,
Zum letztenmal auf meine Pein,
Den ich so manche Mitternacht
An diesem Pult herangewacht:
Dann über Büchern und Papier,
Trübselger Freund, erschienst du mir!
Ach! könnt ich doch auf Bergeshöhn
In deinem lieben Lichte gehn
Um Bergeshöhle mit Geistern schweben,
Auf Wiesen in deinem Dämmer weben,
Von allem Wissensqualm entladen,
In deinem Tau gesund mich baden!

(Faust erhebt sich.)

Flieh! auf! hinaus ins weite Land!
Und dies geheimnisvolle Buch,
Von Nostradamus' eigner Hand,
Ist dir es nicht Geleit genug?
Erkennest dann der Sterne Lauf,
Und wenn Natur dich unterweist,
Dann geht die Seelenkraft dir auf,
Wie spricht ein Geist zum andern Geist.
Umsonst, daß trocknes Sinnen hier
Die heilgen Zeichen dir erklärt.
Ihr schwebt, ihr Geister, neben mir;
Antwortet mir, wenn ihr mich hört!

(Faust tritt an das mit dem Arbeitstisch verbundene Stehpult und schlägt das große, darauf befindliche Zauberbuch auf. Er erblickt das Zeichen des Makrokosmos.)

Ha! welche Wonne fließt in diesem 'Blick
Auf einmal mir durch alle meine Sinnen!
Ich fühle junges, heilges Lebensglück
Neuglühend mir durch Nerv' und Adern rinnen.
Bin ich ein Gott? Mir wird so licht!
Ich schau in diesen reinen Zügen
Die wirkende Natur vor meiner Seele liegen.

(Er beschaut das Zeichen.)

Wie alles sich zum Ganzen webt,
Eins in dem andern wirkt und lebt!
Wie Himmelskräfte auf und nieder steigen
Und sich die goldnen Eimer reichen!
Mit segenduftenden Schwingen
Vom Himmel durch die Erde dringen,
Harmonisch all das All durchklingen!
Welch Schauspiel! aber auch! ein Schauspiel nur!
Wo faß ich dich, unendliche Natur?
Euch Brüste, wo? Ihr Quellen alles Lebens,
An denen Himmel und Erde hängt,
Dahin die welke Brust sich drängt -
Ihr quellt, ihr tränkt, und schmacht ich so vergebens?

(Er schlägt unwillig das Buch um und erblickt das Zeichen des Erdgeistes.)

Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!
Du, Geist der Erde, bist mir näher;
Schon fühl ich meine Kräfte höher,
Schon glüh ich wie von neuem Wein.
Ich fühle Mut, mich in die Welt zu wagen,
Der Erde Weh, der Erde Glück zu tragen,
Mit Stürmen mich herumzuschlagen
Und in des Schiffbruchs Knirschen nicht zu zagen.

Es wölkt sich über mir -

Der Mond verbirgt sein Licht -
Die Lampe schwindet!
Es dampft! - Es zucken rote Strahlen
Mir ums Haupt - Es weht
Ein Schauer vom Gewölb herab
Und faßt mich an!
Ich fühls, du schwebst um mich, erflehter Geist,
Enthülle dich!
Ha! wie's in meinem Herzen reißt!
Zu neuen Gefühlen
All meine Sinnen sich erwühlen!
Ich fühle ganz mein Herz dir hingegeben!
Du mußt! du mußt! und kostet' es mein Leben!

Bild 3 a

(Er faßt das Buch und spricht das Zeichen des Geistes geheimnisvoll aus. Es zuckt eine rötliche Flamme, der Geist erscheint in der Flamme. Ein Rhythmus begleitet die Erscheinung des Erdgeistes.)

GEIST. Wer ruft mir?

FAUST ~~(abgewendet)~~ .
Schreckliches Gesicht!

GEIST. Du hast mich mächtig angezogen,
An meiner Sphäre lang' gesogen,
Und nun -

FAUST. Weh! ich ertrag dich nicht!

GEIST. Du flehst eratmend, mich zu schauen,
MeineStimme zu hören, mein Antlitz zu sehn;
Mich neigt dein mächtig Seelenflehn,
Da bin ich! - Welch erbärmlich Grauen
Faßt Uebermenschen dich! Wo ist der Seele Ruf?

Wo ist die Brust, die eine Welt in sich erschuf
Und trug und hegte, die mit Freudebeben
Erschwoll, sich uns, den Geistern, gleich zu heben?
Wo bist du, Faust, des Stimme mir erklang,
Der sich an mich mit allen Kräften drang?
Bist d u es, der, von meinem Hauch umwittert,
In allen Lebenstiefen zittert,
Ein furchtsam weggekrümmter Wurm?

FAUST. Soll ich dir, Flammenbildung, weichen?
Ich bins, bin Faust, bin deinesgleichen!

GEIST. In Lebensfluten, im Tatensturm
Wall ich auf und ab,
Webe hin und her!
Geburt und Grab,
Ein ewiges Meer,
Ein wechselnd Weben,
Ein glühend Leben,
So schaff ich am sausenden Webstuhl der Zeit
Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid.

FAUST. Der du die weite Welt umschweifst,
Geschäftiger Geist, wie nah fühl ich mich dir!

GEIST. Du gleichst dem Geist, den du begreifst,
Nicht mir!

(Verschwindet.)

FAUST (zusammenstürzend).
Nicht dir?
Wem denn?
Ich Ebenbild der Gottheit!
Und nicht einmal dir!

(Lange Pause. Dann klopft es.)

O Tod! ich kenns - das ist mein Famulus -
Es wird mein höchstes Glück zunichte!
Daß diese Fülle der Gesichte
Der trockne Schleicher stören muß!

(Wagner im Schlafrocke und der Nachtmütze, eine Lampe in der Hand. Faust wendet sich unwillig.)

WAGNER. Verzeiht! ich hör euch deklamieren;
Ihr last gewiß ein griechisch Trauerspiel?
In dieser Kunst möcht ich was profitieren,
Denn heutzutage wirkt das viel.
Ich hab es öfters rühmen hören,
Ein Komödiant könnt einen Pfarrer lehren.

FAUST. Ja, wenn der Pfarrer ein Komödiant ist;
Wie das denn wohl zu Zeiten kommen mag.

WAGNER. Ach! wenn man so in sein Museum gebannt ist,
Und sieht die Welt kaum einen Feiertag,
Kaum durch ein Fernglas, nur von weiten,
Wie soll man sie durch Ueberredung leiten?

FAUST. Wenn ihrs nicht fühlt, ihr werdets nicht erjagen,
Wenn es nicht aus der Seele dringt
Und mit urkräftigem Behagen
Die Herzen aller Hörer zwingt.
Bewundrung von Kindern und Affen,
Wenn euch darnach der Gaumen steht -
Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen schaffen,
Wenn es euch nicht von Herzen geht.

WAGNER. Allein der Vortrag macht des Redners Glück;
Ich fühl es wohl, noch bin ich weit zurück.

FAUST. Such er den redlichen Gewinn!
Sei er kein schellenlauter Tor!
Es trägt Verstand und rechter Sinn
Mit wenig Kunst sich selber vor;
Und wenns euch Ernst ist, was zu sagen,
Ists nötig, Worten nachzujagen?

WAGNER. Ach Gott! die Kunst ist lang;
Und kurz ist unser Leben.
Mir wird bei meinem kritischen Bestreben,
Doch oft um Kopf und Busen bang.
Wie schwer sind nicht die Mittel zu erwerben,
Durch die man zu den Quellen steigt!
Und eh man nur den halben Weg erreicht,
Muß wohl ein armer Teufel sterben.

FAUST. Das Pergament, ist das der heilge Bronnen,
Woraus ein Trunk den Durst auf ewig stillt?
Erquickung hast du nicht gewonnen,
Wenn sie dir nicht aus eigner Seele quillt.

WAGNER. Verzeiht! es ist ein groß Ergetzen,
Sich in den Geist der Zeiten zu versetzen;
Zu schauen, wie vor uns ein weiser Mann gedacht,
Und wie wirs dann zuletzt so herrlich weit gebracht.

FAUST. O ja, bis an die Sterne weit!
Mein Freund, die Zeiten der Vergangenheit
Sind uns ein Buch mit sieben Siegeln.
Was ihr den Geist der Zeiten heißt,
Das ist im Grund der Herren eigner Geist,
In dem die Zeiten sich bespiegeln.

WAGNER. Allein die Welt! des Menschen Herz und Geist!
Möcht jeglicher doch was davon erkennen.

FAUST. Ja, was man so erkennen heißt!
Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen?
Die Wenigen, die was davon erkannt,
Die töricht gnug ihr volles Herz nicht wahrten,
Dem Pöbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbarten,
Hat man von je gekreuzigt und verbrannt.
Ich bitt Euch, Freund, es ist tief in der Nacht,
Wir müssens diesmal unterbrechen.

WAGNER. Ich hätte gern nur immer fortgewacht,
Um so gelehrt mit Euch mich zu besprechen.
Doch morgen, als am ersten Ostertage,
Erlaubt mir ein' und andre Frage.
Mit Eifer hab ich mich der Studien beflissen;
Zwar weiß ich viel, doch möcht ich alles wissen.

(Wagner geht ab und nimmt dabei seine Lampe wieder mit. Die Stube ist nur noch vom Mondlicht beleuchtet, das allmählich immer dunkler wird. Erst nach längerer Pause redet Faust weiter.)

FAUST (allein).
Wie nur dem Kopf nicht alle Hoffnung schwindet,
Der immerfort an schalem Zeuge klebt,
Mit gieriger Hand nach Schätzen gräbt,
Und froh ist, wenn er Regenwürmer findet!
Darf eine solche Menschenstimme hier,
Wo Geisterfülle mich umgab, ertönen?
Doch ach! für diesmal dank ich dir,
Dem ärmlichsten von allen Erdensöhnen.
Du rissest mich von der Verzweiflung los,
Die mir die Sinne schon zerstören wolite.
Ach! die Erscheinung war so riesengroß,
Daß ich mich recht als Zwerg empfinden sollte.
Ich, Ebenbild der Gottheit, das sich schon
Ganz nah gedünkt dem Spiegel ewger Wahrheit,
Sein selbst genoß in Himmelsglanz und Klarheit,

Und abgestreift den Erdensohn;
Den Göttern gleich ich nicht! zu tief ist es gefühlt;
Dem Wurme gleich ich, der den Staub durchwühlt,
Den, wie er sich im Staube nährend lebt,
Des Wandrers Tritt vernichtet und begräbt.
Ist es nicht Staub, was diese hohe Wand
Aus hundert Fächern mir verenget?
Der Trödel, der mit tausendfachem Tand
In dieser Mottenwelt mich dränget?
Hier soll ich finden, was mir fehlt?
Soll ich vielleicht in tausend Büchern lesen,
Daß überall die Menschen sich gequält,
Daß hie und da ein Glücklicher gewesen? -
Was grinsest du mir, hohler Schädel, her?
Als daß dein Hirn, wie meines, einst verwirret
Den leichten Tag gesucht und in der Dämmrung schwer,
Mit Lust nach Wahrheit, jämmerlich geirret.
Geheimnisvoll am lichten Tag
Läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben,
Und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag,
Das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.
Weit besser hätt ich doch mein Weniges verpaßt,
Als mit dem Wenigen belastet hier zu schwitzen!
Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen.
Was man nicht nützt, ist eine schwere Last,
Nur was der Augenblick erschafft, das kann er nützen.
Doch warum heftet sich mein Blick auf jene Stelle?
Ist jenes Fläschchen dort den Augen ein Magnet?
Warum wird mir auf einmal lieblich helle,
Als wenn im nächtgen Wald uns Mondenglanz umweht?

(Erstes Morgengrauen durch das Fenster.)

Ich grüße dich, du einzige Phiole!
Die ich mit Andacht nun herunterhole,
In dir verehr ich Menschenwitz und Kunst.
Du Inbegriff der holden Schlummersäfte,
Du Auszug aller tödlich feinen Kräfte,
Erweise deinem Meister deine Gunst!
Ich sehe dich, es wird der Schmerz gelindert,
Ich fasse dich, das Streben wird gemindert,
Des Geistes Flutstrom ebbet nach und nach.
Ins hohe Meer werd ich hinausgewiesen,
Die Spiegelflut erglänzt zu meinen Füßen,
Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag.
Vermesse dich, die Pforten aufzureißen,
Vor denen jeder gern vorüberschleicht,
Hier ist es Zeit, durch Taten zu beweisen,
Daß Manneswürde nicht der Götterhöhe weicht,
Vor jener dunkeln Höhle nicht zu beben,
In der sich Phantasie zu eigner Qual verdammt,
Nach jenem Durchgang hinzustreben,
Um dessen engen Mund die ganze Hölle flammt;
Zu diesem Schritt sich heiter zu entschließen,
Und wär es mit Gefahr, ins Nichts dahinzufließen.

(Erster Sonnenschein am Fenster.)

Nun komm herab, kristallne reine Schale!
Hervor aus deinem alten Futterale,
An die ich viele Jahre nicht gedacht!
Du glänztest bei der Väter Freudenfeste,
Erheitertest die ernsten Gäste,
Wenn einer dich dem andern zugebracht.
Ich werde **jetzt** dich keinem Nachbar reichen,
Ich werde meinen Witz an deiner Kunst nicht zeigen;
Hier ist ein Saft, der eilig trunken macht.
Mit brauner Flut erfüllt er deine Höhle.

Den ich bereitet, den ich wähle,
Der letzte Trunk sei nun, mit ganzer Seele,
Als festlich hoher Gruß, dem Morgen zugebracht!

(Er setzt die Schale an den Mund. Glockenklang und Chorgesang bis zum Schluß der Szene, auch während Faust die folgenden Verse spricht.)

CHOR (FRAUEN). Christ ist erstanden!
Freude dem Sterblichen,
Den die verderblichen,
Schleichenden, erblichen
Mängel umwanden.

FAUST. Welch tiefes Summen, welch ein heller Ton
Zieht mit Gewalt das Glas von meinem Munde?
Verkündiget ihr dumpfen Glocken schon
Des Osterfestes erste Feierstunde?
Ihr Chöre, singt ihr schon den tröstlichen Gesang,
Der einst, um Grabes Nacht, von Engelslippen klang,
Gewißheit einem neuen Bunde?
Was sucht ihr, mächtig und gelind,
Ihr Himmelstöne, mich am Staube?
Klingt dort umher, wo weiche Menschen sind.
Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube;
Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind.
Zu jenen Sphären wag ich nicht zu streben,
Woher die holde Nachricht tönt;
Und doch, an diesen Klang von Jugend auf gewöhnt,
Ruft er auch jetzt zurück mich in das Leben.
Sonst stürzte sich der Himmels-Liebe Kuß
Auf mich herab in ernster Sabbatstille;
Da klang so ahnungsvoll des Glockentones Fülle,
Und ein Gebet war brünstiger Genuß;
Ein unbegreiflich holdes Sehnen

Trieb mich, durch Wald und Wiesen hinzugehn,
Und unter tausend heißen Tränen
Fühlt ich mir eine Welt entstehn.
Dies Lied verkündete der Jugend muntre Spiele,
Der Frühlingsfeier freies Glück;
Erinnrung hält mich nun mit kindlichem Gefühle
Vom letzten, ernsten Schritt zurück.
O tönet fort, ihr süßen Himmelslieder!
Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder!

CHOR (MAENNER). Hat der Begrabene
Schon sich nach oben,
Lebend Erhabene,
Herrlich erhoben;
Ist er in Werdelust
Schaffender Freude nah:
Ach! an der Erde Brust
Sind wir zum Leide da.
Ließ er die Seinen
Schmachtend uns hier zurück;
Ach! wir beweinen,
Meister, dein Glück!

CHOR (MAENNER UND FRAUEN) .

Christ ist erstanden,
Aus der Verwesung Schoß;
Reißet von Banden
Freudig euch los!
Tätig ihn preisenden,
Liebe beweisenden,
Brüderlich speisenden,
Predigend reisenden,
Wonne verheißenden,
Euch ist der Meister nah,
Euch ist er da!

(Vorhang langsam zu. Das Haus bleibt dunkel. Gesang und Glocken hört man weiter. Sie gehen allmählich in Harfenakkorde über. Noch bei geschlossenem Vorhang beginnt der Bettler zu singen. Der Vorhang geht auf.)

Bild 4

(Vor dem Tor. Vorfrühling. Der Bettler singt zur Harfe. Neben ihm sitzt die Alte. Während des Bettlergesanges treten auf:
I. Gruppe: 3 Frauen
II. Gruppe: Vater, Mutter, 2 Kinder
III. Gruppe: I. Bürger und ein anderer Bürger.
Der I. Bürger beginnt zu sprechen, während der Bettler noch weiterklimpert. Alle Gruppen ziehen langsam vorüber und gehen auf der anderen Seite ab.)

BETTLER (singt).

Ihr guten Herrn, ihr schönen Frauen,
So wohlgeputzt und backenrot,
Belieb es euch, mich anzuschauen,
Und seht und mildert meine Not!
Laßt hier mich nicht vergebens leiern!
Nur der ist froh, der geben mag.
Ein Tag, den alle Menschen feiern,
Er sei für mich ein Erntetag.

ERSTER BUERGER. Nein, er gefällt mir nicht, der neue Burgemeister!
Nun, da ers ist, wird er nur täglich dreister.
Und für die Stadt was tut denn er?
Wird es nicht alle Tage schlimmer?
Gehorchen soll man mehr als immer,
Und zahlen mehr als je vorher.

(Es tritt auf: IV. Gruppe: II. und III. Bürger. Das Bettlerlied verklingt unter den Tönen des von fernher schallenden Marschliedes der Soldaten. Ihr Gesang nähert und entfernt sich wieder, ohne daß sie auftreten.)

SOLDATEN. Burgen mit hohen
Mauern und Zinnen,
Mädchen mit stolzen
Höhnenden Sinnen
Möcht ich gewinnen!
Kühn ist das Mühen,
Herrlich der Lohn!
Und die Trompete
Lassen wir werben,
Wie zu der Freude,
So zum Verderben.
Das ist ein Stürmen!
Das ist ein Leben!
Mädchen und Burgen
Müssen sich geben.
Kühn ist das Mühen,
Herrlich der Lohn!
Und die Soldaten
Ziehen davon.

ZWEITER BUERGER Nichts Besseres weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen,
Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei,
Wenn hinten,weit, in der Türkei
Die Völker aufeinanderschlagen.
Man steht am Fenster, trinkt sein Gläschen aus
Und sieht den Fluß hinab die bunten Schiffe gleiten;
Dann kehrt man abends froh nach Haus,
Und segnet Fried und Friedenszeiten.

DRITTER BUERGER Herr Nachbar, ja! so laß ichs auch geschehn,
Sie mögen sich die Köpfe spalten,
Mag alles durcheinandergehn;
Doch nur zu Hause bleibs beim alten.

(II. und III. Bürger ab. I. und II. Bürgermädchen treten auf.)

S

D

SC

ALTE (~~zu den Bürgermädchen~~) .
Ei! wie geputzt! das schöne junge Blut!
Wer soll sich nicht in euch vergaffen? -
Nur nicht so stolz! es ist schon gut!
Und was ihr wünscht, das wüßt ich wohl zu schaffen.

ERSTES BUERGERMAEDCHEN.
Agathe, fort! ich nehme mich in acht,
Mit solchen Hexen öffentlich zu gehen;
Sie ließ mich zwar in Sankt Andreas' Nacht
Den künftgen Liebsten leiblich sehen -

ZWEITES BUERGERMAEDCHEN.
Mir zeigte sie ihn im Kristall,
Soldatenhaft, mit mehreren Verwegnen;
Ich seh mich um, ich such ihn überall,
Allein mir will er nicht begegnen.

(I. und II. Bürgermädchen ab, dem verklingenden Soldatenlied nach. Die Alte folgt ihnen kichernd. Lachen hinter der Szene. Der Bettler präludiert wieder auf der Harfe. Die Schäferin und der Schäfer treten auf. Gesang der Schäferin und Tanz der Burschen. Der Bettler schlägt die Harfe.)

SCHAEFERIN.
Der Schäfer putzte sich zum Tanz,
Mit bunter Jacke, Band und Kranz,
Schmuck war er angezogen.
Schon um die Linde war es voll,
Und alles tanzte schon wie toll.

DIE SCHAEFER.
Juchhe! Juchhe!
Juchheisa! Heisa! He!
So ging der Fiedelbogen!

SCHAEFERIN.
Er drückte hastig sich heran,
Da stieß er an ein Mädchen an
Mit seinem Ellenbogen;

Die frische Dirne kehrt'sich um
Und sagte: Nun, das find ich dumm!

DIE SCHAEFER. Juchhe! Juchhe!
Juchheisa! Heisa! He!
Seid nicht so ungezogen!

SCHAEFERIN. Doch hurtig in dem Kreise gings,
Sie tanzten rechts, sie tanzten links,
Und alle Röcke flogen.
Sie wurden rot, sie wurden warm
Und ruhten atmend Arm in Arm.

DIE SCHAEFER. Juchhe! Juchhe!
Juchheisa! Heisa! He!
Und Hüft an Ellenbogen.

(Letzte Strophe bereits im Abgehen.)

SCHAEFERIN. Und tu mir doch nicht so vertraut!
Wie mancher hat nicht seine Braut
Belogen und betrogen!
Er schmeichelte sie doch beiseit,
Und von der Linde scholl es weit:

DIE SCHAEFER. Juchhe! Juchhe!
Juchheisa! Heisa! He!
Geschrei und Fiedelbogen.

(Bühne leer. Faust und Wagner treten auf.)

FAUST. Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick,
Im Tale grünet Hoffnungs-Glück;
Der alte Winter, in seiner Schwäche,
Zog sich in rauhe Berge zurück.

Von dorther sendet er, fliehend, nur
Ohnmächtige Schauer körnigen Eises
In Streifen über die grünende Flur;
Aber die Sonne duldet kein Weißes,
Ueberall regt sich Bildung und Streben,
Alles will sie mit Farben beleben;
Doch an Blumen fehlts im Revier,
Sie nimmt geputzte Menschen dafür.
Jeder sonnt sich heute so gern.
Sie feiern die Auferstehung des Herrn,
Denn sie sind selber auferstanden,
Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,
Aus Handwerks- und Gewerbes-Banden,
Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
Aus der Straßen quetschender Enge,
Aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht
Sind sie alle ans Licht gebracht.

(Lachen hinter der Szene.)

Ich höre schon des Dorfs Getümmel,
Hier ist des Volkes wahrer Himmel,
Zufrieden jauchzet Groß und Klein:
Hier bin ich Mensch, hier darf ich sein!

WAGNER. Mit euch, Herr Doktor, zu spazieren
Ist ehrenvoll und ist Gewinn;

(Erneutes Lachen; näher. Alle beginnen hinter der Szene das Schäferlied zu singen.)

Doch würd ich nicht allein mich her verlieren,
Weil ich ein Feind von allem Rohen bin.
Das Fiedeln, Schreien, Kegelschieben
Ist mir ein gar verhaßter Klang;
Sie toben wie vom bösen Geist getrieben
Und nennens Freude, nennens Gesang.

(Alter Bauer unter allen bisher Aufgetretenen kommt fröhlich singend. Man gewahrt Faust; das Singen wird ehrerbietig abgebrochen. Die Männer ziehen den Hut. Alle haben Zinnkrüge in der Hand.)

ALTER BAUER. Herr Doktor, das ist schön von euch,
Daß ihr uns heute nicht verschmäht
Und unter dieses Volksgedräng,
Als ein so Hochgelahrter, geht.
So nehmet auch den schönsten Krug,
Den wir mit frischem Trunk gefüllt,
Ich bring ihn zu und wünsche laut,
Daß er nicht nur den Durst euch stillt:
Die Zahl der Tropfen, die er hegt,
Sei Euren Tagen zugelegt.

FAUST. Ich nehme den Erquickungstrank,
Erwidr euch allen Heil und Dank.

(Das Volk sammelt sich im Kreis umher.)

ALTER BAUER. Fürwahr, es ist sehr wohlgetan,
Daß ihr am frohen Tag erscheint;
Habt ihr es vormals doch mit uns
An bösen Tagen gut gemeint!
Gar mancher steht lebendig hier,
Den euer Vater noch zuletzt
Der heißen Fieberglut entriß,
Als er der Seuche Ziel gesetzt.
Auch damals ihr, ein junger Mann,
Ihr gingt in jedes Krankenhaus,
Gar manche Leiche trug man fort,
Ihr aber kamt gesund heraus,
Bestandet manche harte Proben;
Dem Helfer half der Helfer droben.

ALLE. Gesundheit dem bewährten Mann,
Daß er noch lange helfen kann!

FAUST. Vor jenem droben steht gebückt,
Der helfen lehrt und Hülfe schickt.

(Das Volk zieht sich zurück. Faust und Wagner bleiben. Dämmerung. Abendnebel.)

WAGNER. Welch ein Gefühl mußt du, o großer Mann,
Bei der Verehrung dieser Menge haben!
O glücklich, wer von seinen Gaben
Solch einen Vorteil ziehen kann!
Der Vater zeigt dich seinem Knaben,
Ein jeder fragt und drängt und eilt,
Die Fiedel stockt, der Tänzer weilt.
Du gehst, in Reihen stehen sie,
Die Mützen fliegen in die Höh;
Und wenig fehlt, so beugten sich die Knie,
Als käm das Venerabile.

(Faust und Wagner setzen sich auf eine Bank.)

FAUST. Hier saß ich oft gedankenvoll allein,
Und quälte mich mit Beten und mit Fasten.
An Hoffnung reich, im Glauben fest,
Mit Tränen, Seufzen, Händringen
Dacht ich das Ende jener Pest
Vom Herrn des Himmels zu erzwingen.
Der Menge Beifall tönt mir nun wie Hohn.
O könntest du in meinem Innern lesen,
Wie wenig Vater und Sohn
Solch eines Ruhmes wert gewesen!
Mein Vater war ein dunkler Ehrenmann,
Der über die Natur und ihre heilgen Kreise,
In Redlichkeit, jedoch auf seine Weise,
Mit grillenhafter Mühe sann.
So haben wir mit höllischen Latwergen
In diesen Tälern, diesen Bergen
Weit schlimmer als die Pest getobt.

Fürst Hermann von Pückler-Muskau Lebe
Der wilde Lenz mit allen seinen Tücken.
Schon küßt das Meer sich mit warmen Lüften
Von den weißen Wogen auf.
Doch scheint die Göttin wieder wegzurücken,
Allein der muß fort, ihr mag's Lieb gelingen
Wie mir der Tag ist. Heute mir die Nacht!
Den Himmel über mir und unter mir
Die Schellen.

Ich habe selbst den Gift an Tausende gegeben,
Sie welkten hin, ich muß erleben,
Daß man die frechen Mörder lobt.

WAGNER.

Wie könnt ihr euch darum betrüben!
Tut nicht ein braver Mann genug,
Die Kunst, die man ihm übertrug,
Gewissenhaft und pünktlich auszuüben?

(Faust erhebt sich. Wagner tut desgleichen.)

FAUST.

O glücklich, wer noch hoffen kann
Aus diesem Meer des Irrtums aufzutauchen!
Was man nicht weiß, das eben brauchte man,
Und was man weiß, kann man nicht brauchen.
Doch laß uns dieser Stunde schönes Gut
Durch solchen Trübsinn nicht verkümmern!
Betrachte, wie in Abendsonne-Glut
Die grünumgebnen Hütten schimmern.
Sie rückt und weicht, der Tag ist überlebt,
Dort eilt sie hin und fördert neues Leben.
O daß kein Flügel mich vom Boden hebt,
Ihr nach und immer nachzustreben!
Ich säh im ewigen Abendstrahl
Die stille Welt zu meinen Füßen,
Entzündet alle Höhn, beruhigt jedes Tal,
Den Silberbach in goldne Ströme fließen.
Ein schöner Traum, indessen sie entweicht.
Ach! zu des Geistes Flügeln wird so leicht
Kein körperlicher Flügel sich gesellen.

WAGNER.

Ich hatte selbst oft grillenhafte Stunden,
Doch solchen Trieb hab ich noch nie empfunden.
Man sieht sich leicht an Wald und Feldern satt,
Des Vogels Fittich werd ich nie beneiden.
Wie anders trugen uns die Geistesfreuden
Von Buch zu Buch, von Blatt zu Blatt!

Da werden Winternächte hold und schön,
Ein selig Leben wärmet alle Glieder,
Und ach! entrollst du gar ein würdig Pergamen,
So steigt der ganze Himmel zu dir nieder.

FAUST. Du bist dir nur des einen Triebs bewußt,
O lerne nie den andern kennen!
Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust,
Die eine will sich von der andern trennen;
Die eine hält, in derber Liebeslust,
Sich an die Welt mit klammernden Organen;
Die andre hebt gewaltsam sich vom Dust
Zu den Gefilden hoher Ahnen.

(Dämmerung und Nebel sind immer dichter geworden)

O gibt es Geister in der Luft,
Die zwischen Erd und Himmel herrschend weben,
So steiget nieder aus dem goldnen Duft
Und führt mich weg zu neuem, bunten Leben!
Ja, wäre nur ein Zaubermantel mein!
Und trüg er mich in fremde Länder,
Mir sollt er um die köstlichsten Gewänder,
Nicht feil um einen Königsmantel sein.

WAGNER. Berufe nicht die wohlbekannte Schar,
Die strömend sich im Dunstkreis überbreitet,
Dem Menschen tausendfältige Gefahr
Von allen Enden her bereitet.
Doch gehen wir! Ergraut ist schon die Welt,
Die Luft gekühlt, der Nebel fällt!
Am Abend schätzt man erst das Haus. -
Was stehst du so und blickst erstaunt hinaus?
Was kann dich in der Dämmrung so ergreifen?

FAUST. Siehst du den schwarzen Hund durch Saat und Stoppel streifen?

V.F. Und wo ist nun, wo zieht
sein Bräutigam auf seinen
Pferden hinüber?

W. Ach Jesu nicht als einen schweren Leide
Es mirgt sei Leib wohl Aufgenommen
sein.

Finis.

WAGNER. Ich sah ihn lange schon, nicht wichtig schien
er mir.

FAUST. Betracht ihn recht! für was hältst du das Tier?

WAGNER. Für einen Pudel, der auf seine Weise
Sich auf der Spur des Herren plagt.

FAUST. Bemerkst du, wie in weitem Schneckenkreise
Er um uns her und immer näher jagt?
Mir scheint es, daß er magisch leise Schlingen
Zu künftgen Band um unsre Füße zieht.

WAGNER. Ich seh ihn ungewiß und furchtsam uns umspringen,
Weil er, statt seines Herrn, zwei Unbekannte
sieht.

FAUST. Der Kreis wird eng, schon ist er nah!

WAGNER. Du siehst! ein Hund und kein Gespenst ist da.
Er knurrt und zweifelt, legt sich auf den Bauch,
Er wedelt. Alles Hundebrauch.

FAUST. Geselle dich zu uns! Komm hier!

(Faust ab.)

WAGNER. Es ist ein pudelnärrisch Tier.
Du stehest still, er wartet auf;
Du sprichst ihn an, er strebt an dir hinauf;
Verliere was, er wird es bringen,
Nach deinem Stock ins Wasser springen.

(Wagner folgt ihm. Das folgende hinter der
Szene zu sprechen.)

FAUST. Du hast wohl recht; ich finde nicht die Spur
Von einem Geist, und alles ist Dressur.

W: Dem Hunde, wenn er gut gezogen,
Wird selbst ein weiser Mann gewogen,
Der, dächt ich, es weit bringen muß,
Er, der Studenten trefflicher Philister.

(Vorhang zu. Haus bleibt dunkel. Nebel ziehen über den Vorhang weiter, bis er sich wieder öffnet.)

Bild 5

(Studierzimmer. Faust hat Schaube und Barett angelegt, die Lampe entzündet und setzt sich grade an seinen Arbeitstisch.)

FAUST.

Verlassen hab ich Feld und Auen,
Die eine tiefe Nacht bedeckt,
Mit ahnungsvollem, heilgem Grauen
In uns die bessre Seele weckt.
Entschlafen sind nun wilde Triebe
Mit jedem ungestümen Tun;
Es reget sich die Menschenliebe,
Die Liebe Gottes regt sich nun.
Knurre nicht Pudel! Zu den heiligen Tönen,
Die jetzt meine ganze Seel umfassen,
Will der tierische Laut nicht passen.
Wir sind gewöhnt, daß die Menschen verhöhnen,
Was sie nicht verstehn,
Daß sie vor dem Guten und Schönen,
Das ihnen oft beschwerlich ist, murren;
Will es der Hund, wie sie, beknurren?
Aber ach! schon fühl ich, bei dem besten Willen,
Befriedigung nicht mehr aus dem Busen quillen.
Aber warum muß der Strom so bald versiegen,
Und wir wieder im Durste liegen?
Davon hab ich soviel Erfahrung.
Doch dieser Mangel läßt sich ersetzen,
Wir lernen das Ueberirdische schätzen,
Wir sehnen uns nach Offenbarung,
Die nirgends würdger und schöner brennt
Als in dem neuen Testament.
Mich drängts, den Grundtext aufzuschlagen,
Mit redlichem Gefühl einmal

Das heilige Original
In mein geliebtes Deutsch zu übertragen.

(Er schlägt ein Volum auf und schickt sich an.)

Geschrieben steht: "Im Anfang war das Wort!"
Hier stock ich schon! Wer hilft mir weiter fort?
Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen,
Ich muß es anders übersetzen,
Wenn ich vom Geiste recht erleuchtet bin.
Geschrieben steht: Im Anfang war der Sinn.
Bedenke wohl die erste Zeile,
Daß deine Feder sich nicht übereile!
Ist es der Sinn, der alles wirkt und schafft?
Es sollte stehn: Im Anfang war die Kraft!
Doch, auch indem ich dieses niederschreibe,
Schon warnt mich was, daß ich dabei nicht bleibe.
Mir hilft der Geist! auf einmal seh ich Rat
Und schreibe getrost: Im Anfang war die Tat!
Soll ich mit dir das Zimmer teilen,
Pudel, so laß das Heulen,
So laß das Bellen!
Solch einen störenden Gesellen
Mag ich nicht in der Nähe leiden.
Einer von uns beiden
Muß die Zelle meiden.

(Faust geht zur Tür und öffnet sie.)

Ungern heb ich das Gastrecht auf,
Die Tür ist offen, hast freien Lauf.
Aber was muß ich sehen!
Kann das natürlich geschehen?
Ist es Schatten? ists Wirklichkeit?
Wie wird mein Pudel lang und breit!
Welch ein Gespenst bracht ich ins Haus!
Schon sieht er wie ein Nilpferd aus,

Mit feurigen Augen, schrecklichem Gebiß.
O! du bist mir gewiß!
Für solche halbe Höllenbrut
Ist Salomonis Schlüssel gut!

Bild 5 a

(Faust tritt an das Stehpult mit dem Zauberbuch und blättert darin erregt. Währenddessen erklingt hinter der Szene der folgende Geisterchor. Projektion.)

GEISTER (SPRECHCHOR DER FRAUENSTIMMEN) .

Drinnen gefangen ist einer!
Bleibet **haußen, folg** ihm keiner!
Wie im **Eisen** der Fuchs,
Zagt ein alter Höllenluchs.
Aber gebt acht!
Schwebet hin, schwebet wider,
Auf und nieder,
Und er hat sich losgemacht.
Könnt ihr ihm nützen,
Laßt ihn nicht sitzen!
Denn er tat uns allen
Schon viel zu Gefallen.

FAUST. Erst zu begegnen dem Tiere,
Brauch ich den Spruch der Viere:
Salam**ander** soll glühen,
Undene sich winden,
Sylphe verschwinden,
Kobold sich mühen.

Bild 5 b

(Projektion weg. Stimmung wie zuvor.)

Keines der Viere
Steckt in dem Tiere.
Es liegt ganz ruhig und grinst mich an,
Ich hab ihm noch nicht weh getan.
Du sollst mich hören
Stärker beschwören.
Bist du Geselle
Ein Flüchtling der Hölle?
So sieh dies Zeichen!

(Faust hebt das Buch, nachdem er eine Seite aufgeschlagen hat, auf der mit großen Buchstaben I N R I geschrieben steht. Das Zimmer nebelt sich ein. Geräusch, das sich steigert.)

Dem sie sich beugen,
Die schwarzen Scharen.
Schon schwillt es auf mit borstigen Haaren.
Den ganzen Raum füllt es an,
Es will zum Nebel zerfließen.
Steige nicht zur Decke hinan!
Lege dich zu des Meisters Füßen!
Erwarte nicht
Das dreimal glühende Licht!
Erwarte nicht
Die stärkste von meinen Künsten!

(Faust schlägt drei Kreuze. Der Nebel schwindet. Geräusch aus.)

MEPHISTOPHELES (nordisch, rothaarig in einen grauen Mantel eingewickelt, ohne Kopfbedeckung, tritt hinter dem Ofen hervor. Er bleibt lässig, fast unbeweglich stehen. Faust dagegen erregt und gespannt.)

Wozu der Lärm? was steht dem Herrn zu Diensten?

FAUST. Das also war des Pudels Kern!

Teil II. Kapitel

Du nennst Dich einen
Doch ganz zu Recht bist Du
Schneidig und Schlagfertig wie ein Ritter
Wenn Du Dich mit Deinesgleichen
Ja Dich mit Gott, der Welt und Deinem Anfang
alles messen,
Ein Teil des Spiegels, der durch Deine Kunst
Dein altes Ding, den Raum ohne Zeitung
durch,

Und doch passiert es Dir, daß Du
den Königen Klebst
Von Königen kannst Du die Finger nicht
lassen,
So soll ich Dich mit Deinen Augen
sehen, wie Du zu Hofe gehst.

Ein fahrender Skolast? Der Kasus macht mich lachen.

MEPHISTOPHELES. Ich salutiere den gelehrten Herrn!
Ihr habt mich weidlich schwitzen machen.

FAUST. Wie nennst du dich?

MEPHISTOPHELES. Die Frage scheint mir klein
Für einen, der das Wort so sehr verachtet,
Der, weit entfernnt von allem Schein
Nur in der Wesen Tiefe trachtet.

FAUST. Nun gut, wer bist du denn?

MEPHISTOPHELES. Ein Teil von jener Kraft,
Die stets das Böse will und stets das Gute schafft.

FAUST. Was ist mit diesem Rätselwort gemeint?

MEPHISTOPHELES. Ich bin der Geist, der stets verneint!
Und das mit Recht; denn alles, was entsteht,
Ist wert, daß es zu Grunde geht;
Drum besser wärs, daß nichts entstünde.
So ist denn alles, was ihr Sünde,
Zerstörung, kurz das Böse nennt,
Mein eigentliches Element.

FAUST. So setzest du der ewig regen,
Der heilsam schaffenden Gewalt
Die kalte Teufelsfaust entgegen,
Die sich vergebens tückisch ballt!
Was anders suche zu beginnen,
Des Chaos wunderlicher Sohn!

MEPHISTOPHELES. Wir wollen wirklich uns besinnen,

Die nächsten Male mehr davon!
Dürft ich wohl diesmal mich entfernen?

FAUST. Ich sehe nicht, warum du fragst.
Ich habe jetzt dich kennen lernen,
Besuche nun mich, wie du magst.
Hier ist das Fenster, hier die Türe,
Ein Rauchfang ist dir auch gewiß.

MEPHISTOPHELES. Gesteh ichs nur! daß ich hinausspaziere,
Verbietet mir ein kleines Hindernis,
Der Drudenfuß auf eurer Schwelle -

FAUST. Das Pentagramma macht dir Pein?
Ei sage mir, du Sohn der Hölle,
Wenn das dich bannt, wie kamst du denn herein?
Wie ward ein solcher Geist betrogen?

(Mephistopheles noch immer unbeweglich, verschwendet kaum einen leisen Seitenblick auf die Schwelle.)

MEPHISTOPHELES. Beschaut es recht! es ist nicht gut gezogen;
Der eine Winkel, der nach außen zu,
Ist, wie du siehst, ein wenig offen.

FAUST. Das hat der Zufall gut getroffen!
Und mein Gefangener wärst denn du?
Das ist von ungefähr gelungen!

MEPHISTOPHELES. Der Pudel merkte nichts, als er hereingesprungen.
Die Sache sieht jetzt anders aus;
Der Teufel kann nicht aus dem Haus.

FAUST. Doch warum gehst du nicht durchs Fenster?

MEPHISTOPHELES. 's ist ein Gesetz der Teufel und Gespenster:
Wo sie hineingeschlüpft, da müssen sie hinaus.

Das erste steht uns frei, beim zweiten sind
wir Knechte.

FAUST. Die Hölle selbst hat ihre Rechte?
Das find ich gut, da ließe sich ein Packt,
Und sicher wohl, mit euch, ihr Herren,
schließen?

MEPHISTOPHELES. Was man verspricht, das sollst du rein genießen,
Dir wird davon nichts abgezwackt.
Doch ist das nicht so kurz zu fassen,
Und wir besprechen das zunächst;
Doch jetzo bitt ich hoch und höchst,
Für dieses Mal mich zu entlassen.

FAUST. Ich habe dir nicht nachgestellt,
Bist du doch selbst ins Garn gegangen.
Den Teufel halte, wer ihn hält!
Er wird ihn nicht so bald zum zweiten Male
fangen.

MEPHISTOPHELES. Wenn dirs beliebt, so bin ich auch bereit,
Dir zur Gesellschaft hier zu bleiben;
Doch mit Bedingnis, dir die Zeit
Durch meine Künste würdig zu vertreiben.

FAUST. Ich seh es gern, das steht dir frei;
Nur daß die Kunst gefällig sei!

MEPHISTOPHELES. Du wirst, mein Freund, für deine Sinnen
In dieser Stunde mehr gewinnen,
Als in des Jahres Einerlei.
Was dir die zarten Geister singen,
Die schönen Bilder, die sie bringen,
Sind nicht ein leeres Zauberspiel.
Auch dein Geruch wird sich ergetzen,
Dann wirst du deinen Gaumen letzen,
Und dann entzückt sich dein Gefühl.

Bereitung braucht es nicht voran,
Beisammen sind wir, fanget an!

(Hier macht Mephistopheles seine erste und einzige gebietende Geste.)

Bild 5 c

(Man hört einen Frauenchor, antik hymnisch mit Streichern. Das Zimmer wird transparent. Man blickt in eine ideale Landschaft mit Liebespaaren.)

GEISTER (FRAUENCHOR) .

Schwindet, ihr dunkeln
Wölbungen droben!
Reizender schaue
Freundlich der blaue
Aether herein!
Himmlischer Söhne
Geistige Schöne,
Schwankende Beugung
Schwebet vorüber.
Sehnende Neigung
Folget hinüber;
Wo sich fürs Leben,
Tief in Gedanken,
Liebende geben; !
Wo wir in Chören
Jauchzende hören;
Ueber den Auen
Tanzende schauen,
Alle zum Leben,
Alle zur Ferne
Liebender Sterne,
Seliger Huld.

(Schon während des Gesanges spricht Mephistopheles die nächsten 6 Verse.)

MEPHISTOPHELES. Er schläft! So recht, ihr luftgen, zarten Jungen!
Ihr habt ihn treulich eingesungen!
Für dies Konzert bin ich in eurer Schuld.
Du bist noch nicht der Mann, den Teufel festzuhalten!
Umgaukelt ihn mit süßen Traumgestalten,
Versenkt ihn in ein Meer des Wahns.

(Pause. Mephistopheles wartet das Ende des Chores ab. Dann löst er die ruhige Haltung auf und fährt sehr flott und lebendig fort. Er feuchtet den Finger im Oel der erloschenen Studierlampe an und betupft damit die Schwelle.)

Doch dieser Schwelle Zauber zu zerspalten,
Bedarf ich eines Rattenzahns.
Nicht lange brauch ich zu beschwören,
Schon raschelt eine hier und wird sogleich mich hören.
Der Herr der Ratten und der Mäuse,
Der Fliegen, Frösche, Wanzen, Läuse
Befiehlt dir, dich hervorzuwagen
Und diese Schwelle zu benagen.
So wie er sie mit Oel betupft -
Da kommst du schon hervorgehupft!
Nur frisch ans Werk! Die Spitze, die mich bannte,
Sie sitzt ganz vornen an der Kante.
Noch einen Biß, so ists geschehn. -
Nun, Fauste, träume fort, bis wir uns wiedersehn.

(Dunkel. Vorhang zu. Haus bleibt dunkel. Vorhang sofort wieder auf.)

Bild 5 d

(Studierzimmer. Tag.)

FAUST. Es klopft? Herein! Wer will mich wieder plagen?

MEPHISTOPHELES. Ich bins.

FAUST. Herein!

MEPHISTOPHELES. Du mußt es dreimal sagen.

FAUST. Herein denn!

(Mephistopheles tritt ein als Junker.)

MEPHISTOPHELES. So gefällst du mir.
Wir werden, hoff ich, uns vertragen!
Denn dir die Grillen zu verjagen,
Bin ich als edler Junker hier,
In rotem, goldverbrämtem Kleide,
Das Mäntelchen von starrer Seide,
Die Hahnenfeder auf dem Hut,
Mit einem langen, spitzen Degen,
Und rate nun dir, kurz und gut,
Dergleichen gleichfalls anzulegen;
Damit du, losgebunden, frei,
Erfahrest, was das Leben sei.

FAUST. In jedem Kleide werd ich wohl die Pein
Des engen Erdelebens fühlen.
Ich bin zu alt, um nur zu spielen,
Zu jung, um ohne Wunsch zu sein.
Was kann die Welt mir wohl gewähren?
Entbehren sollst du! sollst entbehren!
Das ist der ewige Gesang,

Der jedem an die Ohren klingt,
Den, unser ganzes Leben lang,
Uns heiser jede Stunde **singt.**
Nur mit Entsetzen wach ich morgens auf,
Ich möchte bittre Tränen weinen,
Den Tag zu sehn, der mir in seinem Lauf
Nicht einen Wunsch erfüllen wird, nicht Einen.
Der Gott, der mir im Busen wohnt,
Kann tief mein Innerstes erregen,
Der über allen meinen Kräften thront,
Er kann nach außen nichts bewegen;
Und so ist mir das Dasein eine Last,
Der Tod erwünscht, das Leben mir verhaßt.

MEPHISTOPHELES. Und doch ist nie der Tod ein ganz willkommner Gast.

FAUST. O selig der, dem er im Siegesglanze
Die blutgen Lorbeern um die Schläfe windet,
Den er, nach rasch durchrastem Tanze,
In eines Mädchens Armen findet!
O wär ich vor des hohen Geistes Kraft
Entzückt, entseelt dahin gesunken!

MEPHISTOPHELES. Und doch hat jemand einen braunen Saft,
In jener Nacht, nicht ausgetrunken.

FAUST. Das Spionieren, scheints, ist deine Lust.

MEPHISTOPHELES. Allwissend bin ich nicht; doch viel ist mir bewußt.

FAUST. Wenn aus dem schrecklichen Gewühle
Ein süß bekannter Ton mich zog,
Den Rest von kindlichem Gefühle
Mit Anklang froher Zeit betrog,
So fluch ich allem, was die Seele
Mit Lock- und Gaukelwelt umspannt,

Und sie in diese Trauerhöhle
Mit Blend- und Schmeichelkräften bannt!
Fluch sei dem Balsamsaft der Trauben!
Fluch jener höchsten Liebeshuld!
Fluch sei der Hoffnung! Fluch dem Glauben,
Und Fluch vor allem der Geduld!

PROLOG (~~unsichtbar~~) .

Weh! weh!
Du hast sie zerstört,
Die schöne Welt,
Mit mächtiger Faust,
Sie stürzt, sie zerfällt!
Ein Halbgott hat sie zerschlagen!
Wir tragen
Die Trümmer ins Nicht hinüber,
Und klagen
Ueber die verlorne Schöne.
Mächtiger
Der Erdensöhne,
Prächtiger
Baue sie wieder,
In deinem Busen baue sie auf!
Neuen Lebenslauf
Beginne,
Mit hellem Sinne,
Und neue Lieder
Tönen darauf!

(Mephistopheles wird während des vom Prolog gesprochenen Geisterchors sehr unruhig. Am Schluß gibt er ein Zeichen.)

GEISTER (FRAUENCHOR).

(lachen laut auf und kichern weiter.)

MEPHISTOPHELES. Dies sind die Kleinen
Von den Meinen.

Höre, wie zu Lust und Taten
Altklug sie raten!
In die Welt weit,
Aus der Einsamkeit,
Wo Sinnen und Säfte stocken,
Wollen sie dich locken.
Hör auf, mit deinem Gram zu spielen,
Der, wie ein Geier, dir am Leben frißt;
Die schlechteste Gesellschaft läßt dich fühlen,
Daß du ein Mensch mit Menschen bist.
Doch so ists nicht gemeint,
Dich unter das Pack zu stoßen.
Ich bin keiner von den Großen;
Doch willst du mit mir vereint
Deine Schritte durchs Leben nehmen,
So will ich mich gern bequemen,
Dein zu sein, auf der Stelle.
Ich bin dein Geselle,
Und mach ich dirs recht,
Bin ich dein Diener, bin dein Knecht!

FAUST. Und was soll ich dagegen dir erfüllen?

MEPHISTOPHELES. Dazu hast du noch eine lange Frist.

FAUST. Nein, nein! der Teufel ist ein Egoist
Und tut nicht leicht um Gottes willen,
Was einem andern nützlich ist.
Sprich die Bedingung deutlich aus;
Ein solcher Diener bringt Gefahr ins Haus.

MEPHISTOPHELES. Ich will mich hier zu deinem Dienst verbinden,
Auf deinen Wink nicht rasten und nicht ruhn;
Wenn wir uns drüben wiederfinden,
So sollst du mir das Gleiche tun.

FAUST. Das Drüben kann mich wenig kümmern;
Schlägst du erst diese Welt zu Trümmern,

Die andre mag darnach entstehn.
Aus dieser Erde quillen meine Freuden,
Und diese Sonne scheinet meinen Leiden;
Kann ich mich erst von ihnen scheiden,
Dann mag, was will und kann, geschehn.

MEPHISTOPHELES. In diesem Sinne kanst dus wagen.
Verbinde dich; du sollst, in diesen Tagen,
Mit Freuden meine Künste sehn,
Ich gebe dir, was noch kein Mensch gesehn.

FAUST. Was willst du armer Teufel geben?
Ward eines Menschen Geist, in seinem hohen Streben,
Von deinesgleichen je gefaßt?
Zeig mir die Frucht, die fault, eh man sie bricht,
Und Bäume, die sich täglich neu begrünen!

MEPHISTOPHELES. Ein solcher Auftrag schreckt mich nicht,
Mit solchen Schätzen kann ich dienen.
Doch, guter Freund, die Zeit kommt auch heran,
Wo wir was Guts in Ruhe schmausen mögen.

FAUST. Werd ich beruhigt je mich auf ein Faulbett legen,
So sei es gleich um mich getan!
Kannst du mich schmeichelnd je belügen,
Daß ich mir selbst gefallen mag,
Kannst du mich mit Genuß betrügen,
Das sei für mich der letzte Tag!
Die Wette biet ich!

MEPHISTOPHELES. Topp!

FAUST. Und Schlag auf Schlag!
Werd ich zum Augenblicke sagen:
Verweile doch! du bist so schön!

Dann magst du mich in Fesseln schlagen,
Dann will ich gern zu Grunde gehn!
Dann mag die Totenglocke schallen,
Dann bist du deines Dienstes frei,
Die Uhr mag stehn, der Zeiger fallen,
Es sei die Zeit für mich vorbei!

MEPHISTOPHELES. Bedenk es wohl, wir werdens nicht vergessen.

FAUST. Dazu hast du ein volles Recht;
Ich habe mich nicht frevelhaft vermessen,
Wie ich beharre, bin ich Knecht,
Ob dein, was frag ich, oder wessen.

MEPHISTOPHELES. Ich werde heute gleich, beim Doktorschmaus,
Als Diener meine Pflicht erfüllen.
Nur eins! - Um Lebens oder Sterbens willen
Bitt ich mir ein paar Zeilen aus.

FAUST. Auch was Geschriebnes forderst du Pedant?
Hast du noch keinen Mann, nicht Mannes-Wort gekannt?
Soll ich mit Griffel, Meißel, Feder schreiben?
Ich gebe jede Wahl dir frei.

MEPHISTOPHELES. Wie magst du deine Rechnerei
Nur gleich so hitzig übertreiben?
Ist doch ein jedes Blättchen gut.
Du unterzeichnest dich mit einem Tröpfchen Blut.

FAUST. Wenn dies dir völlig Gnüge tut,
So mag es bei der Fratze bleiben.

(~~Unterschrift.~~)

MEPHISTOPHELES. Blut ist ein ganz besondrer Saft.

FAUST. Nur keine Furcht, daß ich dies Bündnis breche!
Das Streben meiner ganzen Kraft
Ist grade das, was ich verspreche.
Ich habe mich zu hoch gebläht,
In deinen Rang gehör ich nur.
Der große Geist hat mich verschmäht,
Vor mir verschließt sich die Natur.
Des denkens Faden ist zerrissen,
Mir ekelt lange vor allem Wissen.
Laß in den Tiefen der Sinnlichkeit
Uns glühende Leidenschaft stillen!
In undurchdrungnen Zauberhüllen
Sei jedes Wunder gleich bereit!
Stürzen wir uns in das Rauschen der Zeit,
Ins Rollen der Begebenheit!
Da mag denn Schmerz und Genuß,
Gelingen und Verdruß
Miteinander wechseln, wie es kann;
Nur rastlos betätigt sich der Mann.

MEPHISTOPHELES. Euch ist kein Maß und Ziel gesetzt.
Beliebts euch, überall zu naschen,
Im Fliehen etwas zu erhaschen,
Bekomm euch wohl, was euch ergetzt.
Nur greift mir zu und seid nicht blöde!

FAUST. Du hörest ja, von Freud ist nicht die Rede.
Dem Taumel weih ich mich, dem schmerzlichsten Genuß,
Verliebtem Haß, erquickendem Verdruß.
Mein Busen, der von Wissensdrang geheilt ist,
Soll keinen Schmerzen künftig sich verschließen,
Und was der ganzen Menschheit zugeteilt ist,
Will ich in meinem innern Selbst genießen,
Mit meinem Geist das Höchst' und Tiefste greifen
Und so mein eigen Selbst zu ihrem Selbst erweitern,
Und, wie sie selbst, am End auch ich zerscheitern.

MEPHISTOPHELES. O glaube mir, der manche tausend Jahre
An dieser harten Speise kaut,
Daß von der Wiege bis zur Bahre
Kein Mensch den alten Sauerteig verdaut!
Glaub unsereinem, dieses Ganze
Ist nur für einen Gott gemacht!
Er findet sich in einem ewgen Glanze,
Uns hat er in die Finsternis gebracht,
Und euch taugt einzig Tag und Nacht.

FAUST. Allein ich will!

MEPHISTOPHELES. Das läßt sich hören!
Doch nur vor einem ist mir bang:
Die Zeit ist kurz, die Kunst ist lang.
Ich dächt, ihr ließet euch belehren.

FAUST. Was bin ich denn, wenn es nicht möglich ist,
Der Menschheit Krone zu erringen,
Nach der sich alle Sinne dringen?

MEPHISTOPHELES. Du bist am Ende - was du bist.
Setz dir Perücken auf von Millionen Locken,
Setz deinen Fuß auf ellenhohe Socken,
Du bleibst doch immer, was du bist.

FAUST. Ich bin nicht um ein Haar breit höher,
Bin dem Unendlichen nicht näher.

MEPHISTOPHELES. Mein guter Herr, ihr seht die Sachen,
Wie man die Sachen eben sieht;
Wir müssen das gescheiter machen,
Eh uns des Lebens Freude flieht.
Was Henker! freilich Händ und Füße
Und Kopf und H - - , die sind dein;
Doch alles, was ich frisch genieße,
Ist das drum weniger mein?

Ich sag es dir: ein Kerl, der spekuliert,
Ist wie ein Tier, auf dürrer Heide
Von einem bösen Geist im Kreis herumgeführt,
Und ringsumher liegt schöne grüne Weide.

FAUST. Wie fangen wir das an?

MEPHISTOPHELES. Wir gehen eben fort.
Was ist das für ein Marterort?
Was willst du dich das Stroh zu dreschen plagen?

Das Beste, was du wissen kannst,
Darfst du den Buben doch nicht sagen.
Gleich hör ich einen auf dem Gange!

FAUST. Mir ists nicht möglich, ihn zu sehn.

MEPHISTOPHELES. Der arme Knabe wartet lange,
Der darf nicht ungetröstet gehn.
Komm, gib mir deinen Rock und Mütze;
Die Maske muß mir köstlich stehn.

(Er kleidet sich um.)

Nun überlaß es meinem Witze!
Ich brauche nur ein Viertelstündchen Zeit;
Indessen mache dich zur schönen Fahrt bereit!

(Faust ab.)

MEPHISTOPHELES (in Fausts langem Kleide).

Verachte nur Vernunft und Wissenschaft,
Des Menschen allerhöchste Kraft,
Laß nur in Blend- und Zauberwerken
Dich von dem Lügengeist bestärken,
So hab ich dich schon unbedingt.-
Den schlepp ich durch das wilde Leben,

Durch flache Unbedeutenheit,
Er soll mir zappeln, starren, kleben,
Und seiner Unersättlichkeit
Soll Speis und Trank vor gierigen Lippen schweben;
Er wird Erquickung sich umsonst erflehn,
Und hätt er sich auch nicht dem Teufel übergeben,
Er müßte doch zu Grunde gehn!

(Ein Schüler tritt auf.)

SCHUELER. Ich bin allhier erst kurze Zeit,
Und komme voll Ergebenheit,
Einen Mann zu sprechen und zu kennen,
Den alle hier mit Ehrfurcht nennen.

MEPHISTOPHELES. Eure Höflichkeit erfreut mich sehr!
Ihr seht einen Mann wie andre mehr.
Habt ihr euch sonst schon umgetan?

SCHUELER. Ich bitt euch, nehmt euch meiner an!
Ich komme mit allem guten Mut,
Leidlichem Geld und frischem Blut;
Meine Mutter wollte mich kaum entfernen;
Möchte gern was Rechts hieraußen lernen.

MEPHISTOPHELES. Da seid ihr eben recht am Ort.

SCHUELER. Aufrichtig, möchte schon wieder fort:
In diesen Mauern, diesen Hallen
Will es mir keineswegs gefallen.
Es ist ein gar beschränkter Raum,
Man sieht nichts Grünes, keinen Baum,
Und in den Sälen, auf den Bänken
Vergeht mir Hören, Sehn und Denken.

MEPHISTOPHELES. Das kommt nur auf Gewohnheit an.
So nimmt ein Kind der Mutter Brust
Nicht gleich im Anfang willig an,
Doch bald ernährt es sich mit Lust.
So wirds euch an der Weisheit Brüsten
Mit jedem Tage mehr gelüsten.

SCHUELER. An ihrem Hals will ich mit Freuden hangen;
Doch sagt mir nur, wie kann ich hingelangen?

MEPHISTOPHELES. Erklärt euch, eh ihr weiter geht,
Was wählt ihr für eine Fakultät?

SCHUELER. Ich wünschte recht gelehrt zu werden,
Und möchte gern, was auf der Erden
Und in dem Himmel ist, erfassen,
Die Wissenschaft und die Natur.

MEPHISTOPHELES. Da seid ihr auf der rechten Spur;
Doch müßt ihr euch nicht zerstreuen lassen.

SCHUELER. Ich bin dabei mit Seel und Leib;
Doch freilich würde mir behagen
Ein wenig Freizeit und Zeitvertreib
An schönen Sommerfeiertagen.

MEPHISTOPHELES. Gebraucht der Zeit, sie geht so schnell von hinnen,
Doch Ordnung lehrt euch Zeit gewinnen.
Mein teurer Freund, ich rat euch drum
Zuerst Collegium Logicum.
Da wird der Geist euch wohl dressiert,
In spanische Stiefeln eingeschnürt,
Daß er bedächtiger so fortan
Hinschleiche die Gedankenbahn,
Und nicht etwa, die Kreuz und Quer,
Irrlichteliere hin und her.

Dann lehret man euch manchen Tag,
Daß, was ihr sonst auf einen Schlag
Getrieben, wie Essen und Trinken frei,
Eins! Zwei! Drei! dazu nötig sei.
Der Philosoph, der tritt herein
Und beweist euch, es müßt so sein:
Das Erste wär so, das Zweite so,
Und drum das Dritt und Vierte so;
Und wenn das Erst und Zweit nicht wär,
Das Dritt und Viert wär nimmermehr.
Wer will was Lebendigs erkennen und beschreiben,
Sucht erst den Geist herauszutreiben,
Dann hat er die Teile in seiner Hand,
Fehlt leider! nur das geistige Band.

SCHUELER. Kann euch nicht eben ganz verstehen.

MEPHISTOPHELES. Das wird nächstens schon besser gehen,
Wenn ihr lernt alles reduzieren
Und gehörig klassifizieren.

SCHUELER. Mir wird von alledem so dumm,
Als ging mir ein Mühlrad im Kopfe herum.

MEPHISTOPHELES. Nachher, vor allen andern Sachen,
Müßt ihr euch an die Metaphysik machen!
Da seht, daß ihr tiefsinnig faßt,
Was in des Menschen Hirn nicht paßt;
Für was drein geht und nicht drein geht,
Ein prächtig Wort zu Diensten steht.
Doch vorerst dieses halbe Jahr
Nehmt ja der besten Ordnung wahr.
Fünf Stunden habt ihr jeden Tag;
Seid drinnen mit dem Glockenschlag!
Habt euch vorher wohl präpariert,
Paragraphos wohl einstudiert,
Damit ihr nachher besser seht,

Daß er nichts sagt, als was im Buche steht;
Doch euch des Schreibens ja befleißt,
Als diktiert' euch der Heilig Geist!

SCHUELER. Das sollt ihr mir nicht zweimal sagen!
Ich denke mir, wie viel es nützt;
Denn was man schwarz auf weiß besitzt,
Kann man getrost nach Hause tragen.

MEPHISTOPHELES. Doch wählt mir eine Fakultät!

SCHUELER. Zur Rechtsgelehrsamkeit kann ich mich nicht bequemen.

MEPHISTOPHELES. Ich kann es euch so sehr nicht übelnehmen,
Ich weiß, wie es um diese Lehre steht.
Es erben sich Gesetz und Rechte
Wie eine ewge Krankheit fort,
Sie schleppen von Geschlecht sich zu Geschlechte
Und rücken sacht von Ort zu Ort.
Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage;
Weh dir, daß du ein Enkel bist!
Vom Rechte, das mit uns geboren ist,
Von dem ist leider! nie die Frage.

SCHUELER. Mein Abscheu wird durch euch vermehrt,
O glücklich der! den ihr belehrt.
Fast möcht ich nun Theologie studieren.

MEPHISTOPHELES. Ich wünschte nicht, euch irre zu führen.
Was diese Wissenschaft betrifft,
Es ist so schwer, den falschen Weg zu meiden,
Es liegt in ihr so viel verborgnes Gift,
Und von der Arzenei ists kaum zu unterscheiden.
Am besten ists auch hier, wenn ihr nur einen hört,
Und auf des Meisters Worte schwört.

Im ganzen - haltet euch an Worte!
Dann geht ihr durch die sichre Pforte
Zum Tempel der Gewißheit ein.

SCHUELER. Doch ein Begriff muß bei dem Worte sein.

MEPHISTOPHELES. Schon gut! Nur muß man sich nicht allzu ängstlich quälen;
Denn eben wo Begriffe fehlen,
Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.
Mit Worten läßt sich trefflich streiten,
Mit Worten ein System bereiten,
An Worte läßt sich trefflich glauben,
Von einem Wort läßt sich kein Jota rauben.

SCHUELER. Verzeiht, ich halt euch auf mit vielen Fragen,
Allein ich muß euch noch bemühn.
Wollt ihr mir von der Medizin
Nicht auch ein kräftig Wörtchen sagen?
Drei Jahr' ist eine kurze Zeit,
Und, Gott! das Feld ist gar zu weit.
Wenn man einen Fingerzeig nur hat,
Läßt sichs schon eher weiter fühlen.

MEPHISTOPHELES (für sich) .
Ich bin des trocknen Tons nun satt,
Muß wieder recht den Teufel spielen.

(Laut) .

Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen;
Ihr durchstudiert die groß' und kleine Welt,
Um es am Ende gehn zu lassen,
Wie's Gott gefällt.
Ihr seid doch ziemlich wohlgebaut,
An Kühnheit wirds euch auch nicht fehlen,
Und wenn ihr euch nur selbst vertraut,

Vertrauen euch die andern Seelen.
Besonders lernt die Weiber führen;
Es ist ihr ewig Weh und Ach
So tausendfach
Aus Einem Punkte zu kurieren,
Und wenn ihr halbweg ehrbar tut,
Dann habt ihr sie all unterm Hut.
Ein Titel muß sie erst vertraulich machen,
Daß eure Kunst viel Künste übersteigt;
Zum Willkomm tappt ihr dann nach allen Sieben-
sachen,
Um die ein andrer viele Jahre streicht,
Versteht das Pülslein wohl zu drücken,
Und fasset sie mit feurig schlauen Blicken,
Wohl um die schlanke Hüfte frei,
Zu sehn, wie fest geschnürt sie sei.

SCHUELER. Das sieht schon besser aus! Man sieht doch wo
und wie.

MEPHISTOPHELES. Grau, teurer Freund, ist alle Theorie,
Und grün des Lebens goldner Baum.

SCHUELER. Ich schwör euch zu, mir ists als wie ein Traum.
Dürft ich euch wohl ein andermal beschweren,
Von eurer Weisheit auf den Grund zu hören?

MEPHISTOPHELES. Was ich vermag, soll gern geschehn.

SCHUELER. Ich kann unmöglich wieder gehn,
Ich muß euch noch mein Stammbuch überreichen.
Gönn eure Gunst mir dieses Zeichen!

MEPHISTOPHELES. Sehr wohl.

(Er schreibt und gibts.)

SCHUELER (liest) .

Eritis sicut Deus, scientes bonum et malum.

(Machts ehrerbietig zu und empfiehlt sich.)

MEPHISTOPHELES. Folge nur dem alten Spruch und meiner Muhme, der Schlange,
Dir wird gewiß einmal bei deiner Gottähnlichkeit bange!

(Faust tritt auf. Mephistopheles legt Fausts Gewand wieder ab.)

FAUST. Wohin soll es nun gehn?

MEPHISTOPHELES. Wohin es dir gefällt.
Wir sehn die kleine, dann die große Welt.

FAUST. Es wird mir der Versuch nicht glücken;
Ich wußte nie mich in die Welt zu schicken.
Vor andern fühl ich mich so klein;
Ich werde stets verlegen sein.

MEPHISTOPHELES. Mein guter Freund, das wird sich alles geben;
Sobald du dir vertraust, so bald weißt du zu leben.

FAUST. Wie kommen wir denn aus dem Haus?
Wo hast du Pferde, Knecht und Wagen?

MEPHISTOPHELES. Wir breiten nur den Mantel aus,
Der soll uns durch die Lüfte tragen.
Ein bißchen Feuerluft, die ich bereiten werde,
Hebt uns behend von dieser Erde.
Und sind wir leicht, so geht es schnell hinauf;
Ich gartuliere dir zum neuen Lbenslauf.

(Dunkel. Vorhang zu. Haus hell.)

- o O o -

Bild 6

(Auerbachs Keller in Leipzig. Zeche lustiger Gesellen. Katerstimmung.)

FROSCH. Will keiner trinken? keiner lachen?
Ich will euch lehren Gesichter machen!
Ihr seid ja heut wie nasses Stroh,
Und brennt sonst immer lichterloh.

BRANDER. Das liegt an dir, du bringst ja nichts herbei,
Nicht eine Dummheit, keine Sauerei.

FROSCH ~~(gießt ihm ein Glas Wein über den Kopf.)~~
Da hast du beides!

BRANDER. Doppelt Schwein!

FROSCH. Ihr wollt es ja, man soll es sein!

SIEBEL. Zur Tür hinaus, wer sich entzweit!
Mit offner Brust singt Runda, sauft und schreit!
Auf! Holla! Ho!

ALTMAYER. Weh mir, ich bin verloren!
Baumwolle her! der Kerl sprengt mir die Ohren.

SIEBEL. Wenn das Gewölbe widerschallt,
Fühlt man erst recht des Basses Grundgewalt.

FROSCH. So recht, hinaus mit dem, der etwas übelnimmt!
A! tara lara da!

ALTMAYER. A! tara lara da!

~~FROSCH.~~ Zibel! Die Kehlen sind gestimmt.

(Singt.)

Das liebe heilge Römsche Reich,
Wie hälts nur noch zusammen?

BRANDER. Ein garstig Lied! Pfui! ein politisch Lied,
Ein leidig Lied! Dankt Gott mit jedem Morgen,
Daß ihr nicht braucht fürs Römsche Reich zu sorgen!

Ich halt es wenigstens für reichlichen Gewinn,
Daß ich nicht Kaiser oder Kanzler bin.
Doch muß auch uns ein Oberhaupt nicht fehlen;
Wir wollen einen Papst erwählen.
Ihr wißt, welch eine Qualität
Den Ausschlag gibt, den Mann erhöht.

FROSCH (~~singt~~).
Schwing dich auf, Frau Nachtigall,
Grüß mir mein Liebchen zehentausendmal.

SIEBEL. Dem Liebchen keinen Gruß! Ich will davon nichts hören!

FROSCH. Dem Liebchen Gruß und Kuß! du wirst mirs nicht verwehren!

(Singt.)

Riegel auf! in stiller Nacht.
Riegel auf! der Liebste wacht.
Riegel zu! des Morgens früh.

ALLE (~~spottend zu Siebel~~).
Kikerikiiii!

SIEBEL. Ja singe, singe nur und lob und rühme sie!
Ich will zu meiner Zeit schon lachen.
Sie hat mich angeführt, dir wird sies auch so machen,

Ist für die Dirne viel zu gut.
Ich will von keinem Gruße wissen,
Als ihr die Fenster eingeschmissen!

BRANDER (auf den Tisch schlagend).
Paßt auf! paßt auf! Gehorchet mir!
Ihr Herrn, gesteht, ich weiß zu leben:
Verliebte Leute sitzen hier,
Und diesen muß, nach Standsgebühr,
Zur guten Nacht ich was zum besten geben.
Gebt acht! Ein Lied vom neusten Schnitt!
Und singt den Rundreim kräftig mit!

(Er singt.)

Es war eine Ratt im Kellernest,
Lebte nur von Fett und Butter,
Hatte sich ein Ränzlein angemäst't,
Als wie der Doktor Luther.
Die Köchin hat ihr Gift gestellt;
Da wards so eng ihr in der Welt,
Als hätte sie Lieb im Leibe.

CHORUS (jauchzend).
Als hätte sie Lieb im Leibe.

BRANDER.
Sie fuhr herum, sie fuhr heraus,
Und soff aus allen Pfützen,
Zernagt', zerkratzt' das ganze Haus,
Wollte nichts ihr Wüten nützen;
Sie tät gar manchen Aengstesprung,
Bald hatte das arme Tier genung,
Als hätt es Lieb im Leibe.

CHORUS.
Als hätt es Lieb im Leibe.

BRANDER.
Sie kam für Angst am hellen Tag

Der Küche zugelaufen,
Fiel an den Herd und zuckt' und lag,
Und tät erbärmlich schnaufen.
Da lachte die Vergifterin noch:
Ha! sie pfeift auf dem letzten Loch,
Als hätte sie Lieb im Leibe.

CHORUS. Als hätte sie Lieb im Leibe.

SIEBEL. Wie sich die platten Bursche freuen!
Es ist mir eine rechte Kunst,
Den armen Ratten Gift zu streuen!

BRANDER. Sie stehn wohl sehr in deiner Gunst?

ALTMAYER. Der Schmerbauch mit der kahlen Platte!
Das Unglück macht ihn zahm und mild;
Er sieht in der geschwollnen Ratte
Sein ganz natürlich Ebenbild.

(Faust und Mephistopheles treten auf.)

MEPHISTOPHELES. Ich muß dich nun vor allen Dingen
In lustige Gesellschaft bringen,
Damit du siehst, wie leicht sichs leben läßt.
Dem Volke hier wird jeder Tag ein Fest.
Mit wenig Witz und viel Behagen
Dreht jeder sich im engen Zirkeltanz,
Wie junge Katzen mit dem Schwanz.
Wenn sie nicht über Kopfweh klagen,
Solang der Wirt nur weiter borgt,
Sind sie vergnügt und unbesorgt.

BRANDER. Die kommen eben von der Reise,
Man siehts an ihrer wunderlichen Weise;
Sie sind nicht eine Stunde hier.

FROSCH. Wahrhaftig, du hast recht! Mein Leipzig lob ich mir!
Es ist ein klein Paris und bildet seine Leute.

SIEBEL. Für was siehst du die Fremden an?

FROSCH. Laß mich nur gehn! Bei einem vollen Glase
Zieh ich, wie einen Kinderzahn,
Den Burschen leicht die Würmer aus der Nase.
Sie scheinen mir aus einem edlen Haus,
Sie sehen stolz und unzufrieden aus.

BRANDER. Marktschreier sinds gewiß, ich wette!

ALTMAYER. Vielleicht.

FROSCH. Gib acht, ich schraube sie!

MEPHISTOPHELES (~~zu Faust~~) .
Den Teufel spürt das Völkchen nie,
Und wenn er sie beim Kragen hätte.

FAUST. Seid uns gegrüßt, ihr Herrn!

SIEBEL. Viel Dank zum Gegengruß.

(Leise, Mephistopheles von der Seite ansehend.)

Was hinkt der Kerl auf einem Fuß?

MEPHISTOPHELES. Ist es erlaubt, uns auch zu euch zu setzen?
Statt eines guten Trunks, den man nicht haben kann,
Soll die Gesellschaft uns ergetzen.

ALTMAYER. Ihr scheint ein sehr verwöhnter Mann.

FROSCH. Ihr seid wohl spät von Rippach aufgebrochen?

Habt ihr mit Herren Hans noch erst zu Nacht gespeist?

MEPHISTOPHELES. Heut sind wir ihn vorbeigereist!
Wir haben ihn das letzte Mal gesprochen.
Von seinen Vettern wußt er viel zu sagen,
Viel Grüße hat er uns an jeden aufgetragen.

(Er neigt sich gegen Frosch.)

ALTMAYER (leise).
Da hast dus! der verstehts!

SIEBEL. Ein pfiffiger Patron!

FROSCH. Nun, warte nur, ich krieg ihn schon!

MEPHISTOPHELES. Wenn ich nicht irre, hörten wir
Geübte Stimmen Chorus singen?
Gewiß, Gesang muß trefflich hier
Von dieser Wölbung widerklingen!

FROSCH. Seid ihr wohl gar ein Virtuos?

MEPHISTOPHELES. O nein! die Kraft ist schwach, allein die Lust ist groß.

ALTMAYER. Gebt uns ein Lied!

MEPHISTOPHELES. Wenn ihr begehrt, die Menge.

SIEBEL. Nur auch ein nagelneues Stück!

MEPHISTOPHELES. Wir kommen erst aus Spanien zurück,
Dem schönen Land des Weins und der Gesänge.

(Mephistopheles springt auf den Tisch und singt zur Lautenbegleitung.)

Es war einmal ein König,
Der hatt einen großen Floh -

FROSCH. Horcht! einen Floh! Habt ihr das wohl gefaßt?
Ein Floh ist mir ein saubrer Gast.

MEPHISTOPHELES (singt) .
Es war einmal ein König,
Der hatt einen großen Floh,
Den liebt er gar nicht wenig,
Als wie seinen eigenen Sohn.
Da rief er einen Schneider,
Der Schneider kam heran:
Da, miß dem Junker Kleider
Und miß ihm Hosen an!

BRANDER. Vergeßt nur nicht, dem Schneider einzuschärfen,
Daß er mir aufs genauste mißt,
Und daß, so lieb sein Kopf ihm ist,
Die Hosen keine Falten werfen!

MEPHISTOPHELES. In Sammet und in Seide
War er nun angetan,
Hatte Bänder auf dem Kleide,
Hatt auch ein Kreuz daran,
Und war sogleich Minister
Und hatt einen großen Stern.
Da wurden seine Geschwister
Bei Hof auch große Herrn.

Und Herrn und Fraun am Hofe,
Die waren sehr geplagt,
Die Königin und die Zofe
Gestochen und genagt,
Und durften sie nicht knicken,
Und weg sie jucken nicht.
Wir knicken und ersticken
Doch gleich, wenn einer stciht.

CHORUS (jauchzend).
Wir knicken und ersticken
Doch gleich, wenn einer sticht.

FROSCH. Bravo! Bravo! Das war schön!

SIEBEL. So soll es jedem Floh ergehn!

BRANDER. Spitzt die Finger und packt sie fein!

ALTMAYER. Es lebe die Freiheit! Es lebe der Wein!

MEPHISTOPHELES. Ich tränke gern ein Glas, die Freiheit hoch zu ehren,
Wenn eure Weine nur ein bißchen besser wären.

SIEBEL. Wir mögen das nicht wieder hören!

MEPHISTOPHELES. Ich fürchte nur, der Wirt beschweret sich,
Sonst gäb ich diesen werten Gästen
Aus unserm Keller was zum besten.

SIEBEL. Nur immer her! ich nehms auf mich.

FROSCH. Schafft ihr ein gutes Glas, so wollen wir euch loben.
Nur gebt nicht gar zu kleine Proben;
Denn wenn ich judizieren soll,
Verlang ich auch das Maul recht voll.

ALTMAYER (leise).
Sie sind vom Rheine, wie ich spüre.

MEPHISTOPHELES. Schafft einen Bohrer an!

BRANDER. Was soll mit dem geschehn?
Ihr habt doch nicht die Fässer vor der Türe?

ALTMAYER. Dahinten hat der Wirt ein Körbchen Werkzeug stehn.

MEPHISTOPHELES (~~nimmt den Bohrer. Zu Frosch~~) .
Nun sagt, was wünschet ihr zu schmecken?

FROSCH. Wie meint ihr das? Habt ihr so mancherlei?

MEPHISTOPHELES. Ich stell es jedem frei.

ALTMAYER (~~zu Frosch~~) .
Aha, du fängst schon an, die Lippen abzulecken.

FROSCH. Gut! wenn ich wählen soll, so will ich Rheinwein haben.
Das Vaterland verleiht die allerbesten Gaben.

(Mephistopheles setzt sich an den Platz jedes Einzelnen und bohrt die Tischplatte an. Frosch löscht die Kerzen und gibt sie dem Mephistopheles, der daraus Wachspfropfen formt. Geheimnisvolles Dunkel.)

MEPHISTOPHELES. Verschafft ein wenig Wachs, die Pfropfen gleich zu machen!

ALTMAYER. Ach, das sind Taschenspielersachen.

MEPHISTOPHELES (~~zu Brander~~) .
Und ihr?

BRANDER. Ich will Champagner Wein,
Und recht moussierend soll er sein!

(Mephistopheles bohrt, einer hat indessen die Wachspfropfen gemacht und verstopft.)

BRANDER. Man kann nicht stets das Fremde meiden,
Das Gute liegt uns oft so fern.
Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzen leiden,

Doch ihre Weine trinkt er gern.

SIEBEL (indem sich Mephistopheles seinem Platze nähert) .
Ich muß gestehn, den sauren mag ich nicht,
Gebt mir ein Glas vom echten süßen!

MEPHISTOPHELES (bohrt) .
Euch soll sogleich Tokayer fließen.

ALTMAYER. Nein, Herren, seht mir ins Gesicht!
Ich seh es ein, ihr habt uns nur zum besten.

MEPHISTOPHELES. Ei! Ei! Mit solchen edlen Gästen
Wär es ein bißchen viel gewagt.
Geschwind! Nur grad heraus gesagt!
Mit welchem Weine kann ich dienen?

ALTMAYER. Mit jedem! Nur nicht lang gefragt.

(Nachdem die Löcher alle gebohrt und verstopft sind.)

MEPHISTOPHELES (mit seltsamen Gebärden) .
Trauben trägt der Weinstock!
Hörner der Ziegenbock;
Der Wein ist saftig, Holz die Reben,
Der hölzerne Tisch kann Wein auch geben.
Ein tiefer Blick in die Natur!
Hier ist ein Wunder, glaubet nur!
Nun zieht die Pfropfen und genießt!

ALLE (indem sie die Pfropfen ziehen und jedem der verlangte Wein ins Glas läuft) .
O schöner Brunnen, der uns fließt!

MEPHISTOPHELES. Nur hütet euch, daß ihr mir nichts vergießt!

(Sie trinken wiederholt und singen einen Canon a capella.)

ALLE (singen).
Uns ist ganz kannibalisch wohl,
Als wie fünfhundert Säuen!

MEPHISTOPHELES. Das Volk ist frei, seht an, wie wohls ihm geht!

FAUST. Ich hätte Lust nun abzufahren.

MEPHISTOPHELES. Gib nur erst acht, die Bestialität
Wird sich gar herrlich offenbaren.

SIEBEL (trinkt unvorsichtig, der Wein fließt auf die Erde und wird zur Flamme.)
Helft! Feuer! helft! Die Hölle brennt!

MEPHISTOPHELES (die Flamme besprechend).
Sei ruhig, freundlich Element!

(Zu den Gesellen.)

Für diesmal war es nur ein Tropfen Fegefeuer.

SIEBEL. Was soll das sein? Wart! Ihr bezahlt es teuer!
Es scheinet, daß ihr uns nicht kennt.

FROSCH. Laß er uns das zum zweiten Male bleiben!

ALTMAYER. Ich dächt, wir hießen ihn ganz sachte seitwärts gehn.

SIEBEL. Was, Herr? Er will sich unterstehn,
Und hier sein Hokuspokus treiben?

MEPHISTOPHELES. Still, altes Weinfaß!

SIEBEL. Besenstiel!
Du willst uns gar noch grob begegnen?

BRANDER. Wart' nur! es sollen Schläge regnen!

ALTMAYER (zieht einen Pfropf aus dem Tisch, es springt ihm Feuer entgegen).
Ich brenne! ich brenne!

SIEBEL. Zauberei!
Stoßt zu! der Kerl ist vogelfrei!

(Sie ziehen die Messer und gehn auf Mephistopheles los.)

MEPHISTOPHELES (mit ernsthafter Gebärde).
Falsch Gebild und Wort
Verändern Sinn und Ort!
Seid hier und dort!

(Sie stehn erstaunt und sehen einander an.)

ALTMAYER. Wo bin ich? Welches schöne Land!

FROSCH. Weinberge! Seh ich recht?

SIEBEL. Und Trauben gleich zur Hand!

BRANDER. Hier unter diesem grünen Laube,
Seht, welch ein Stock! Seht, welche Traube!

(Er faßt Siebeln bei der Nase. Die andern tun es wechselseitig und heben die Messer.)

MEPHISTOPHELES (wie oben).
Irrtum, laß los der Augen Band!
Und merkt euch, wie der Teufel spaße.

(Er verschwindet mit Faust, die Gesellen fahren auseinander.)

SIEBEL. Was gibts?

FROSCH. War das deine Nase?

BRANDER (zu Siebel).
Und deine hab ich in der Hand!

ALTMAYER. Es war ein Schlag, der ging durch alle Glieder!
Schafft einen Stuhl, ich sinke nieder!

FROSCH. Nein, sagt mir nur, was ist geschehn?

SIEBEL. Wo ist der Kerl? Wenn ich ihn spüre,
Er soll mir nicht lebendig gehn!

ALTMAYER. Ich hab ihn selbst hinaus zur Kellertüre -
Auf einem Fasse reiten sehn - -
Es liegt mir bleischwer in den Füßen.

(Sich nach dem Tische wendend.)

Mein! Sollte wohl der Wein noch fließen?

SIEBEL. Betrug war alles, Lug und Schein!

FROSCH. Mir deuchte doch, als tränk ich Wein.

BRANDER. Aber wie war es mit den Trauben?

ALTMAYER. Nun sag mir eins, man soll kein Wunder glauben!

(Vorhang zu. Haus hell.)

- o O o -

Bild 7

(Hexenküche. Auf einem niedrigen Herde steht ein großer Kessel über dem Feuer. Dampf steigt auf in den darüber befindlichen Rauchfang. Die Meerkätzin, der Meerkater und 5 Junge sitzen bei dem Kessel, schäumen ihn und sorgen, daß er nicht überläuft. Ein thronartiger Sitz und mehrere Tische mit wunderlichen Gläsern vervollkommnen den Hausrat. Leiser brodelnder Schlagzeugrhythmus wie von platzenden Blasen erklingt bis zum Auftritt der Hexe. In den Sprechpausen wird das Geräusch jeweils stärker. Mephistopheles führt Faust herein.)

FAUST. Mir widersteht das tolle Zauberwesen!
Versprichst du mir, ich soll genesen
In diesem Wust von Raserei?
Verlang ich Rat von einem alten Weibe?
Und schafft die Sudelkocherei
Wohl dreißig Jahre mir vom Leibe?

MEPHISTOPHELES. Mein Freund, nun sprichst du wieder klug!
Dich zu verjüngen, gibts auch ein natürlich Mittel;
Allein es steht in einem andern Buch,
Und ist ein wunderlich Kapitel.

FAUST. Ich will es wissen.

MEPHISTOPHELES. Gut! ein Mittel, ohne Geld
Und Arzt und Zauberei zu haben:
Begib dich gleich hinaus aufs Feld,
Fang an zu hacken und zu graben,
Erhalte dich und deinen Sinn
In einem ganz beschränkten Kreise,
Ernähre dich mit ungemischter Speise,
Leb mit dem Vieh als Vieh, und acht' es nicht als Raub,
Den Acker, den du erntest, selbst zu düngen;

Das ist das beste Mittel, glaub,
Auf achtzig Jahr dich zu verjüngen!

FAUST. Das bin ich nicht gewöhnt, ich kann mich nicht bequemen
Den Spaten in die Hand zu nehmen.
Das enge Leben steht mir gar nicht an.

MEPHISTOPHELES. So muß denn doch die Hexe dran
Und alles, was dazu gehört,
Es sind gar wunderbare Sachen!
Der Teufel hat sies zwar gelehrt;
Allein der Teufel kanns nicht machen.

(Die Tiere erblickend.)

Sieh, welch ein zierliches Geschlecht!
Das ist die Magd, das ist der Knecht!

(Zu den Tieren.)

Es scheint, die Frau ist nicht zu Hause?

MEERKAETZIN (mit wie vor Kälte bebender trauriger Stimme).
Beim Schmause,
Aus dem Haus
Zum Schornstein hinaus!

MEPHISTOPHELES. Wie lange pflegt sie wohl zu schwärmen?

MEERKAETZIN. So lange wir uns die Pfoten wärmen.

MEPHISTOPHELES (zu Faust).
Wie findest du die zarten Tiere?

FAUST. So abgeschmackt, als ich nur jemand sah!

MEPHISTOPHELES. Nein, ein Diskurs wie dieser da
Ist grade der, den ich am liebsten führe!

(Der junge Meerkater eilt mit einer großen glasartigen und fast schwebenden Kugel spielend über die Bühne ab. Der alte Meerkater springt vom Herd und schaut ihm besorgt nach. Ein gläserner Orgelpunkt klingt.)

DER ALTE MEERKATER.
Das ist die Welt;
Sie steigt und fällt
Und rollt beständig;
Sie klingt wie Glas,
Wie bald bricht das!
Ist hohl inwendig.
Hier glänzt sie sehr,
Und hier noch mehr,
Ich bin lebendig!

(Von hier ab immer besorgter und schneller.)

Mein lieber Sohn,
Halt dich davon!
Du mußt sterben!
Sie ist von Ton,
Es gibt Scherben.

(Klirrendes Geräusch hinter der Szene, als sei die Kugel zerbrochen. Der alte Meerkater springt davon, dem jungen nach, ab. Der gläserne Orgelpunkt wandelt sich in geheimnisvolle Akkorde.)

FAUST (welcher diese Zeit über vor einem Spiegel gestanden, sich ihm bald nähert, bald sich von ihm entfernt hat) .
Was seh ich? Welch ein himmlisch Bild
Zeigt sich in diesem Zauberspiegel!
O Liebe, leihe mir den schnellsten deiner Flügel,

Das schönste Bild von einem Weibe?
Ists möglich, ist das Weib so schön?

(Mephistopheles setzt sich auf den Thron und nimmt einen dort liegenden Besen wie ein Szepter zur Hand.)

Muß ich an diesem hingestreckten Leibe
Den Inbegriff von allen Himmeln sehn?
So etwas findet sich auf Erden?

MEPHISTOPHELES. Natürlich, wenn ein Gott sich erst sechs Tage plagt,
Und selbst am Ende Bravo sagt,
Da muß es was Gescheites werden.

(Faust sieht immerfort in den Spiegel. Mephistopheles, sich in dem Sessel dehnend und mit dem Besen spielend, fährt fort zu sprechen.)

Hier sitz ich wie der König auf dem Throne;
Den Szepter halt ich hier, es fehlt nur noch die Krone.

(Die Tiere, welche bisher allerlei wunderliche Bewegungen durcheinander gemacht haben, bringen dem Mephistopheles eine Krone. Verkrampfte Marschweise.)

MEERKAETZIN. O sei doch so gut,
Mit Schweiß und mit Blut
Die Krone zu leimen!

(Der Kessel, welchen die Kätzin bisher außer acht gelassen, fängt an überzulaufen; es entsteht eine große Flamme, welche zum Schornstein hinausschlägt. Die Hexe kommt durch die Flamme mit entsetzlichem Geschrei herunter gefahren. Meerkätzin mit Jungen flüchten sich in Mephistopheles Schutz. Großer Lärm. Die Musik ist aus.)

DIE HEXE. Au! Au! Au! Au!

Verdammtes Tier! verfluchte Sau!
Versäumst den Kessel, versengst die Frau!
Verfluchtes Tier!

(Faust und Mephistopheles erblickend.)

Was ist das hier?
Wer seid ihr hier?
Was wollt ihr da?
Wer schlich sich ein?
Die Feuerpein
Euch ins Gebein!

(Sie fährt mit dem Schaumlöffel in den Kessel und spritzt Flammen nach Faust, Mephistopheles und den Tieren. Die Tiere winseln.)

MEPHISTOPHELES (welcher den Besen, den er in der Hand hält, umkehrt und unter die Gläser und Töpfe schlägt.)

Entzwei! entzwei!
Da liegt der Brei!
Da liegt das Glas!
Es ist nur Spaß,
Der Takt, du Aas,
Zu deiner Melodei.

(Indem die Hexe voll Grimm und Entsetzen zurücktritt.)

Erkennst du mich? Gerippe! Scheusal du!
Erkennst du deinen Herrn und Meister?
Was hält mich ab, so schlag ich zu,
Zerschmettre dich und deine Katzengeister!
Hast du vorm roten Wams nicht mehr Respekt?
Kannst du die Hahnenfeder nicht erkennen?
Hab ich dies Angesicht versteckt?
Soll ich mich etwa selber nennen?

DIE HEXE. O Herr, verzeiht den rohen Gruß!
Seh ich doch keinen Pferdefuß.
Wo sind denn eure beiden Raben?

MEPHISTOPHELES. Für diesmal kommst du so davon;
Denn freilich ist es eine Weile schon,
Daß wir uns nicht gesehen haben.
Auch die Kultur, die alle Welt beleckt,
Hat auf den Teufel sich erstreckt;
Das nordische Phantom ist nun nicht mehr zu schauen:
Wo siehst du Hörner, Schweif und Klauen?
Und was den Fuß betrifft, den ich nicht missen kann,
Der würde mir bei Leuten schaden;
Darum bedien ich mich, wie mancher junge Mann,
Seit vielen Jahren falscher Waden.

DIE HEXE (tanzend).
Sinn und Verstand verlier ich schier,
Seh ich den Junker Satan wieder hier!

MEPHISTOPHELES. Den Namen, Weib, verbitt ich mir!

DIE HEXE. Warum, was hat er euch getan?

MEPHISTOPHELES. Er ist schon lang' ins Fabelbuch geschrieben;
Allein die Menschen sind nichts besser dran,
Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben.
Du nennst mich Herr Baron, so ist die Sache gut;
Ich bin ein Kavalier, wie andre Kavaliere.
Du zweifelst nicht an meinem edlen Blut;
Sieh her, das ist das Wappen, das ich führe!

(Er macht eine unanständige Gebärde.)

DIE HEXE (lacht unmäßig).
Ha! Ha! Das ist in eurer Art!

ME

DI

ME

DI

M

D

Ihr seid ein Schelm, wie ihr nur immer wart!

MEPHISTOPHELES (zu Faust) .
Mein Freund, das lerne wohl verstehn!
Dies ist die Art, mit Hexen umzugehn.

DIE HEXE. Nun sagt, ihr Herren, was ihr schafft.

MEPHISTOPHELES. Ein gutes Glas von dem bekannten Saft!
Doch muß ich euch ums älteste bitten;
Die Jahre doppeln seine Kraft.

DIE HEXE. Gar gern! Hier hab ich eine Flasche,
Aus der ich selbst zuweilen nasche,
Die auch nicht mehr im mindsten stinkt;
Ich will euch gern ein Gläschen geben.

(Leise.)

Doch wenn es dieser Mann unvorbereitet trinkt,
So kann er, wißt ihr wohl, nicht eine Stunde leben.

MEPHISTOPHELES. Es ist ein guter Freund, dem es gedeihen soll;
Ich gönn ihm gern das Beste deiner Küche.
Zieh deinen Kreis, sprich deine Sprüche,
Und gib ihm eine Tasse voll!

(Die Hexe mit seltsamen Gebärden, zieht einen Kreis, indessen fangen die Gläser an zu klingen, die Kessel zu tönen, und machen Musik. Zuletzt bringt sie ein großes Buch, stellt die Meerkatzen in den Kreis, die ihr zum Pult dienen müssen. Sie winkt Fausten, zu ihr zu treten.)

DIE HEXE (mit großer Emphase, fängt an, aus dem Buche zu deklamieren) .
Du mußt verstehn!
Aus Eins mach Zehn,

Und Zwei laß gehn,
Und Drei mach gleich,
So bist du reich.
Verlier die Vier!
Aus Fünf und Sechs,
So sagt die Hex,
Mach Sieben und Acht,
So ists vollbracht:
Und Neun ist Eins,
Und Zehn ist keins.
Das ist das Hexen-Einmal-Eins.

FAUST. Mich dünkt, die Alte spricht im Fieber.

MEPHISTOPHELES. Das ist noch lange nicht vorüber,
Mein Freund, die Kunst ist alt und neu.
Es war die Art zu allen Zeiten,
Durch Drei und Eins, und Eins und Drei
Irrtum statt Wahrheit zu verbreiten.
Genug, genug, o treffliche Sybille!
Gib deinen Trank herbei und fülle
Die Schale rasch bis an den Rand hinan;
Denn meinem Freund wird dieser Trunk nicht schaden:
Er ist ein Mann von vielen Graden,
Der manchen guten Schluck getan.

(Die Hexe mit vielen Zeremonien, schenkt den Trank in eine Schale; wie sie Faust an den Mund bringt, entsteht eine leichte Flamme.)

Nur frisch hinunter! Immer zu!
Es wird dir gleich das Herz erfreuen.
Bist mit dem Teufel du und du,
Und willst dich vor der Flamme scheuen?

(Die Hexe löst den Kreis. Faust tritt heraus.
Die Meerkatzen schleichen zum Herd zurück.)

MEPHISTOPHELES. Nun frisch hinaus! Du darfst nicht ruhn.

DIE HEXE. Mög euch das Schlückchen wohl behagen!

MEPHISTOPHELES (zur Hexe) .
Und kann ich dir was zu Gefallen tun,
So darfst du mirs nur auf Walpurgis sagen.

(zu Faust) .

Komm nur geschwind und laß dich führen:
Du mußt notwendig transpirieren,
Und bald empfindest du mit innigem Ergetzen,
Wie sich Cupido regt und hin und wider springt.

FAUST. Laß mich nur schnell noch in den Spiegel schauen!
Das Frauenbild war gar zu schön!

MEPHISTOPHELES. Nein! Nein! Du sollst das Muster aller Frauen
Nun bald leibhaftig vor dir sehn.

(Leise.)

Du siehst, mit diesem Trank im Leibe,
Bald Helenen in jedem Weibe.

(Dunkel. Vorhang zu. Haus hell.)

- o O o -

P A U S E

- o O o -

Bild 8

(Nebengasse an der Klostermauer. Hinterer Teil der Kirche mit Seitenpförtchen. Gretchen kommt allein aus diesem Pförtchen. Faust begegnet ihr. Er hat ihr nicht aufgelauert sondern ist von ihrem Anblick überrascht.)

FAUST. Mein schönes Fräulein, darf ich wagen,
Meinen Arm und Geleit ihr anzutragen?

MARGARETE. Bin weder Fräulein, weder schön,
Kann ungeleitet nach Hause gehn.

(Sie macht sich los und ab.)

FAUST. Beim Himmel, dieses Kind ist schön!
So etwas hab ich nie gesehn.
Sie ist so sitt- und tugendreich,
Und etwas schnippisch doch zugleich.
Der Lippe Rot, der Wange Licht,
Die Tage der Welt vergeß ichs nicht!
Wie sie die Augen niederschlägt,
Hat tief sich in mein Herz geprägt;
Wie **sie kurz** angebunden war,
Das ist nun zum Entzücken gar!

(Mephistopheles tritt auf.)

Hör, du mußt mir die Dirne schaffen!

MEPHISTOPHELES. Nun, welche?

FAUST. Sie ging just vorbei.

MEPHISTOPHELES. Da die? Sie kam von ihrem Pfaffen,
Der sprach sie aller Sünden frei;

Ich schlich mich hart am Stuhl vorbei
Es ist ein gar unschuldig Ding,
Das eben für nichts zur Beichte ging;
Ueber die hab ich keine Gewalt!

FAUST. Ist über vierzehn Jahr' doch alt.
Und das sag ich ihm kurz und gut:
Wenn nicht das süße junge Blut
Heut nacht in meinen Armen ruht,
So sind wir um Mitternacht geschieden.

MEPHISTOPHELES. Bedenkt, was gehn und stehen mag!
Ich brauche wenigstens vierzehn Tag',
Nur die Gelegenheit auszuspüren.

FAUST. Hätt ich nur sieben Stunden Ruh,
Brauchte den Teufel nicht dazu,
So ein Geschöpfchen zu verführen.

MEPHISTOPHELES. Ihr sprecht schon fast wie ein Franzos;
Doch bitt ich, laßts euch nicht verdrießen:
Was hilfts, nur grade zu genießen?
Die Freud ist lange nicht so groß,
Als wenn ihr erst herauf, herum,
Durch allerlei Brimborium,
Das Püppchen geknetet und zugericht't,
Wie's lehret manche welsche Geschicht.

FAUST. Hab Appetit auch ohne das.

MEPHISTOPHELES. Jetzt ohne Schimpf und ohne Spaß.
Ich sag euch, mit dem schönen Kind
Gehts ein für allemal nicht geschwind.
Mit Sturm ist da nichts einzunehmen;
Wir müssen uns zur List bequemen.

FAUST. Schaff mir etwas vom Engelsschatz!

Führ mich an ihren Ruheplatz!
Schaff mir ein Halstuch von ihrer Brust,
Ein Strumpfband meiner Liebeslust!

MEPHISTOPHELES. Damit ihr seht, daß ich eurer Pein
Will förderlich und dienstlich sein,
Wollen wir keinen Augenblick verlieren,
Will euch noch heut in ihr Zimmer führen.

FAUST. Und soll sie sehn? sie haben?

MEPHISTOPHELES. Nein!
Sie wird bei einer Nachbarin sein.
Indessen könnt ihr ganz allein
An aller Hoffnung künftger Freuden
In ihrem Dunstkreis satt euch weiden.

I.

FAUST. Können wir hin?

MEPHISTOPHELES. Es ist noch zu früh.

FAUST. Sorg du mir für ein Geschenk für sie.

(Ab.)

MEPHISTOPHELES. Gleich schenken? Das ist brav! Da wird er reussieren!
Ich kenne manchen schönen Platz
Und manchen alt vergrabnen Schatz;
Ich muß ein bißchen revidieren.

II.

(Ab. Dunkel. Vorhang zu. Haus bleibt dunkel.)

Bild 9

(Abend. Ein kleines reinliches Zimmer.)

MARGARETE (ihre Zöpfe flechtend und aufbindend).
Ich gäb was drum, wenn ich nur wüßt,
Wer heut der Herr gewesen ist!
Er sah gewiß recht **wacker** aus,
Und ist aus einem edlen Haus;
Das konnt ich ihm an der Stirne lesen -
Er wär auch sonst nicht so keck gewesen.

(Ab. Mephistopheles und Faust treten auf.)

MEPHISTOPHELES. Herein, ganz leise, nur herein!

FAUST (~~nach einigem Stillschweigen~~).
Ich bitte dich, laß mich allein!

MEPHISTOPHELES (~~herumspürend~~).
Nicht jedes Mädchen hält so rein.

(~~Ab.~~)

FAUST (~~rings aufschauend~~).
Willkommen, süßer Dämmerschein!
Der du dies Heiligtum durchwebst.
Ergreif mein Herz, du süße Liebespein!
Die du vom Tau der Hoffnung schmachtend lebst.
Wie atmet rings Gefühl der Stille,
Der Ordnung, der Zufriedenheit!
In dieser Armut welche Fülle!
In diesem Kerker welche Seligkeit!
Ich fühl, o Mädchen, deinen Geist
Der Füll und Ordnung um mich säuseln,
Der mütterlich dich täglich unterweist,
Den Teppich auf den Tisch dich reinlich breiten heißt,
Sogar den Sand zu deinen Füßen kräuseln.
O liebe Hand! so göttergleich!
Die Hütte wird durch dich ein Himmelreich.

Und hier!

(Er hebt einen Bettvorhang auf.)

Was faßt mich für ein Wonnegraus!
Hier möcht ich volle Stunden säumen.
Natur! hier bildetest in leichten Träumen
Den eingebornen Engel aus;
Hier lag das Kind! mit warmem Leben
Den zarten Busen angefüllt,
Und hier mit heilig reinem Weben
Entwirkte sich das Götterbild!
Und du! Was hat dich hergeführt?
~~Wie innig fühl ich mich gerührt!~~
Was willst du hier? Was wird das Herz dir schwer?
Armselger Faust! ich kenne dich nicht mehr.
Umgibt mich hier ein Zauberduft?
Mich drangs, so grade zu genießen,
Und fühle mich in Liebestraum zerfließen!
Sind wir ein Spiel von jedem Druck der Luft?

MEPHISTOPHELES ~~(kommt)~~ .
Geschwind! ich seh sie unten kommen.

FAUST. Fort! Fort! Ich kehre nimmermehr!

MEPHISTOPHELES. Hier ist ein Kästchen leidlich schwer,
Ich habs woanders hergenommen.
Stellts hier nur immer in den Schrein,
Ich schwör euch, ihr vergehn die Sinnen;
Ich tat euch Sächelchen hinein,
Um eine andre zu gewinnen.
Zwar Kind ist Kind, und Spiel ist Spiel!

FAUST. Ich weiß nicht, soll ich?

MEPHISTOPHELES. Fragt ihr viel?

(Er stellt das Kästchen in den Schrein und drückt das Schloß wieder zu.)

Nur fort! geschwind -
Um euch das süße junge Kind
Nach Herzens Wunsch und Will zu wenden;
Und ihr seht drein,
Als solltet ihr in den Hörsaal hinein,
Als stünden grau leibhaftig vor euch da
Physik und Metaphysika!
Nur fort!

(Ab.)

MARGARETE (mit einer Lampe).

Es ist so schwül, so dumpfig hie,

(sie macht das Fenster auf.)

Und ist doch eben so warm nicht draußen.
Es wird mir so, ich weiß nicht wie -
Ich wollt, die Mutter käm nach Haus.
Mir läuft ein Schauer übern ganzen Leib -
Bin doch ein töricht furchtsam Weib!

(Sie fängt an zu singen, indem sie sich auszieht.)

Es war ein König in Thule
Gar treu bis an das Grab,
Dem sterbend seine Buhle
Einen goldnen Becher gab.
Es ging ihm nichts darüber,
Er leert' ihn jeden Schmaus;
Die Augen gingen ihm über,

So oft er trank daraus.
Und als er kam zu sterben,
Zählt' er seine Städte im Reich,
Gönnt' alles seinen Erben,
Den Becher nicht zugleich.
Er saß beim Königsmahle,
Die Ritter um ihn her,
Auf hohem Vätersaale,
Dort auf dem Schloß am Meer.
Dort stand der alte Zecher,
Trank letzte Lebensglut,
Und warf den heiligen Becher
Hinunter in die Flut.

(Mit der letzten Strophe geht Gretchen zum Sprechen über.)

Er sah ihn stürzen, trinken
Und sinken tief ins Meer,
Die Augen täten ihm sinken,
Trank nie einen Tropfen mehr.

(Sie eröffnet den Schrein, ihre Kleider einzuräumen, und erblickt das Schmuckkästchen.)

Wie kommt das schöne Kästchen hier herein?
Ich schloß doch ganz gewiß den Schrein.
Es ist doch wunderbar! Was mag wohl drinne sein?
Vielleicht brachts jemand als ein Pfand,
Und meine Mutter lieh darauf.
Da hängt ein Schlüsselchen am Band,
Ich denke wohl, ich mach es auf!
Was ist das? Gott im Himmel ! Schau,
So was hab ich mein' Tage nicht gesehn!
Ein Schmuck! Mit dem könnt eine Edelfrau
Am höchsten Feiertage gehn.
Wie sollte mir die Kette stehn?
Wem mag die Herrlichkeit gehören?

17

(Sie putzt sich damit auf und tritt vor den Spiegel.)

Wenn nur die Ohrring' meine wären!
Man sieht doch gleich ganz anders drein.
Was hilft euch Schönheit, junges Blut?
Das ist wohl alles schön und gut,
Allein man läßts auch alles sein;
Man lobt euch halb mit Erbarmen.
Nach Golde drängt,
Am Golde hängt
Doch alles. Ach wir Armen!

(Dunkel. Vorhang zu. Haus bleibt dunkel.)

Bild 10

(Faust in Gedanken auf und ab gehend. Zu ihm Mephistopheles.)

MEPHISTOPHELES. Bei aller verschmähten Liebe! Beim höllischen Elemente!
Ich wollt, ich wüßt was Aergers, daß ichs fluchen könnte!

FAUST. Was hast? was kneipt dich denn so sehr?
So kein Gesicht sah ich in meinem Leben!

MEPHISTOPHELES. Ich möcht mich gleich dem Teufel übergeben,
Wenn ich nur selbst kein Teufel wär!

FAUST. Hat sich dir was im Kopf verschoben?
Dich kleidets, wie ein Rasender zu toben!

MEPHISTOPHELES. Denkt nur, den Schmuck, für Gretchen angeschafft,
Den hat ein Pfaff hinweggerafft! -
Die Mutter kriegt das Ding zu schauen,

Gleich fängt ihr heimlich an zu grauen:
Die Frau hat gar einen feinen Geruch,
Schnuffelt immer im Gebetbuch,
Und riechts einem jeden Möbel an,
Ob das Ding heilig ist oder profan;
Und an dem Schmuck da spürt sies klar,
Daß dabei nicht viel Segen war.
Mein Kind, rief sie, ungerechtes Gut
Befängt die Seele, zehrt auf das Blut.
Wollens der Mutter Gottes weihen,
Wird uns mit Himmels-Manna erfreuen!
Margretlein zog ein schiefes Maul,
Ist halt, dacht sie, ein geschenkter Gaul,
Und wahrlich! gottlos ist nicht der,
Der ihn so fein gebracht hierher.
Die Mutter ließ einen Pfaffen kommen;
Der hatte kaum den Spaß vernommen,
Ließ sich den Anblick wohl behagen.
Er sprach: So ist man recht gesinnt!
Wer überwindet, der gewinnt.
Die Kirche hat einen guten Magen,
Hat ganze Länder aufgefressen,
Und doch noch nie sich übergessen;
Die Kirch allein, meine lieben Frauen,
Kann ungerechtes Gut verdauen.

FAUST. Das ist ein allgemeiner Brauch,
Ein Jud und König kann es auch.

MEPHISTOPHELES. Strich drauf ein Spange, Kett und Ring,
Als wärens eben Pfifferling.
Dankt nicht weniger und nicht mehr,
Als obs ein Korb voll Nüsse wär,
Versprach ihnen allen himmlischen Lohn -
Und sie waren sehr erbaut davon.

FAUST. Und Gretchen?

MEPHISTOPHELES. Sitzt nun unruhvoll,
Weiß weder, was sie will noch soll,
Denkt ans Geschmeide Tag und Nacht,
Noch mehr an den, der's ihr gebracht.

FAUST. Des Liebchens Kummer tut mir leid.
Schaff du mir gleich ein neu Geschmeid!
Am ersten war ja nicht so viel.

MEPHISTOPHELES. O ja, dem Herrn ist alles Kinderspiel!

FAUST. Und mach, und richts nach meinem Sinn,
Häng dich an ihre Nachbarin!
Sei, Teufel, doch nur nicht wie Brei,
Und schaff einen neuen Schmuck herbei!

MEPHISTOPHELES. Ja, gnädger Herr, von Herzen gerne.

(Faust ab.)

So ein verliebter Tor verpufft
Euch Sonne, Mond und alle Sterne
Zum Zeitvertreib dem Liebchen in die Luft.

(Ab. Dunkel. Vorhang zu. Haus bleibt dunkel.)

Bild 11

(Der Nachbarin Haus.)

MARTHE (allein).
Gott verzeihs meinem lieben Mann,
Er hat an mir nicht wohl getan!
Geht da stracks in die Welt hinein,
Und läßt mich auf dem Stroh allein.
Tät ihn doch wahrlich nicht betrüben,

Tät ihn, weiß Gott, recht herzlich lieben.

(Sie weint.)

Vielleicht ist er gar tot! - O Pein! - -
Hätt ich nur einen Totenschein!

(Margarete kommt.)

MARGARETE. Frau Marthe!

MARTHE. Gretelchen, was solls?

MARGARETE. Fast sinken mir die Kniee nieder!
Da find ich so ein Kästchen wieder
In meinem Schrein, von Ebenholz,
Und Sachen herrlich ganz und gar,
Weit reicher, als das erste war.

MARTHE. Daß muß sie nicht der Mutter sagen;
Täts wieder gleich zur Beichte tragen.

MARGARETE. Ach seh sie nur! ach schau sie nur!

MARTHE (putzt sie auf) .
O du glückselge Kreatur!

MARGARETE. Darf mich, leider, nicht auf der Gassen,
Noch in der Kirche mit sehen lassen.

MARTHE. Komm du nur oft zu mir herüber,
Und leg den Schmuck hier heimlich an;
Spazier ein Stündchen lang dem Spiegelglas vorüber,
Wir haben unsre Freude dran;
Dann gibts einen Anlaß, gibts ein Fest,
Wo mans so nach und nach den Leuten sehen läßt.

Ein Kettchen erst, die Perle dann ins Ohr;
Die Mutter siehts wohl nicht, man macht ihr etwas vor.

MARGARETE. Wer konnte nur die beiden Kästchen bringen?
Es geht nicht zu mit rechten Dingen!

(Es klopft.)

Ach Gott! mag das meine Mutter sein?

MARTHE (durchs Vorhängel guckend).
Es ist ein fremder Herr - Herein!

(Mephistopheles tritt auf.)

MEPHISTOPHELES. Bin so frei, grad herein zu treten,
Muß bei den Frauen Verzeihn erbeten.

(Tritt ehrerbietig vor Margareten zurück.)

Wollte nach Frau Marthe Schwerdtlein fragen!

MARTHE. Ich bins, was hat der Herr zu sagen?

MEPHISTOPHELES (leise zu ihr).
Ich kenne sie jetzt, mir ist das genug;
Sie hat da gar vornehmen Besuch.
Verzeiht die Freiheit, die ich genommen,
Will Nachmittage wiederkommen.

MARTHE (laut).
Denk, Kind, um alles in der Welt!
Der Herr dich für ein Fräulein hält.

MARGARETE. Ich bin ein armes junges Blut;
Ach Gott! der Herr ist gar zu gut:

Schmuck und Geschmeide sind nicht mein.

MEPHISTOPHELES. Ach, es ist nicht der Schmuck allein;
Sie hat ein Wesen, einen Blick so scharf!
Wie freut michs, daß ich bleiben darf.

MARTHE. Was bringt er denn? Verlange sehr -

MEPHISTOPHELES. Ich wollt, ich hätt eine frohere Mär!
Ich hoffe, sie läßt michs drum nicht büßen:
Ihr Mann ist tot und läßt sie grüßen.

MARTHE. Ist tot? Das treue Herz! O weh!
Mein Mann ist tot! Ach ich vergeh!

MARGARETE. Ach! liebe Frau, verzweifelt nicht!

MEPHISTOPHELES. So hört die traurige Geschicht!

MARGARETE. Ich möchte drum mein' Tag' nicht lieben;
Würde mich Verlust zu Tode betrüben.

MEPHISTOPHELES. Freud muß Leid, Leid muß Freude haben.

MARTHE. Erzählt mir seines Lebens Schluß!

MEPHISTOPHELES. Er liegt in Padua gebraben
Beim heiligen Antonius,
An einer wohlgeweihten Stätte
Zum ewig kühlen Ruhebette.

MARTHE. Habt ihr sonst nichts an mich zu bringen?

MEPHISTOPHELES. Ja, eine Bitte, groß und schwer:
Laß sie doch ja für ihn dreihundert Messen singen!
Im übrigen sind meine Taschen leer.

MARTHE. Was! nicht ein Schaustück? kein Geschmeid?
Was jeder Handwerksbursch im Grund des Säckels spart,
Zum Angedenken aufbewahrt,
Und lieber hungert, lieber bettelt!

MEPHISTOPHELES. Madam, es tut mir herzlich leid;
Allein er hat sein Geld wahrhaftig nicht verzettelt.
Auch er bereute seine Fehler sehr,
Ja, und bejammerte sein Unglück noch viel mehr.

MARGARETE. Ach! daß die Menschen so unglücklich sind!
Gewiß, ich will für ihn manch Requiem noch beten.

MEPHISTOPHELES. Ihr wäret wert, gleich in die Eh zu treten:
Ihr seid ein liebenswürdig Kind.

MARGARETE. Ach nein, das geht jetzt noch nicht an.

MEPHISTOPHELES. Ists nicht ein Mann, seis derweil ein Galan.
's ist eine der größten Himmelsgaben,
So ein lieb Ding im Arm zu haben.

MARGARETE. Das ist des Landes nicht der Brauch.

MEPHISTOPHELES. Brauch oder nicht! Es gibt sich auch.

MARTHE. Erzählt mir doch!

MEPHISTOPHELES. Ich stand an seinem Sterbebette,
Es war was besser als von Mist,
Von halbgefaulten Stroh; allein er starb als Christ,
Und fand, daß er weit mehr noch auf der Zeche hätte.
Wie, rief er, muß ich mich von Grund aus hassen,
So mein Gewerb, mein Weib so zu verlassen!

MA

ME

MA

MER

MAR

MER

MAR

MEP

Ach, die Erinnrung tötet mich.
Vergäb sie mir nur noch in diesem Leben ! -

MARTHE (weinend)
Der gute Mann ! ich hab ihm längst vergeben.

MEPHISTO. Allein, weiß Gott ! sie war mehr schuld als ich.

MARTHE Das lügt er ! Was ! am Rand des Grabs zu lügen !

MEPHISTOPHELES. Er fabelte gewiß in letzten Zügen,
Wenn ich nur halb ein Kenner bin.
Ich hatte, sprach er, nicht zum Zeitvertreib
zu gaffen,
Erst Kinder, und dann Brot für sie zu schaffen,
Und Brot im allerweitsten Sinn,
Und konnte nicht einmal mein Teil in Frieden
essen.

MARTHE. Hat er so aller Treu, so aller Lieb vergessen,
Der Plackerei bei Tag und Nacht!

MEPHISTOPHELES. Nicht doch, er hat euch herzlich dran gedacht.
Er sprach: Als ich nun weg von Malta ging,
Da betet ich für Frau und Kinder brünstig;
Uns war denn auch der Himmel günstig,
Daß unser Schiff ein türkisch Fahrzeug fing,
Das einen Schatz des großen Sultans führte.
Da ward der Tapferkeit ihr Lohn,
Und ich empfing denn auch, wie sichs gebührte,
Mein wohlgemeßnes Teil davon.

MARTHE. Ei wie? Ei wo? Hat ers vielleicht vergraben?

MEPHISTOPHELES. Wer weiß, wo nun es die vier Winde haben.
Ein schönes Fräulein nahm sich seiner an,
Als er in Napel fremd umherspazierte;
~~Und~~ sie hat ihm viel Liebs und Treus getan,
Daß ers bis an sein selig Ende spürte.

MARTHE. Der Schelm! der Dieb an seinen Kindern!
Auch alles Elend, alle Not
Konnt nicht sein schändlich Leben hindern!

MEPHISTOPHELES. Ja seht! dafür ist er nun tot.
Wär ich nun jetzt an eurem Platze,
Betraurt ich ihn ein züchtig Jahr,
Visierte dann unterweil nach einem neuen Schatze.

MARTHE. Ach Gott! wie doch mein erster war,
Find ich nicht leicht auf dieser Welt den andern!
Es konnte kaum ein herziger Närrchen sein.
Er liebte nur das allzu viele Wandern,
Und fremde Weiber, und fremden Wein,
Und das verfluchte Würfelspiel.

MEPHISTOPHELES. Nun, nun, so konnt es gehn und stehen,
Wenn er euch ungefähr so viel
Von seiner Seite nachgesehen.
Ich schwör euch zu, mit dem Beding
Wechselt ich selbst mit euch den Ring!

MARTHE. O es beliebt dem Herrn, zu scherzen!

MEPHISTOPHELES (für sich).
Nun mach ich mich beizeiten fort!
Die hielte wohl den Teufel selbst beim Wort.

(Zu Gretchen.)

Wie steht es denn mit ihrem Herzen?

MARGARETE. Was meint der Herr damit?

MEPHISTOPHELES (für sich).
Du guts, unschuldigs Kind!

(Laut.)
Lebt wohl, ihr Fraun!

MARGARETE. Lebt wohl!

MARTHE. O sagt mir doch geschwind!
Ich möchte gern ein Zeugnis haben,
Wo, wie und wann mein Schatz gestorben und begraben.
Ich bin von je der Ordnung Freund gewesen,
Möcht ihn auch tot im Wochenblättchen lesen.

MEPHISTOPHELES. Ja, gute Frau, durch zweier Zeugen Mund
Wird allerwegs die Wahrheit kund;
Habe noch gar einen feinen Gesellen,
Den will ich euch vor den Richter stellen.
Ich bring ihn her.

MARTHE. O tut das ja!

MEPHISTOPHELES. Und hier die Jungfrau ist auch da? -
Ein braver Knab! ist viel gereist,
Fräuleins alle Höflichkeit erweist.

MARGARETE. Müßte vor dem Herren schamrot werden.

MEPHISTOPHELES. Vor keinem Könige der Erden.

MARTHE. Da hinterm Haus in meinem Garten
Wollen wir der Herrn heut abend warten.

(Dunkel. Vorhang zu. Haus bleibt dunkel.)

Bild 12

(Straße.)

FAUST. Wie ists? Wills fördern? Wills bald gehn?

MEPHISTOPHELES. Ah bravo! Find ich euch in Feuer?
In kurzer Zeit ist Gretchen euer.
Heut abend sollt ihr sie bei Nachbar' Marthen sehn:
Das ist ein Weib wie auserlesen
Zum Kuppler- und Zigeunerwesen!

FAUST. So recht!

MEPHISTOPHELES. Doch wird auch was von uns begehrt.

FAUST. Ein Dienst ist wohl des andern wert.

MEPHISTOPHELES. Wir legen nur ein gültig Zeugnis nieder,
Daß ihres Ehherrn ausgereckte Glieder
In Padua an heilger Stätte ruhn.

FAUST. Sehr klug! Wir werden erst die Reise machen müssen!

MEPHISTOPHELES. Sancta Simplicitas! darum ists nicht zu tun;
Bezeugt nur ohne viel zu wissen.

FAUST. Wenn er nichts Bssers hat, so ist der Plan zerrissen.

MEPHISTOPHELES. O heilger Mann! Da wärt ihrs nun!
Ist es das erste Mal in eurem Leben,
Daß ihr falsch Zeugnis abgelegt?
Habt ihr von Gott, der Welt und was sich drin bewegt,
Vom Menschen, was sich ihm in Kopf und Herzen regt,
Definitionen nicht mit großer Kraft gegeben?
Mit frecher Stirne, kühner Brust?
Und wollt ihr recht ins Innre gehen,
Habt ihr davon, ihr müßt es grad gestehen,

So viel als von Herrn Schwerdtleins Tod gewußt!

FAUST. Du bist und bleibst ein Lügner, ein Sophiste.

MEPHISTOPHELES. Ja, wenn mans nicht ein bißchen tiefer wüßte.
Denn morgen wirst ,in allen Ehren
Das arme Gretchen nicht betören
Und alle Seelenlieb ihr schwören?

FAUST. Und zwar von Herzen.

MEPHISTOPHELES. Gut und schön!
Dann wird von ewiger Treu und Liebe,
Von einzig überallmächtigem Triebe -
Wird das auch so von Herzen gehn?

FAUST. Laß das! Es wird! - Wenn ich empfinde,
Für das Gefühl, für das Gewühl
Nach Namen suche, keinen finde,
Dann durch die Welt mit allen Sinnen schweife,
Nach allen höchsten Worten greife,
Und diese Glut, von der ich brenne,
Unendlich, ewig, ewig nenne,
Ist das ein teuflisch Lügenspiel?

MEPHISTOPHELES. Ich hab doch recht!

FAUST. Hör! merk dir dies -
Ich bitte dich, und schone meine Lunge -
Wer recht behalten will und hat nur eine Zunge,
Behälts gewiß.
Und komm, ich hab des Schwätzens Ueberdruß,
Denn du hast recht, vorzüglich weil ich muß.

(Dunkel. Vorhang zu. Haus bleibt dunkel.)

Bild 13

Garten.

(Gretchen an Faustens Arm, Marthe mit Mephistopheles auf und ab spazierend.)

MARGARETE. Ich fühl es wohl, daß mich der Herr nur schont,
Herab sich läßt, mich zu beschämen.
Ein Reisender ist so gewohnt,
Aus Gütigkeit fürlieb zu nehmen;
Ich weiß zu gut, daß solch erfahrnen Mann
Mein arm Gespräch nicht unterhalten kann.

FAUST. Ein Blick von dir, ein Wort mehr unterhält
Als alle Weisheit dieser Welt.

(Er küßt ihre Hand.)

MARGARETE. Inkommodiert euch nicht! Wie könnt ihr sie nur küssen?
Sie ist so garstig, ist so rauh!
Was hab ich nicht schon alles schaffen müssen!
Die Mutter ist gar zu genau.

(Gehn vorüber.)

MARTHE. Und ihr, mein Herr, ihr reist so immer fort?

MEPHISTOPHELES. Ach, das Gewerb und Pflicht uns dazu treiben!
Mit wie viel Schmerz verläßt man manchen Ort,
Und darf doch nun einmal nicht bleiben!

MARTHE. In raschen Jahren gehts wohl an,
So um und um frei durch die Welt zu streifen;
Doch kömmt die böse Zeit heran,
Und sich als Hagestolz allein zum Grab zu schleifen,
Das hat noch keinem wohl getan.

ME

MA

MA

MA

FA

MA

FA

MA

FA

MA

MEPHISTOPHELES. Mit Grausen seh ich das von weiten.

MARTHE. Drum, werter Herr, beratet euch in Zeiten.

(Gehn vorüber.)

MARGARETE. Ja, aus den Augen aus dem Sinn!
Die Höflichkeit ist euch geläufig;
Allein ihr habt der Freunde häufig,
Sie sind verständiger, als ich bin.

FAUST. O Beste! glaube, was man so verständig nennt,
Ist oft mehr Eitelkeit und Kurzsinn.

MARGARETE. Wie?

FAUST. Ach, daß die Einfalt, daß die Unschuld nie
Sich selbst und ihren heilgen Wert erkennt!
Daß Demut, Niedrigkeit, die höchsten Gaben
Der liebevoll austeilenden Natur -

MARGARETE. Denkt ihr an mich ein Augenblickchen nur,
Ich werde Zeit genug an euch zu denken haben.

FAUST. Ihr seid wohl viel allein?

MARGARETE. Ja, unsre Wirtschaft ist nur klein,
Und doch will sie versehen sein.
Wir haben keine Magd; muß kochen, fegen, stricken
Und nähn, und laufen früh und spat;
Und meine Mutter ist in allen Stücken
So akkurat!
Nicht, daß sie just so sehr sich einzuschränken hat;
Wir könnten uns weit eh'r als andre regen:
Mein Vater hinterließ ein hübsch Vermögen,
Ein Häuschen und ein Gärtchen vor der Stadt.

Doch hab ich jetzt so ziemlich stille Tage;
Mein Bruder ist Soldat,
Mein Schwesterchen ist tot.
Ich hatte mit dem Kind wohl meine liebe Not;
Doch übernähm ich gern noch einmal alle Plage,
So lieb war mir das Kind.

FAUST. Ein Engel, wenn dirs glich.

MARGARETE. Ich zog es auf und herzlich liebt'es mich.
Es war nach meines Vaters Tod geboren.
Die Mutter gaben wir verloren,
So elend wie sie damals lag,
Und sie erholte sich sehr langsam, nach und nach.
Da konnte sie nun nicht dran denken,
Das arme Würmchen selbst zu tränken,
Und so erzog ichs ganz allein,
Mit Milch und Wasser; so wards mein.
Auf meinem Arm, in meinem Schoß
Wars freundlich, zappelte, ward groß.

FAUST. Du hast gewiß das reinste Glück empfunden.

MARGARETE. Doch auch gewiß gar manche schwere Stunden.
Des Kleinen Wiege stand zur Nacht
An meinem Bett, es durfte kaum sich regen,
War ich erwacht;
Bald mußt ichs tränken, bald es zu mir legen,
Bald, wenns nicht schwieg, vom Bett aufstehn
Und tänzelnd in der Kammer auf und nieder gehn,
Und früh am Tage schon am Waschtrog stehn;
Dann auf dem Markt und an dem Herde sorgen,
Und immer fort wie heut so morgen.
Da gehts, mein Herr, nicht immer mutig zu;
Doch schmeckt dafür das Essen, schmeckt die Ruh.

(Gehn vorüber.)

MARTHE. Die armen Weiber sind doch übel dran:
Ein Hagestolz ist schwerlich zu bekehren.

MEPHISTOPHELES. Es käme nur auf Euresgleichen an,
Mich eines Bessern zu belehren.

MARTHE. Sagt grad, mein Herr, habt ihr noch nichts gefunden?
Hat sich das Herz nicht irgendwo gebunden?

MEPHISTOPHELES. Das Sprichwort sagt: Ein eigner Herd,
Ein braves Weib sind Gold und Perlen wert.

MARTHE. Ich meine, ob ihr niemals Lust bekommen?

MEPHISTOPHELES. Man hat mich überall recht höflich aufgenommen.

MARTHE. Ich wollte sagen: wards nie Ernst in eurem Herzen?

MEPHISTOPHELES. Mit Frauen soll man sich nie unterstehn zu scherzen.

MARTHE. Ach, ihr versteht mich nicht!

MEPHISTOPHELES. Das tut mir herzlich leid!
Doch ich versteh - daß ihr sehr gütig seid.

(Gehn vorüber.)

FAUST. Du kanntest mich, o kleiner Engel, wieder
Gleich, als ich in den Garten kam?

MARGARETE. Saht ihr es nicht? ich schlug die Augen nieder.

FAUST. Und du verzeihst die Freiheit, die ich nahm.
Was sich die Frechheit unterfangen,
Als du jüngst aus dem Dom gegangen?

MARGARETE. Ich war bestürzt, mir war das nie geschehn;
Es konnte niemand von mir Uebels sagen.
Ach, dacht ich, hat er in deinem Betragen
Was Freches, Unanständiges gesehn?
Es schien ihn gleich nur anzuwandeln,
Mit dieser Dirne gradehin zu handeln.
Gesteh ichs doch! Ich wußte nicht, was sich
Zu eurem Vorteil hier zu regen gleich begonnte;
Allein gewiß, ich war recht bös auf mich,
Daß ich auf euch nicht böser werden konnte.

FAUST. Süß Liebchen!

MARGARETE. Laßt einmal!

(Sie pflückt eine Sternblume und zupft die Blätter ab, eins nach dem andern.)

FAUST. Was soll das? Einen Strauß?

MARGARETE. Nein, es soll nur ein Spiel.

FAUST. Wie?

MARGARETE. Geht! Ihr lacht mich aus.

(Sie rupft und murmelt.)

FAUST. Was murmelst du?

MARGARETE (halblaut).
Er liebt mich - Liebt mich nicht.

FAUST. Du holdes Himmelsangesicht!

MARGARETE (fährt fort).
Liebt mich - Nicht - Liebt mich - Nicht -

(Das letzte Blatt ausrupfend, mit holder Freude.)
Er liebt mich!

FAUST. Ja, mein Kind! Laß dieses Blumenwort
Dir Götterausspruch sein. Er liebt dich!
Verstehst du, was das heißt? Er liebt dich!

(Er faßt ihre beiden Hände.)

MARGARETE. Mich überläufts!

FAUST. O schaudre nicht! Laß diesen Blick,
Laß diesen Händedruck dir sagen,
Was unaussprechlich ist:
Sich hinzugeben ganz und eine Wonne
Zu fühlen, die ewig sein muß!
Ewig! - Ihr Ende würde Verzweiflung sein.
Nein, kein Ende! Kein Ende!

MARGARETE (drückt ihm die Hände, macht sich los und läuft weg. Er steht einen Augenblick in Gedanken, dann folgt er ihr.)

MARTHE (kommend).
Die Nacht bricht an.

MEPHISTOPHELES. Ja, und wir wollen fort.

MARTHE. Ich bät euch, länger hier zu bleiben,
Allein es ist ein gar zu böser Ort.
Es ist, als hätte niemand nichts zu treiben
Und nichts zu schaffen,
Als auf den Nachbarn Schritt und Tritt zu gaffen,
Und man kommt ins Gered, wie man sich immer stellt.

Und unser Pärchen?

MEPHISTOPHELES. Ist den Gang dort aufgeflogen.
Mutwillige Sommervögel!

MARTHE. Er scheint ihr gewogen.

MEPHISTOPHELES. Und sie ihm auch. Das ist der Lauf der Welt.

(Dunkel. Vorhang zu. Haus bleibt dunkel.)

Bild 14

(Ein Gartenhäuschen. Margarete springt herein, steckt sich hinter die Tür, hält die Fingerspitze an die Lippen und guckt durch die Ritze.)

MARGARETE. Er kommt!

FAUST (kommt).
Ach Schelm, so neckst du mich!
Treff ich dich!

(Er küßt sie.)

MARGARETE (ihn fassend und den Kuß zurückgebend).
Bester Mann! von Herzen lieb ich dich!

(Mephistopheles klopft an.)

FAUST (stampfend).
Wer da?

MEPHISTOPHELES. Gut Freund!

FAUST. Ein Tier!

MEPHISTOPHELES. Es ist wohl Zeit, zu scheiden.

MARTHE (kommt) .
Ja, es ist spät, mein Herr.

FAUST. Darf ich euch nicht geleiten?

MARGARETE. Die Mutter würde mich - Lebt wohl!

FAUST. Muß ich denn gehn?
Lebt wohl!

MARTHE. Ade!

MARGARETE. Auf baldig Wiedersehn!

(Faust und Mephistopheles ab.)

Du lieber Gott! was so ein Mann
Nicht alles, alles denken kann!
Beschämt nur steh ich vor ihm da,
Und sag' zu allen Sachen ja.
Bin doch ein arm unwissend Kind,
Begreife nicht, was er an mir findt.

(Ab. Dunkel. Vorhang zu. Haus halb hell.)

Bild 15

(Wald und Höhle.)

FAUST (allein) .
Erhabner Geist, du gabst mir, gabst mir alles,
Warum ich bat. Du hast mir nicht umsonst
Dein Angesicht im Feuer zugewendet.
Gabst mir die herrliche Natur zum Königreich,
Kraft, sie zu fühlen, zu genießen.
Du führst die Reihe der Lebendigen

Vor mir vorbei, und lehrst mich meine Brüder
Im stillen Busch, in Luft und Wasser kennen.
Und wenn der Sturm im Walde braust und knarrt,
Die Riesenfichte, stürzend, Nachbaräste
Und Nachbarstämme quetschend niederstreift,
Und ihrem Fall dumpf hohl der Hügel donnert,
Dann führst du mich zur sichern Höhle, zeigst
Mich dann mir selbst, und meiner eignen Brust
Geheime tiefe Wunder öffnen sich.
Und steigt vor meinem Blick der reine Mond
Besänftigend herüber, schweben mir
Von Felsenwänden, aus dem feuchten Busch
Der Vorwelt silberne Gestalten auf
Und lindern der Betrachtung strenge Lust.
O daß dem Menschen nichts Vollkommnes wird
Empfind ich nun. Du gabst zu dieser Wonne,
Die mich den Göttern nah und näher bringt,
Mir den Gefährten, den ich schon nicht mehr
Entbehren kann, wenn er gleich, kalt und frech,
Mich vor mir selbst erniedrigt, und zu Nichts,
Mit einem Worthauch, deine Gaben wandelt.
Er facht in meiner Brust ein wildes Feuer
Nach jenem schönen Bild geschäftig an.
So tauml ich von Begierde zu Genuß,
Und im Genuß verschmacht ich nach Begierde.

MEPHISTOPHELES. Ein überirdisches Vergnügen!
In Nacht und Tau auf den Gebirgen liegen,
Und Erd und Himmel wonniglich umfassen,
Zu einer Gottheit sich aufschwellen lassen,
Der Erde Markt mit Ahnungsdrang durchwühlen,
Alle sechs Tagewerk' im Busen fühlen,
In stolzer Kraft ich weiß nicht was genießen,
Bald liebewonniglich in alles überfließen,
Verschwunden ganz der Erdensohn,
Und dann die hohe Intuition -

(mit einer Gebärde)

Ich darf nicht sagen, wie - zu schließen.

FAUST. Pfui über dich!

MEPHISTOPHELES. Das will euch nicht behagen;
Ihr habt das Recht, gesittet Pfui zu sagen.
Man darf das nicht vor keuschen Ohren nennen,
Was keusche Herzen nicht entbehren können.
Genug damit! Dein Liebchen sitzt dadrinne,
Und alles wird ihr eng und trüb.
Du kommst ihr gar nicht aus dem Sinne,
Sie hat dich übermächtig lieb.
Mich dünkt, anstatt in Wäldern zu thronen,
Ließ' es dem großen Herren gut,
Das arme affenjunge Blut
Für seine Liebe zu belohnen.
Die Zeit wird ihr erbärmlich lang;
Sie steht am Fenster, sieht die Wolken ziehn
Ueber die alte Stadtmauer hin.
Wenn ich ein Vöglein wär! so geht ihr Gesang
Tage lang, halbe Nächte lang.
Einmal ist sie munter, meist betrübt,
Einmal recht ausgeweint,
Dann wieder ruhig, wie's scheint,
Und immer verliebt.

FAUST. Schlange! Schlange!

MEPHISTOPHELES (für sich) .
Gelt! daß ich dich fange!

FAUST. Verruchter! hebe dich von hinnen,
Und nenne nicht das schöne Weib!
Bring die Begier zu ihrem süßen Leib
Nicht wieder vor die halb verrückten Sinnen!

MEPHISTOPHELES. Was soll es denn? Sie meint, du seist entflohn,

Und halb und halb bist du es schon.

FAUST. Ich bin ihr nah, und wär ich noch so fern,
Ich kann sie nie vergessen, nie verlieren;
Ja, ich beneide schon den Leib des Herrn,
Wenn ihre Lippen ihn indes berühren.
Entfliehe, Kuppler!

MEPHISTOPHELES. Schön! Ihr schimpft, und ich muß lachen.
Der Gott, der Bub' und Mädchen schuf,
Erkannte gleich den edelsten Beruf,
Auch selbst Gelegenheit zu machen.
Nur fort, es ist ein großer Jammer!
Ihr sollt in eures Liebchens Kammer,
Nicht etwa in den Tod.

FAUST. Was ist die Himmelsfreud in ihren Armen?
Laß mich an ihrer Brust erwarmen!
Fühl ich nicht immer ihre Not?
Bin ich der Flüchtling nicht? der Unbehauste?
Der Unmensch ohne Zweck und Ruh,
Sie, ihren Frieden mußt ich untergraben!
Du, Hölle, mußtest dieses Opfer haben!
Hilf, Teufel, mir die Zeit der Angst verkürzen!
Was muß geschehn, mags gleich geschehn!
Mag ihr Geschick auf mich zusammenstürzen
Und sie mit mir zu Grunde gehn.

MEPHISTOPHELES. Wie's wieder siedet, wieder glüht!
Geh ein und tröste sie, du Tor!
Wo so ein Köpfchen keinen Ausgang sieht,
Stellt er sich gleich das Ende vor.
Es lebe, wer sich tapfer hält!
Du bist doch sonst so ziemlich eingeteufelt.
Nichts Abgeschmackters find ich auf der Welt
Als einen Teufel, der verzweifelt.

(Dunkel. Vorhang zu. Haus bleibt dunkel.)

Bild 16

(Gretchens Stube.)

GRETCHEN (am Spinnrad, allein).

Meine Ruh ist hin,
Mein Herz ist schwer,
Ich finde sie nimmer
Und nimmermehr.
Wo ich ihn nicht hab,
Ist mir das Grab,
Die ganze Welt
Ist mir vergällt.
Mein armer Kopf
Ist mir verrückt,
Mein armer Sinn
Ist mir zerstückt.
Meine Ruh ist hin,
Mein Herz ist schwer,
Ich finde sie nimmer
Und nimmermehr.
Nach ihm nur schau ich
Zum Fenster hinaus,
Nach ihm nur geh ich
Aus dem Haus.
Sein hoher Gang,
Sein' edle Gestalt,
Seines Mundes Lächeln,
Seiner Augen Gewalt,
Und seiner Rede
Zauberfluß,
Sein Händedruck,
Und ach, sein Kuß!
Meine Ruh ist hin,
Mein Herz ist schwer,
Ich finde sie nimmer
Und nimmermehr.

T. Z.

Mein Busen drängt
Sich nach ihm hin.
Ach dürft ich fassen
Und halten ihn,
Und küssen ihn,
So wie ich wollt,
An seinen Küssen
Vergehen sollt!

(Dunkel. Vorhang zu. Haus bleibt dunkel.)

Bild 17

(Letzte Abendsonne in Marthens Garten.)

MARGARETE. Versprich mir, Heinrich!

FAUST. Was ich kann!

MARGARETE. Nun sag, wie hast dus mit der Religion?
Du bist ein herzlich guter Mann,
Allein ich glaub, du hälst nicht viel davon.

FAUST. Laß das, mein Kind! Du fühlst, ich bin dir gut;
Für meine Lieben ließ' ich Leib und Blut,
Will niemand sein Gefühl und seine Kirche rauben.

MARGARETE. Das ist nicht recht, man muß dran glauben!

FAUST. Muß man?

MARGARETE. Ach! wenn ich etwas auf dich könnte!
Du ehrst auch nicht die heilgen Sakramente.

FAUST. Ich ehre sie.

MARGARETE. Doch ohne Verlangen.
Zur Messe, zur Beichte bist du lange nicht gegangen.

Glaubst du an Gott?

FAUST. Mein Liebchen, wer darf sagen:
Ich glaub an Gott?
Magst Priester oder Weise fragen,
Und ihre Antwort scheint nur Spott
Ueber den Frager zu sein.

MARGARETE. So glaubst du nicht?

FAUST. Mißhör mich nicht, du holdes Angesicht!
Wer darf ihn nennen?
Und wer bekennen:
Ich glaub ihn?
Wer empfinden,
Und sich unterwinden
Zu sagen: ich glaub ihn nicht?
Der Allumfasser,
Der Allerhalter,
Faßt und erhält er nicht
Dich, mich, sich selbst?
Wölbt sich der Himmel nicht dadroben?
Liegt die Erde nicht hierunten fest?
Und steigen freundlich blickend
Ewige Sterne nicht herauf?
Schau ich nicht Aug und Auge dir,
Und drängt nicht alles
Nach Haupt und Herzen dir,
Und webt in ewigem Geheimnis
Unsichtbar sichtbar neben dir?
Erfüll davon dein Herz, so groß es ist,
Und wenn du ganz in dem Gefühle selig bist,
Nenn es dann, wie du willst,
Nenns Glück! Herz! Liebe! Gott!

Ich habe keinen Namen
Dafür! Gefühl ist alles;
Name ist Schall und Rauch,
Umnebelnd Himmelsglut.

MARGARETE. Das ist alles recht schön und gut;
Ungefähr sagt das der Pfarrer auch,
Nur mit ein bißchen andern Worten.

FAUST. Es sagens aller Orten
Alle Herzen unter dem himmlischen Tage,
Jedes in seiner Sprache;
Warum nicht ich in der meinen?

MARGARETE. Wenn mans so hört, möchts leidlich scheinen,
Steht aber doch immer schief darum;
Denn du hast kein Christentum.

(Es wird immer dunkler. Häuser und Türme als drückende Schatten vor dem noch lichten Himmel.)

FAUST. Liebs Kind!

MARGARETE. Es tut mir lang' schon weh,
Daß ich dich in der Gesellschaft seh.

FAUST. Wieso?

MARGARETE. Der Mensch, den du da bei dir hast,
Ist mir in tiefer innrer Seele verhaßt;
Es hat mir in meinem Leben
So nichts einen Stich ins Herz gegeben,
Als des Menschen widrig Gesicht.

FAUST. Liebe Puppe, fürcht ihn nicht!

MARGARETE. Seine Gegenwart bewegt mir das Blut.
Ich bin sonst allen Menschen gut;
Aber wie ich mich sehne, dich zu schauen,
Hab ich vor dem Menschen ein heimlich Grauen,
Und halt ihn für einen Schelm dazu!
Gott verzeih mirs, wenn ich ihm unrecht tu!

FAUST. Es muß auch solche Käuze geben.

MARGARETE. Wollte nicht mit seinesgleichen leben!
Kommt er einmal zur Tür herein,
Sieht er immer so spöttisch drein
Und halb ergrimmt;
Man sieht, daß er an nichts keinen Anteil nimmt;
Es steht ihm an der Stirn geschrieben,
Daß er nicht mag eine Seele lieben.
Mir wirds so wohl in deinem Arm,
So frei, so hingegeben warm,
Und seine Gegenwart schnürt mir das Innre zu.

FAUST. Du ahnungsvoller Engel du!

MARGARETE. Das übermannt mich so sehr,
Daß, wo er nur mag zu uns treten,
Mein' ich sogar, ich liebte dich nicht mehr.
Auch, wenn er da ist, könnt ich nimmer beten,
Und das frißt mir ins Herz hinein;
Dir, Heinrich, muß es auch so sein.

FAUST. Du hast nun die Antipathie!

MARGARETE. Ich muß nun fort.

FAUST. Ach, kann ich nie
Ein Stündchen ruhig dir am Busen hängen,
Und Brust an Brust und Seel in Seele drängen?

(Pause.)

MARGARETE. Ach, wenn ich nur alleine schlief'!
Ich ließ' dir gern heut nacht den Riegel offen;
Doch meine Mutter schläft nicht tief,
Und würden wir von ihr betroffen,
Ich wär gleich auf der Stelle tot!

FAUST. Du Engel, das hat keine Not.
Hier ist ein Fläschchen! Drei Tropfen nur
In ihren Trank umhüllen
Mit tiefem Schlaf gefällig die Natur.

MARGARETE. Was tu ich nicht um deinetw..en?
Es wird ihr hoffentlich nicht schaden!

FAUST. Würd ich sonst, Liebchen, dir es raten?

MARGARETE. Seh ich dich, bester Mann, nur an,
Weiß nicht, was mich nach deinem Willen treibt;
Ich habe schon so viel für dich getan,
Daß mir zu tun fast nichts mehr übrig bleibt.

(Glutvolle Umarmung, dann Margarete schnell ab. Mephistopheles tritt auf.)

MEPHISTOPHELES. Der Grasaff! ist er weg?

FAUST. Hast wieder spioniert?

MEPHISTOPHELES. Ich habs ausführlich wohl vernommen,
Herr Doktor wurden da katechisiert;
Hoff, es soll Ihnen wohl bekommen.
Die Mädels sind doch sehr interessiert,
Ob einer fromm und schlicht nach altem Brauch.
Sie denken: duckt er da, folgt er uns auch.

FAUST. Du Ungeheuer siehst nicht ein,
Wie diese treue liebe Seele

L

G

L

Von ihrem Glauben voll,
Der ganz allein
Ihr seligmachend ist, sich heilig quäle,
Daß sie den liebsten Mann verloren halten soll.

MEPHISTOPHELES. Du übersinnlicher sinnlicher Freier,
Ein Mägdelein nasführet dich.

FAUST. Du Spottgeburt von Dreck und Feuer!

MEPHISTOPHELES. Und die Physiognomie versteht sie meisterlich.
In meiner Gegenwart wirds ihr, sie weiß nicht wie,
Mein Mäskchen da weissagt verborgnen Sinn;
Sie fühlt, daß ich ganz sicher ein Genie,
Vielleicht wohl gar der Teufel bin.
Nun, heute nacht - ?

FAUST. Was geht dichs an?

MEPHISTOPHELES. Hab ich doch meine Freude dran!

(Dunkel. Vorhang zu. Zuschauerraum hell.)

- o O o -

Bild 18

(Am Brunnen. Gretchen und Lieschen mit Krügen.)

LIESCHEN. Hast nichts von Bärbelchen gehört?

GRETCHEN. Kein Wort. Ich komm gar wenig unter Leute.

LIESCHEN. Gewiß, Sibylle sagt' mirs heute!

Die hat sich endlich auch betört.
Das ist das Vornehmtun!

GRETCHEN. Wieso?

LIESCHEN. Es stinkt!
Sie füttert zwei, wenn sie nun ißt und trinkt.

GRETCHEN. Ach!

LIESCHEN. So ists ihr endlich recht ergangen.
Wie lange hat sie an dem Kerl gehangen!
War doch so ehrlos, sich nicht zu schämen,
Geschenke von ihm anzunehmen.
War ein Gekos und ein Geschleck;
Da ist denn auch das Blümchen weg!

GRETCHEN. Das arme Ding!

LIESCHEN. Bedauerst sie noch gar!
Wenn unsereins am Spinnen war,
Uns nachts die Mutter nicht hinunterließ,
Stand sie bei ihrem Buhlen süß,
Auf der Türbank und im dunkeln Gang
Ward ihnen keine Stunde lang.
Da mag sie denn sich ducken nun,
Im Sünderhemdchen Kirchbuß tun!

GRETCHEN. Er nimmt sie gewiß zu seiner Frau.

LIESCHEN. Er wär ein Narr! Ein flinker Jung
Hat anderwärts noch Luft genung.
Er ist auch fort.

GRETCHEN. Das ist nicht schön!

LIESCHEN. Kriegt sie ihn, solls ihr übel gehn.

Das Kränzel reißen die Buben ihr,
Und Häckerling streuen wir vor die Tür!

(Ab.)

GRETCHEN (nach Hause gehend) .
Wie konnt ich sonst so tapfer schmälen,
Wenn tät ein armes Mägdlein fehlen!
Wie konnt ich über andrer Sünden
Nicht Worte gnug der Zunge finden!
Wie schien mirs schwarz, und schwärzt's noch gar,
Mirs immer doch nicht schwarz gnug war,
Und segnet mich und tat so groß,
Und bin nun selbst der Sünde bloß!
Doch - alles, was dazu mich trieb,
Gott! war so gut! ach war so lieb!

(Dunkel. Vorhang bleibt offen. Hell.)

Bild 19

(Zwinger. Andachtsbild der Mater dolorosa, Blumen davor.)

GRETCHEN (Blumen im Arm, beginnt sehr schnell, wie ein eingelerntes Gebet, knieend.)
Ach neige,
Du Schmerzensreiche,
Dein Antlitz gnädig meiner Not!
Das Schwert im Herzen,
Mit tausend Schmerzen
Blickst auf zu deines Sohnes Tod.
Zum Vater blickst du,
Und Seufzer schickst du
Hinauf um sein' und deine Not
Wer fühlet,

Wie wühlet
Der Schmerz mir im Gebein?
Was mein armes Herz hier banget,
Was es zittert, was verlanget,
Weißt nur du, nur du allein!
Wohin ich immer gehe,
Wie weh, wie weh, wie wehe
Wird mir im Busen hier!
Ich bin, ach, kaum alleine,
Ich wein, ich wein, ich weine,
Das Herz zerbricht in mir.
Die Scherben vor meinem Fenster
Betaut ich mit Tränen, ach!
Als ich am frühen Morgen
Dir diese Blumen brach.
Schien hell in meine Kammer
Die Sonne früh herauf,
Saß ich in allem Jammer
In meinem Bett schon auf.
Hilf! rette mich von Schmach und Tod!
Ach neige,
Du Schmerzensreiche,
Dein Antlitz gnädig meiner Not!

(Dunkel. Vorhang zu. Haus halb hell.)

- o O o -

Bild 20

(Nacht. Straße vor Gretchens Türe.)

VALENTIN (Soldat, Gretchens Bruder) .
Wenn ich so saß bei einem Gelag,
Wo mancher sich rühmen mag,

Und die Gesellen mir den Flor
Der Mägdlein laut gepriesen vor,
Mit vollem Glas das Lob verschwemmt,
Den Ellenbogen aufgestemmt
Saß ich in meiner sichern Ruh,
Hört all dem Schwadronieren zu,
Und streiche lächelnd meinen Bart,
Und kriege das volle Glas zur Hand
Und sage: Alles nach seiner Art!
Aber ist eine im ganzen Land,
Die meiner trauten Gretel gleicht,
Die meiner Schwester das Wasser reicht?
Topp! Topp! Kling! Klang! das ging herum;
Die einen schrieen: Er hat recht,
Sie ist die Zier vom ganzen Geschlecht!
Da saßen alle die Lober stumm.
Und nun! - um's Haar sich auszuraufen
Und an den Wänden hinaufzulaufen! -
Mit Stichelreden, Naserümpfen
Soll jeder Schurke mich beschimpfen!
Soll wie ein böser Schuldner sitzen,
Bei jedem Zufallswörtchen schwitzen!
Und möcht ich sie zusammenschmeißen,
Könnt ich sie doch nicht Lügner heißen.
Was kommt heran? Was schleicht herbei?
Irr ich nicht, es sind ihrer zwei.
Ist ers, gleich pack ich ihn beim Felle,
Soll nicht lebendig von der Stelle!

(Faust und Mephistopheles treten auf.)

FAUST. Wie von dem Fenster dort der Sakristei
Aufwärts der Schein des ewgen Lämpchens flämmert
Und schwach und schwächer seitwärts dämmert,
Und Finsternis drängt ringsum bei!
So siehts in meinem Busen nächtig.

Mephisto: Und mir ist's wie dem Kätzlein schmeichelig,
Das um den Feuerbrand spaziert.
Nur daß Dein Busen nicht das Herzchen spürt,
Mir ist ganz heimlich dabei,

MEPHISTOPHELES. Ein bißchen Diebsgelüst, ein bißchen Rammelei.
So spukt mir schon durch alle Glieder
Die herrliche Walpurgisnacht.
Die kommt uns übermorgen wieder,
Da weiß man doch, warum man wacht.
Jetzt, da der Himmel voller Sterne glüht,
Sollt ihr ein wahres Kunststück hören:
Ich sing ihr ein moralisch Lied,
Um sie gewisser zu betören.

(Singt zur Mandoline.)

Was machst du mir
Vor Liebchens Tür,
Kathrinchen, hier
Bei frühem Tagesblicke?
Laß, laß es sein!
Er läßt dich ein,
Als Mädchen ein,
Als Mädchen nicht zurücke.
Nehmt euch in acht!
Ist es vollbracht,
Dann gute Nacht,
Ihr armen, armen Dinger!
Habt ihr euch lieb,
Tut keinem Dieb
Nur nichts zulieb,
Als mit dem Ring am Finger.

VALENTIN (tritt vor).
Wen lockst du hier? beim Element!
Vermaledeiter Rattenfänger!
Zum Teufel erst das Instrument!
Zum Teufel hinterdrein den Sänger!

MEPHISTOPHELES. Die Zither ist entzwei! an der ist nichts zu halten.

VALENTIN. Nun soll es an ein Schädelspalten!

MEPHISTOPHELES (zu Faust) .
Herr Doktor, nicht gewichen! Frisch!
Hart an mich an, wie ich euch führe.
Heraus mit eurem Flederwisch!
Nur zugestoßen! ich pariere.

VALENTIN. Pariere den!

MEPHISTOPHELES. Warum denn nicht?

VALENTIN. Auch den!

MEPHISTOPHELES. Gewiß!

VALENTIN. Ich glaub, der Teufel ficht!
Was ist denn das? Schon wird die Hand mir lahm.

MEPHISTOPHELES ~~(zu Faust)~~ .
Stoß zu!

VALENTIN ~~(fällt).~~
O weh!

MEPHISTOPHELES. Nun ist der Lümmel zahm!
Nun aber fort! Wir müssen gleich verschwinden:
Denn schon entsteht ein mörderlich Geschrei.
Ich weiß mich trefflich mit der Polizei,
Doch mit dem Blutbann schlecht mich abzufinden.

MARTHE (am Fenster) .
Heraus! Heraus!

(Es treten auf: 3 Frauen, Vater und Mutter, ein anderer Bürger, II. und III. Bürger, alle mit schnell übergeworfenen Kleidern.)

GRETCHEN (~~am Fenster~~).
Herbei ein Licht!

MARTHE (~~wie oben~~).
Man schilt und rauft, man schreit und ficht.

DRITTER BUERGER Da liegt schon einer tot!

MARTHE (~~heraustretend~~).
Die Mörder, sind sie denn entflohn?

GRETCHEN (~~heraustretend~~).
Wer liegt hier?

ZWEITER BUERGER Deiner Mutter Sohn.

GRETCHEN. Allmächtiger! welche Not!

VALENTIN. Ich sterbe! das ist bald gesagt
Und bälder noch getan.
Was steht ihr Weiber, heult und klagt?
Kommt her und hört mich an!

(~~Alle treten um ihn.~~)

Mein Gretchen, sieh! du bist noch jung,
Bist gar noch nicht gescheit genung,
Machst deine Sache schlecht.
Ich sag dirs im Vertrauen nur:
Du bist doch nun einmal eine Hur;
So seis auch eben recht.

GRETCHEN. Mein Bruder! Gott! Was soll mir das?

VALENTIN. Laß unsern Herrgott aus dem Spaß.
Geschehn ist leider nun geschehn,
Und wie es gehn kann, so wirds gehn.

Du fingst mit Einem heimlich an,
Bald kommen ihrer mehre dran,
Und wenn dich erst ein Dutzend hat,
So hat dich auch die ganze Stadt.
Ich seh wahrhaftig schon die Zeit,
Daß alle brave Bürgersleut,
Wie von einer angesteckten Leichen,
Von dir, du Metze! seitab weichen.
Dir soll das Herz im Leib verzagen,
Wenn sie dir in die Augen sehn!
Sollst keine goldne Kette mehr tragen!
In der Kirche nicht mehr am Altar stehn!
In einem schönen Spitzenkragen
Dich nicht beim Tanze wohl behagen!
In eine finstre Jammerecken
Unter Bettler und Krüppel dich verstecken,
Und, wenn dir dann auch Gott verzeiht,
Auf Erden sein vermaledeit!

MARTHE. Befehlt eure Seele Gott zu Gnaden!
Wollt ihr noch Lästrung auf euch laden?

VALENTIN. Könnt ich dir nur an den dürren Leib,
Du schändlich kupplerisches Weib!
Da hofft ich aller meiner Sünden
Vergebung reiche Maß zu finden.

GRETCHEN. Mein Bruder! Welche Höllenpein!

VALENTIN. Ich sage, laß die Tränen sein!
Da du dich sprachst der Ehre los,
Gabst mir den schwersten Herzensstoß.
Ich gehe durch den Todesschlaf
Zu Gott ein als Soldat und brav.

(Stirbt. Dunkel. Vorhang zu. Haus halb hell.)

- o O o -

Bild 21

(Dom. Gretchen, Vater und ein anderer Bürger, Mutter und drei Frauen knieen.)

STIMME DES BOESEN GEISTES.

Wie anders, Gretchen, war dirs,
Als du noch voll Unschuld
Hier zum Altar tratst,
Aus dem vergriffnen Büchelchen
Gebete lalltest,
Halb Kinderspiele,
Halb Gott im Herzen!
Gretchen! Gretchen!
Wo steht dein Kopf?
In deinem Herzen
Welche Missetat?
Betst du für deiner Mutter Seele, die
Durch dich zur langen, langen Pein hinüberschlief?
Auf deiner Schwelle wessen Blut? Gretchen. Gretchen
- Und unter deinem Herzen
Regt sichs nicht quillend schon,
Und ängstet dich und sich
Mit ahnungsvoller Gegenwart?
Gretchen! Gretchen!

GRETCHEN.

Weh! Weh!
Wär ich der Gedanken los,
Die mir herüber und hinüber gehen,
Wider mich!

(Einstimmiger Mönchschor mit Posaunen und Pauken setzt ein.)

MOENCHSCHOR.

Dies irae, dies illa
Solvet saeclum in favilla.

(Während die Stimme des bösen Geistes oder Gretchen sprechen, schwebt ein unheimlicher Ton immer weiter.)

STIMME DES BOESEN GEISTES.

Grimm erfaßt dich!
Die Posaune tönt!
Die Gräber beben!
Und dein Herz,
Aus Aschenruh
Zu Flammenqualen
Wieder aufgeschaffen,
Bebt auf!

GRETCHEN.

Wär ich hier weg!
Mir ist, als ob die Orgel mir
Den Atem versetzte,
Gesang mein Herz
Im Tiefsten löste.

MOENCHSCHOR.

Judex ergo cum sedebit,
Quidquid latet adparebit,
Nil inultum remanebit.

GRETCHEN.

Mir wird so eng!
Die Mauernpfeiler
Befangen mich!
Das Gewölbe
Drängt mich! - Luft!

STIMME DES BOESEN GEISTES.

Verbirg dich! Sünd und Schande
Bleibt nicht verborgen.
Luft? Licht?
Weh dir!

MOENCHSCHOR.

Quid sum miser tunc dicturus?
Quem patronum rogaturus?
Cum vix justus sit securus.

STIMME DES BOESEN GEISTES.

Ihr Antlitz wenden
Verklärte von dir ab.
Die Hände dir zu reichen,
Schauerts den Reinen.
Weh!

MOENCHSCHOR. Quid sum miser tunc dicturus?

GRETCHEN. Nachbarin! Euer Fläschchen! –

(Sie fällt in Ohnmacht. Dunkel. Vorhang zu. Haus halb hell.)

- o O o -

Bild 22

(Haus dunkel. Heftiger Wind. Ueber den Vorhang ziehende Nebel. Donnerrollen. Dann öffnet sich der Vorhang. Harzgebirge. Walpurgisnacht. Ansteigender nordischer Urwald im Sturm. Vorfrühling. Mephistopheles und Faust, fest in Mäntel gehüllt, steigen. Mephistopheles trägt unter dem Mantel Teufelsgewand und Pferdefuß; er schnauft. Faust steigt rüstiger. Irrlichter leuchten auf und schwinden.)

MEPHISTOPHELES. Verlangst du nicht nach einem Besenstiele?
Ich wünschte mir den allerderbsten Bock.
Auf diesem Weg sind wir noch weit vom Ziele.

FAUST. Solang' ich mich noch frisch auf meinen Beinen fühle,
Genügt mir dieser Knotenstock.
Der Frühling webt schon in den Birken,

Und selbst die Fichte fühlt ihn schon;
Sollt er nicht auch auf unsre Glieder wirken?

MEPHISTOPHELES. Fürwahr, ich spüre nichts davon!
Mir ist es winterlich im Leibe,
Ich wünschte Schnee und Frost auf meiner Bahn.
Wie traurig steigt die unvollkommne Scheibe
Des roten Monds mit später Glut heran,
Und leuchtet schlecht, daß man bei jedem Schritte
Vor einen Baum, vor einen Felsen rennt!
Erlaub, daß ich ein Irrlicht bitte!
Dort seh ich eins, das eben lustig brennt.
Heda! mein Freund! darf ich dich zu uns fodern?
Was willst du so vergebens lodern?
Sei doch so gut und leucht uns da hinauf!

STIMME DES IRRLICHTS.
Aus Ehrfurcht, hoff ich, soll es mir gelingen,
Mein leichtes Naturell zu zwingen;
Nur zickzack geht gewöhnlich unser Lauf.

MEPHISTOPHELES. Ei! Ei! Er denkts den Menschen nachzuahmen.

(Mit Kommandostimme, auf die hin das Irrlicht einen Moment ruhig bleibt.)

Geh er nur grad ins Teufels Namen!
Sonst blas ich ihm sein Flackerleben aus.

STIMME DES IRRLICHTS.
Ich merke wohl, ihr seid der Herr vom Haus,
Ich will mich gern nach euch bequemen.
Allein bedenkt! der Berg ist heute zaubertoll,
Und wenn ein Irrlicht euch die Wege weisen soll,
So müßt ihrs so genau nicht nehmen.

(Irrlicht kichert und verschwindet im Zickzack. Das Bild verlischt in ziehenden Nebeln. Der Wind heult weiter. Donner grollen.)

STIMME DES PROLOGS.

In die Traum- und Zauberspähre
Sind wir, scheint es, eingegangen.
Seh die Bäume hinter Bäumen,
Wie sie schnell vorüberrücken,
Und die Klippen, die sich bücken,
Und die langen Felsennasen,
Wie sie schnarchen, wie sie blasen!
Durch die Steine, durch den Rasen
Eilet Bach und Bächlein nieder.
Hör ich Rauschen? hör ich Lieder?
Hör ich holde Liebesklage,
Stimmen jener Himmelstage?
Was wir hoffen, was wir lieben!
Und das Echo, wie die Sage
Alter Zeiten, hallet wider.
Uhu! Schuhu! tönt es näher,
Kauz und Kiebitz und der Häher,
Sind sie alle wach geblieben?
Sind das Molche durchs Gesträuche?
Lange Beine, dicke Bäuche!
Und die Wurzeln, wie die Schlangen,
Winden sich aus Fels und Sande,
Strecken wunderliche Bande,
Uns zu schrecken, uns zu fangen;
Aus belebten derben Masern
Strecken sie Polypenfasern
Nach dem Wandrer. Und die Mäuse
Tausendfärbig, scharenweise,
Durch das Moos und durch die Heide!
Und die Funkenwürmer fliegen,
Mit gedrängten Schwärmezügen,
Zum verwirrenden Geleite.

Bild 22 a

(Aus den Nebeln entwickelt sich ein riesiger Felsenkessel. Im abschließenden Berge erscheinen weite metallisch glänzende Höhlen. Auf einem Felsen in der Mitte Faust und Mephistopheles im Sturm eng beieinander. Donner.)

MEPHISTOPHELES. Fasse wacker meinen Zipfel!
Hier ist so ein Mittelgipfel,
Wo man mit Erstaunen sieht,
Wie im Berg der Mammon glüht.

FAUST. Prolog: Da sprühen Funken in der Nähe,
Wie ausgestreuter goldner Sand.
Doch schau! in ihrer ganzen Höhe
Entzündet sich die Felsenwand.

MEPHISTOPHELES. Erleuchtet nicht zu diesem Feste
Herr Mammon prächtig den Palast?
Ein Glück, daß dus gesehen hast;
Ich spüre schon die ungestümen Gäste.

FAUST. Wie rast die Windsbraut durch die Luft!
Mit welchen Schlägen trifft sie meinen Nacken!

MEPHISTOPHELES. Du mußt des Felsens alte Rippen packen,
Sonst stürzt sie dich hinab in dieser Schlünde Gruft.

(Einschlag. Sturmesheulen. Das Bild verlischt wieder in ziehenden Nebeln. Der Wind heult weiter.)

STIMME DES PROLOGS.

Ein Nebel verdichtet die Nacht.
Höre, wie's durch die Wälder kracht!
Aufgescheucht fliegen die Eulen.

Hör, es splittern die Säulen
Ewig grüner Paläste.
Girren und brechen der Aeste!
Der Stämme mächtiges Dröhnen!
Der Wurzeln Knarren und Gähnen!
Im fürchterlich verworrenen Falle
Uebereinander krachen sie alle,
Und durch die übertrümmerten Klüfte
Zischen und heulen die Lüfte.
Hörst du die Stimmen in der Höhe?
In der Ferne, in der Nähe?
Ja, den ganzen Berg entlang
Strömt ein wütender Zaubergesang!
Die Hexen zu dem Brocken ziehn,
Die Stoppel ist gelb, die Saat ist grün.
Dort sammelt sich der große Hauf,
Herr Urian sitzt obenauf.
So geht es über Stein und Stock,
Es furzt die Hexe, es stinkt der Bock.

(In den Nebeln sieht man die Hexe Baubo auf dem Schwein (Projektion).)

Die alte Baubo kommt allein;
Sie reitet auf einem Mutterschwein.

(Aus Nebel und Wind hört man den Sprechchor der Hexen.)

STIMMEN DER HEXEN (SPRECHCHOR DER FRAUEN HINTER DER SZENE).

So Ehre denn, wem Ehre gebührt!
Frau Baubo vor! und angeführt!
Ein tüchtig Schwein und Mutter drauf,
Da folgt der ganze Hexenhauf.

(Aufschrei der Hexen. Das Bild der Baubo verlischt. Donner und Wind.)

STIMME DES PROLOGS AUS DEM ORCHESTER.

Der Weg ist breit, der Weg ist lang,
Was ist das für ein toller Drang?
Die Gabel sticht, der Besen kratzt,
Das Kind erstickt, die Mutter platzt.

Bild 22 b

(Auf dem Plateau des Harzes. Tagendes Gewölk. Der General, der Parvenü, der Minister, der Autor, ein katholischer und ein protestantischer Geistlicher in übersteigerten Hexenkostümen stehen in einer müden Gruppe beieinander.)

GENERAL.

Wir schleichen wie die Schneck im Haus,
Die Weiber alle sind voraus.
Denn, geht es zu des Bösen Haus,
Das Weib hat tausend Schritt voraus.

PARVENU.

Wir nehmen das nicht so genau,
Mit tausend Schritten machts die Frau;
Doch, wie sie auch sich eilen kann,
Mit Einem Sprunge machts der Mann.

(Alle machen eine mächtige Bewegung nach vorn. Donnerschlag. Das Bild verlischt in ziehenden Nebeln. Das Brausen des Sturmes läßt nach. Die Nebel ziehen weiter.)

STIMME DES PROLOGS.

Es schweigt der Wind, es flieht der Stern,
Der trübe Mond verbirgt sich gern.

WEIBLICHE STIMME AUS DER TIEFE.

Halte! Halte!

STIMME DES PROLOGS.

Wer ruft da aus der Felsenspalte?

WEIBLICHE STIMME AUS DER TIEFE.

Nehmt mich mit! Nehmt mich mit!
Ich steige schon dreihundert Jahr',
Und kann den Gipfel nicht erreichen.
Ich wäre gern bei meinesgleichen.

STIMME DES PROLOGS.

Es trägt der Besen, trägt der Stock,
Die Gabel trägt, es trägt der Bock;
Wer heute sich nicht heben kann,
Ist ewig ein verlorner Mann.

WEIBLICHE STIMME AUS DER TIEFE.

Ich tripple nach, so lange Zeit;
Wie sind die andern schon so weit!
Ich hab zu Hause keine Ruh,
Und komme hier doch nicht dazu.

STIMME DES PROLOGS.

Die Salbe gibt den Hexen Mut,
Ein Lumpen ist zum Segel gut,
Ein gutes Schiff ist jeder Trog;
Der flieget nie, der heut nicht flog.

STIMMEN DER HEXEN (SPRECHCHOR DER FRAUEN AUF DER BUEHNE).

Und wenn wir um den Gipfel ziehn,
So streichet an dem Boden hin,
Und deckt die Heide weit und breit
Mit eurem Schwarm der Hexenheit.

(Während dieses Sprechchors teilen sich die Nebel. Hexenjahrmarktsmusik ertönt.)

Bild 23

(Aus den Nebeln taucht der Hexenjahrmarkt. Um einen Mittelsfels ein Strudel von Hexen

und Hexenmeistern. Links ein Liebeszelt. Rechts vorn spielen General, Minister, Parvenü und Autor Karten. Rechts hinten eine hohe Bude mit Schaugerüst. Darunter ein Eingang. Der Prospekt zeigt den Brockengipfel mit den wie Wolken zusammengeballten unaufhörlich aufwärts steigenden Hexen. Greuliche Musik. Knarren, Luftschlangen und dergleichen.)

STIMME DES PROLOGS.

Das drängt und stößt, das ruscht und klappert!
Das zischt und quirlt, das zieht und plappert!
Das leuchtet, sprüht und stinkt und brennt!
Ein wahres Hexenelement!

MEPHISTOPHELES. Nur fest an mir! sonst sind wir gleich getrennt.
Wo bist du?

FAUST (in der Ferne).
Hier!

MEPHISTOPHELES. Was! dort schon hingerissen?
Da werd ich Hausrecht brauchen müssen.
Zwar bin ich sehr gewohnt, inkognito zu gehn,
Doch läßt am Galatag man seinen Orden gehn.
Ein Knieband zeichnet mich nicht aus,
Doch ist der Pferdefuß hier ehrenvoll zu Haus.
Platz! Junker Voland kommt. Platz! süßer Pöbel, Platz!
Hier, Doktor, fasse mich! und nun, in Einem Satz,
Laß uns aus dem Gedräng entweichen;
Es ist zu toll, sogar für meinesgleichen.

(Mephistopheles macht sich durch Tritte mit dem Pferdefuß Platz in dem Gewühl und rettet sich mit Faust auf den Mittelfelsen. Auf dem Schaugerüst erscheint der Satan. Alles fällt nieder aufs Angesicht, die Männer links, die Frauen rechts. Die Musik schweigt, Faust und Mephistopheles beobachten die folgende Szene.)

SATAN. Die Böcke zur rechten,
Die Ziegen zur linken,
Die Ziegen sie riechen,
Die Böcke sie stinken.
Und wenn auch die Böcke
Noch stinkiger wären,
So kann doch die Ziege
Des Bocks nicht entbehren.

SPRECHCHOR DER MAENNER UND FRAUEN.
Aufs Angesicht nieder
Verehret den Herrn!
Er lehret die Völker,
Und lehret sie gern.
Vernehmet die Worte,
Er zeigt euch die Spur
Des ewigen Lebens,
Der tiefsten Natur.

SATAN RECHTS GEWENDET.
Euch gibt es zwei Dinge
So herrlich und groß:
Das glänzende Gold
Und der weibliche Schoß.
Das eine verschaffet,
Das andre verschlingt,
Drum glücklich wer beide
Zusammen erringt.

AUTOR. Was sagte der Herr denn? -
Entfernt von dem Orte
Vernahm ich nicht deutlich
Die köstlichen Worte.
Mir bleibet noch dunkel
Die herrliche Spur,
Nicht seh ich das Leben
Der tiefen Natur.

SATAN LINKS GEWENDET.

Für euch sind zwei Dinge
Von köstlichem Glanz,
Das leuchtende Gold
Und ein glänzender -

(Aufschrei der Weiber.)

Drum wißt euch ihr Weiber
Am Gold zu ergetzen,
Und mehr als das Gold
Noch die -

(Erneuter Aufschrei.)

zu schätzen.

SPRECHCHOR DER MAENNER UND FRAUEN.

Aufs Angesicht nieder
Am heiligen Ort.
O glücklich, wer nah steht
Und höret das Wort.

DIE SCHOENE (an den Felsen geklammert, auf dem Faust und Mephistopheles stehen).

Ich stehe von ferne
Und stutze die Ohren,
Doch hab ich schon manches
Der Worte verloren.
Wer sagt mir es deutlich,
Wer zeigt mir die Spur
Des ewigen Lebens,
Der tiefsten Natur!

MEPHISTOPHELES (zu der Schönen).

Was weinst du? artger kleiner Schatz
Die Tränen sind hier nicht am Platz!
Du wirst in dem Gedräng wohl gar zu arg gestoßen?

DIE SCHOENE. Ach nein! der Herr dort spricht so kurios,
Von Gold und - von Gold und Schoß
Und alles freut sich wie es scheint!
Doch das verstehn wohl nur die Großen?

MEPHISTOPHELES. Mein liebes Kind, nur nicht geweint.
Denn willst du wissen was der Teufel meint,
So greife nur dem Nachbar in die - .

(Aufschrei der Männer und Weiber. Alle ab in den Eingang unter dem Schaugerüst. Mephistopheles stößt die Schöne dem Faust zu, der schiebt sie aber beiseite. Die Schöne traurig ab in das Liebeszelt. Die Gruppe vorn rechts nimmt das Kartenspiel wieder auf.)

FAUST. Daß ich mich nur nicht selbst vergesse!
Heiß ich mir das doch eine Messe!

MEPHISTOPHELES. Der ganze Strudel strebt nach oben;
Du glaubst zu schieben, und du wirst geschoben.

FAUST. Dort strömt die Menge zu dem Bösen;
Da muß sich manches Rätsel lösen.

MEPHISTOPHELES. Doch manches Rätsel knüpft sich auch.
Laß du die große Welt nur sausen,
Wir wollen hier im stillen hausen.
Es ist doch lange hergebracht,
Daß in der großen Welt man kleine Welten macht.

(Mephistopheles tritt mit Faust von dem Mittelfelsen herab zu der Gruppe der Kartenspieler.)

Ihr alten Herrn, was macht ihr hier am Ende?
Ich lobt euch, wenn ich euch hübsch in der Mitte fände,
Von Saus umzirkt und Jugendbraus;

Genug allein ist jeder ja zu Haus.

GENERAL. Wer mag auf Nationen trauen!
Man habe noch so viel für sie getan;
Denn bei dem Volk, wie bei den Frauen,
Steht immerfort die Jugend obenan.

MINISTER. Jetzt ist man von dem Rechten allzu weit,
Ich lobe mir die guten Alten;
Denn freilich, da wir alles galten,
Da war die rechte goldne Zeit.

PARVENU. Wir waren wahrlich auch nicht dumm,
Und taten oft, was wir nicht sollten;
Doch jetzo kehrt sich alles um und um,
Und eben da wirs fest erhalten wollten.

AUTOR. Wer mag wohl überhaupt jetzt eine Schrift
Von mäßig klugem Inhalt lesen!
Und was das liebe junge Volk betrifft,
Das ist noch nie so naseweis gewesen.

(Mephistopheles nimmt dem Parvenu den zylinderartigen Hut, springt damit auf den Spieltisch und parodiert mit den folgenden Versen die vier Reaktionäre. Diese springen indigniert auf, nur der Pervenu macht gute Miene zum bösen Spiel.)

MEPHISTOPHELES (der auf einmal sehr alt erscheint).
Zum Jüngsten Tag fühl ich das Volk gereift,
Da ich zum letzten Mal den Hexenberg ersteige,
Und weil mein Fäßchen trübe läuft,
So ist die Welt auch auf der Neige.

(Mephistopheles springt vom Tisch. Parvenu nimmt mit verbindlichsten Verbeugungen den Hut zurück.)

PARVENU. So küß ich, bin ich gleich von Haus aus Demokrat,

Dir doch Tyrann voll Dankbarkeit die Klauen.

MEPHISTOPHELES. Die Klauen! Das ist für einmal,
Du wirst dich weiter noch entschließen müssen.

PARVENU. Was fordert denn das Ritual.

MEPHISTOPHELES. Beliebt dem Herrn den hintern Teil zu küssen.

PARVENU. Darüber bin ich unverlorn,
Ich küsse hinten oder vorn.
Scheint oben deine Nase doch
Durch alle Welten vorzudringen,
So seh ich unten hier ein Loch
Das Universum zu verschlingen,
Was duftet aus dem kolossalen Mund!
So wohl kanns nicht im Paradiese riechen
Und dieser wohlgebaute Schlund
Erregt den Wunsch hinein zu kriechen.
Was soll ich mehr!

MEPHISTOPHELES. Vasall, du bist erprobt.
Hierdurch beleih ich dich mit Millionen Seelen.
Und wer des Teufels A... so gut wie du gelobt,
Dem soll es nie an Schmeichelphrasen fehlen.

(Leise Musik setzt wieder ein. Ein wilder Tanz beginnt, von Hexen und Hexenmeistern unheimlich leise ausgeführt. Die Hexe und die Schöne erscheinen vor dem Liebeszelt.)

MEPHISTOPHELES. Da seh ich junge Hexchen nackt und bloß,
Und alte, die sich klug verhüllen.
Seid freundlich, nur um meinetwillen;
Die Müh ist klein, der Spaß ist groß.

FAUST (mit der Schönen tanzend).
Einst hat ich einen schönen Traum;

Da sah ich einen Apfelbaum,
Zwei schöne Aepfel glänzten dran,
Sie reizten mich, ich stieg hinan.

DIE SCHOENE. Die Aepfelchen begehrt ihr sehr,
Und schon vom Paradiese her.
Von Freuden fühl ich mich bewegt,
Daß auch mein Garten solche trägt.

(Faust und die Schöne tanzen ab. Mephistopheles mit der Hexe. Die stürzt.)

MEPHISTOPHELES. Einst hatt ich einen wüsten Traum;
Da sah ich einen gespaltnen Baum,
Der hatt ein - - - ;
So - es war, gefiel mirs doch.

DIE HEXE. Ich biete meinen besten Gruß
Dem Ritter mit dem Pferdefuß!
Halt er einen - - bereit,
Wenn er - - - nicht scheut.

(Faust ist ohne die Schöne wieder aufgetreten. Er schaut zum Schaugerüst hinten auf dessen Höhe Gretchens Gestalt im Büßerhemd sichtbar wird. Mephistopheles folgt besorgt seinem Blick und gibt der Hexe einen Fußtritt, sodaß sie sich gekränkt davon macht. Die tanzenden Paare fallen erschöpft zu Boden und bleiben dort unbeweglich liegen.)

MEPHISTOPHELES (zu Faust).
Was lässest du das schöne Mädchen fahren,
Das dir zum Tanz so lieblich sang?

FAUST. Ach! mitten im Gesang sprang
Ein rotes Mäuschen ihr aus dem Munde.

MEPHISTOPHELES. Das ist was rechts! das nimmt man nicht genau;
Genug, die Maus war doch nicht grau.
Wer fragt darnach in einer Schäferstunde?

FAUST. Dann sah ich -

MEPHISTOPHELES. Was?

FAUST. Mephisto, siehst du dort
Ein blasses, schönes Kind allein und ferne stehen?
Sie schiebt sich langsam nur vom Ort,
Sie scheint mit geschloßnen Füßen zu gehen.
Ich muß bekennen, daß mir deucht,
Daß sie dem guten Gretchen gleicht.

(Nebel beginnen zu ziehen. Alles wird dunkler nur Gretchens Gestalt bleibt hell.)

MEPHISTOPHELES. Laß das nur stehn! Dabei wirds niemand wohl.
Es ist ein Zauberbild, ist leblos, ein Idol.
Ihm zu begegnen, ist nicht gut;
Vom starren Blick erstarrt des Menschen Blut.

FAUST. Fürwahr, es sind die Augen eines Toten,
Die eine liebende Hand nicht schloß.
Das ist die Brust, die Gretchen mir geboten,
Das ist der süße Leib, den ich genoß.

MEPHISTOPHELES. Das ist Zauberei, du leicht verführter Tor!
Denn jedem kommt sie wie ein Liebchen vor.

FAUST. Welch eine Wonne! welch ein Leiden!
Ich kann von diesem Blick nicht scheiden.
Wie sonderbar muß diesen schönen Hals
Ein einzig rotes Schnürchen schmücken,
Nicht breiter als ein Messerrücken!

(Donnerschlag. Die Szene verlischt in ziehenden Nebeln, der Wind heult.

Bild 24

(Mephistopheles, jetzt wieder im Mantel, und Faust rasten an einem Felsen auf dem Felde. Trüber Tag. Wolken ziehen.)

FAUST. Im Elend! Verzweifelnd!
Als Missetäterin im Kerker zu entsetzlichen Qualen eingesperrt, das holde unselige Geschöpf! Bösen Geistern übergeben und der richtenden gefühllosen Menschheit! Und mich wiegst du indes in abgeschmackten Zerstreuungen, verbirgst mir ihren wachsenden Jammer und lässest sie hülflos verderben!

MEPHISTOPHELES. Sie ist die Erste nicht.

FAUST. Hund! abscheuliches Untier! - Die Erste nicht! - Mir wühlt es Mark und Leben durch, das Elend dieser Einzigen; du grinsest gelassen über das Schicksal von Tausenden hin!

MEPHISTOPHELES. Nun sind wir schon wieder an der Grenze unsres Witzes, da, wo euch Menschen der Sinn überschnappt. Warum machst du Gemeinschaft mit uns, wenn du sie nicht durchführen kannst? Willst fliegen und bist vorm Schwindel nicht sicher? Drangen wir uns dir auf, oder du dich uns?

FAUST. Rette sie! oder weh dir!

MEPHISTOPHELES. Ich kann die Bande des Rächers nicht lösen, seine Riegel nicht öffnen. - Rette sie! - Wer wars, der sie ins Verderben stürzte? Ich oder du?

(Faust blickt wild umher.)

MEPHISTOPHELES. Greifst du nach dem Donner? Wohl, daß er euch elenden Sterblichen nicht gegeben ward!

FAUST. Führe mich hin, sag ich, und befreie sie!

MEPHISTOPHELES. Ich führe dich, und was ich tun kann, höre! Des Türmers Sinne will ich umnebeln, bemächtige dich der Schlüssel und führe sie heraus mit Menschenhand! Ich wache, die Zauberpferde sind bereit, ich entführe euch. ~~Das vermag ich.~~

FAUST. Auf und davon!

(Das Bild verlischt in Nebeln. Wind heult.)

Bild 24 a

(Die Nebel teilen sich. Nacht. Offen Feld.)

FAUST. Was weben die dort um den Rabenstein?

MEPHISTOPHELES. Weiß nicht, was sie kochen und schaffen.

FAUST. Schweben auf, schweben ab, neigen sich, beugen sich.

MEPHISTOPHELES. Eine Hexenzunft.

FAUST. Sie streuen und weihen.

MEPHISTOPHELES. Vorbei! Vorbei!

(Dunkel. Vorhang zu. Haus bleibt dunkel.)

25.

(Kerker.)

FAUST (mit einem Bund Schlüssel und einer Lampe, vor einem eisernen Türchen) .

Mich faßt ein längst entwohnter Schauer,
Der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an.
Hier wohnt sie, hinter dieser feuchten Mauer,
Und ihr Verbrechen war ein guter Wahn!

(Er ergreift das Schloß. Es singt inwendig:)

MARGARETE. Meine Mutter, die Hur,
Die mich umgebracht hat!
Mein Vater, der Schelm,
Der mich gessen hat!
Mein Schwesterlein klein
Hub auf die Bein',
An einem kühlen Ort;
Da ward ich ein schönes Waldvögelein,
Fliege fort, fliege fort!

FAUST (aufschließend) .
Sie ahnet nicht, daß der Geliebte lauscht,
Die Ketten klirren hört, das Stroh, das rauscht.

(Er tritt ein.)

MARGARETE (sich auf dem Lager verbergend) .
Weh! Weh! sie kommen. Bittrer Tod!

FAUST (leise) .
Still! Still! ich komme, dich zu befreien.

MARGARETE (sich vor ihn hinwälzend) .
Bist du ein Mensch, so fühle meine Not.

FAUST. Du wirst die Wächter aus dem Schlafe schreien!

(Er faßt die Ketten, sie aufzuschließen.)

MARGARETE (auf den Knieen).
Wer hat dir, Henker, diese Macht
Ueber mich gegeben!
Du holst mich schon um Mitternacht.
Erbarme dich und laß mich leben!
Ists morgen früh nicht zeitig gnung?

(Sie steht auf.)
Bin ich doch noch so jung, so jung!
Und soll schon sterben!
Fasse mich nicht so gwaltsam an!
Schone mich! Was hab ich dir getan?
Laß mich nicht vergebens flehen,
Hab ich dich doch mein' Tage nicht gesehen!

FAUST. Werd ich den Jammer überstehen!

MARGARETE. Ich bin nun ganz in deiner Macht.
Laß mich nur erst das Kind noch tränken.
Ich herzt es diese ganze Nacht;
Sie nahmen mirs, um mich zu kränken,
Und sagen nun, ich hätt es umgebracht.
Und niemals werd ich wieder froh.
Sie singen Lieder auf mich! Es ist bös von den Leuten.

Ein altes Märchen endigt so,
Wer heißt sies deuten?

FAUST (wirft sich nieder).
Ein Liebender liegt dir zu Füßen,
Die Jammerknechtschaft aufzuschließen.

MARGARETE (wirft sich zu ihm).
O laß uns knien, die Heilgen anzurufen!
Sieh! unter diesen Stufen,
Unter der Schwelle

Siedet die Hölle!
Der Böse,
Mit furchtbarem Grimme,
Macht ein Getöse!

FAUST (laut).
Gretchen! Gretchen!

MARGARETE (aufmerksam).
Das war des Freundes Stimme!

(Sie springt auf. Die Ketten fallen ab.)

Wo ist er? ich hab ihn rufen hören.
Ich bin frei! Mir soll niemand wehren.
An seinen Hals will ich fliegen,
An seinem Busen liegen!
Er rief Gretchen! Er stand auf der Schwelle.
Mitten durchs Heulen und Klappen der Hölle,
Durch den grimmigen, teuflischen Hohn,
Erkannt ich den süßen, den liebenden Ton.

FAUST. Ich bins!

MARGARETE. Du bists! O sag es noch einmal!

(Ihn fassend.)

Er ists! Er ists! Wohin ist alle Qual?
Wohin die Angst des Kerkers? der Ketten?
Du bists! Kommst, mich zu retten!
Ich bin gerettet! -
Schon ist die Straße wieder da,
Auf der ich dich zum ersten Male sah.
Und der heitere Garten,
Wo ich und Marthe deiner warten.

FAUST (fortstrebend).
Komm mit! Komm mit!

MARGARETE.
O weile!
Weil' ich doch so gern, wo du weilest.

(Liebkosend.)

FAUST.
Eile!
Wenn du nicht eilest,
Werden wirs teuer büßen müssen.

MARGARETE.
Wie? du kannst nicht mehr küssen?
Mein Freund, so kurz von mir entfernt,
Und hasts Küssen verlernt?
Warum wird mir an deinem Hals so bang?
Wenn sonst von deinen Worten, deinen Blicken
Ein ganzer Himmel mich überdrang,
Und du mich küssest, als wolltest du mich ersticken.

Küsse mich!
Sonst küß ich dich!

(Sie umfaßt ihn.)

O weh! deine Lippen sind kalt,
Sind stumm.
Wo ist dein Lieben
Geblieben?
Wer brachte mich drum?

(Sie wendet sich von ihm.)

FAUST.
Komm! Folge mir! Liebchen, fasse Mut!
Ich herze dich mit tausendfacher Glut;
Nur folge mir! Ich bitte dich nur dies!

MARGARETE (zu ihm gewendet) .
Und bist dus denn? Und bist dus auch gewiß?

FAUST. Ich bins! Komm mit!

MARGARETE. Du machst die Fesseln los,
Nimmst wieder mich in deinen Schoß.
Wie kommt es, daß du dich vor mir nicht scheust?
Und weißt du denn, mein Freund, wen du befreist?

FAUST. Komm! komm! schon weicht die tiefe Nacht.

MARGARETE. Meine Mutter hab ich umgebracht,
Mein Kind hab ich ertränkt.
War es nicht dir und mir geschenkt?
Dir auch. - Du bists! ich glaub es kaum.
Gib deine Hand! Es ist kein Traum!
Deineliebe Hand! - Ach aber sie ist feucht!
Wische sie ab! Wie mich deucht,
Ist Blut dran.
Ach Gott! was hast du getan!
Stecke den Degen ein,
Ich bitte dich drum!

FAUST. Laß das Vergangne vergangen sein,
Du bringst mich um.

MARGARETE. Nein, du mußt übrigbleiben!
Ich will dir die Gräber beschreiben,
Für die mußt du sorgen
Gleich morgen;
Der Mutter den besten Platz geben,
Meinen Bruder sogleich darneben,
Mich ein wenig beiseit,
Nur nicht gar zu weit!
Und das Kleine mir an die rechte Brust.
Niemand wird sonst bei mir liegen! -

Mich an deine Seite zu schmiegen,
Das war ein süßes, ein holdes Glück!
Aber es will mir nicht mehr gelingen;
Mir ists, als müßt ich mich zu dir zwingen,
Als stießest du mich von dir zurück;
Und doch bist dus und blickst so gut, so fromm.

FAUST. Fühlst du, daß ich es bin, so komm!

MARGARETE. Dahinaus?

FAUST. Ins Freie.

MARGARETE. Ist das Grab drauß,
Lauert der Tod, so komm!
Von hier ins ewige Ruhebett
Und weiter keinen Schritt -
Du gehst nun fort? O Heinrich, könnt ich mit!

FAUST. Du kannst! So wolle nur! Die Tür steht offen.

MARGARETE. Ich darf nicht fort; für mich ist nichts zu hoffen.
Was hilft es, fliehn? Sie lauern doch mir auf.
Es ist so elend, betteln zu müssen,
Und noch dazu mit bösem Gewissen!
Es ist so elend, in der Fremde zu schweifen,
Und sie werden mich doch ergreifen!

FAUST. Ich bleibe bei dir!

MARGARETE. Geschwind! Geschwind!
Rette dein armes Kind.
Fort! immer den Weg
Am Bach hinauf,
Ueber den Steg,
In den Wald hinein,

Links, wo die Planke steht,
Im Teich.
Fass es nur gleich!
Es will sich heben,
Es zappelt noch!
Rette! rette!

FAUST. Besinne dich doch!
Nur Einen Schritt, so bist du frei!

MARGARETE. Wären wir nur den Berg vorbei!
Da sitzt meine Mutter auf einem Stein
Es faßt mich kalt beim Schopfe!
Da sitzt meine Mutter auf einem Stein
Und wackelt mit dem Kopfe;
Sie winkt nicht, sie nickt nicht, der Kopf ist ihr schwer,
Sie schlief so lange, sie wacht nicht mehr.
Sie schlief, damit wir uns freuten.
Es waren glückliche Zeiten!

FAUST. Hilft hier kein Flehen, hilft kein Sagen,
So wag ichs, dich hinweg zu tragen.

MARGARETE. Laß mich! Nein, ich leide keine Gewalt!
Fasse mich nicht so mörderisch an!
Sonst hab ich dir ja alles zulieb getan.

FAUST. Der Tag graut! Liebchen! Liebchen!

MARGARETE. Tag! Ja, es wird Tag! der letzte Tag dringt herein;
Mein Hochzeitstag sollte es sein!
Sag niemand, daß du schon bei Gretchen warst.
Weh meinem Kranze!
Es ist eben geschehn!
Wir werden uns wiedersehn;
Aber nicht beim Tanze.

Die Menge drängt sich, man hört sie nicht.
Der Platz, die Gassen
Können sie nicht fassen.
Die Glocke ruft, das Stäbchen bricht.
Wie sie mich binden und packen!
Zum Blutstuhl bin ich schon entrückt.
Schon zuckt nach jedem Nacken
Die Schärfe, die nach meinem zückt.
Stumm liegt die Welt wie das Grab!

FAUST. O wär ich nie geboren!

MEPHISTOPHELES (erscheint draußen) .
Auf! oder ihr seid verloren.
Unnützes Zagen! Zaudern und Plaudern!
Meine Pferde schaudern,
Der Morgen dämmert auf.

MARGARETE. Was steigt aus dem Boden herauf?
Der! der! Schicke ihn fort!
Was will der an dem heiligen Ort?
Er will mich!

FAUST. Du sollst leben!

MARGARETE. Gericht Gottes! dir hab ich mich übergeben!

MEPHISTOPHELES (zu Faust) .
Komm! Komm! Ich lasse dich mit ihr im Stich!

MARGARETE. Dein bin ich, Vater! Rette mich!
Ihr Engel! Ihr heiligen Scharen,
Lagert euch umher, mich zu bewahren!
Heinrich! Mir grauts vor dir.

MEPHISTOPHELES. Sie ist gerichtet!

PROLOG (STIMME VON OBEN) .
Ist gerettet!

MEPHISTOPHELES (zu Faust) .
Her zu mir!

(Verschwindet mit Faust.)

STIMME (von innen, verhallend.)
Heinrich! Heinrich!

(Dunkel. Vorhang zu. Haus hell.)

II.

- o O o -

Ende des ersten Teils

- o O o -